

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelnenpreis:

Allgemeine Anzeigen
1 mm Höhe (22 mm breit) 15 H.-W. (nachfolgend 10 H.-W.)
Familien-Anzeigen und Stellenanzeigen
1 mm Höhe (22 mm breit) 7 H.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, verspäteter oder sonstiger Unregelmäßigkeiten, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Geschäftsstelle: Rhein 3262 B. (Barmen) Wuppertal-Elberfeld
Erlösungsstelle: Wuppertal-Elberfeld

Leidenschaftliche
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmächtig
H.-W. 1.15, ohne „Wochenschau“ halbmächtig H.-W. 0.95, einschließlich Botenlohn
Durch die Post monatlich H.-W. 2.30 mit „Wochenschau“ und H.-W. 1.90 ohne „Wochenschau“
einschließlich 46.92 H.-W. bzw. 42.24 H.-W. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld
Hauptgeschäftsstelle: Elberfeld Hermann-Göring-Str. 50 Fernspr. 21701
Hauptgeschäftsstelle: Barmen Adolph-Göller-Str. 62/627 Fernspr. 57768

Nr. 85 — 51. Jahrgang

Montag den 12. April 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

„Ungleichung zwischen Mutterland und Kolonie“

Italienische Maßnahmen zur Verwirklichung einer neuen Kolonialpolitik

Der italienische Ministerrat hat am Samstag organisatorische Maßnahmen für Libyen beschlossen. Mussolini teilte zunächst mit, daß das Kolonialministerium künftig den Namen „Ministerium für Italienisch-Afrika“ tragen und einen neuen, den erweiterten Aufgaben würdigen Sitz erhalten werde. Der Ministerrat genehmigte weiter die Bildung eines Flottenkommandos für Libyen und die Errichtung eines nationalen Armeekorps in Libyen. Gleichzeitig wird ein Oberkommando für die gesamte Wehrmacht von Italienisch-Nordafrika geschaffen, dem alle Land-, Luft- und Seestreitkräfte, die in Libyen stationiert sind, unterstellt werden. Der Generalgouverneur von Libyen, Luftmarschall Balbo, wird gleichzeitig der Oberbefehlshaber der in Libyen liegenden Streitkräfte.

Die Neuerungen sind von erheblicher Bedeutung; denn sie werden, wie unser Vertreter meldet, in Rom übereinstimmend unter den Gesichtspunkten des imperialen Aufbaus und der Expansion des italienischen Reiches betrachtet. Die Kolonialpolitik des Faschismus, so wird dabei grundsätzlich erklärt, sei keine Politik der wirtschaftlichen Ausbeutung und der Machtgeltung, sondern erziele die

mit einer nachdrücklichen Warnung vor gewaltsamen Verfassungsveränderungen. Baldwin betonte in diesem Zusammenhang die Abneigung der Engländer gegen politische Extremes. Trotzdem heute nur wenige Engländer extremen Gedankenansätzen huldigen, fuhr der Ministerpräsident fort, dürfe man nicht glauben, daß England im Zeitalter des Materialismus und der Mechanisierung dazwischen wölle aeseit sei.

Über seinen bevorstehenden Abschied sagte der Ministerpräsident, um seiner selbst willen, seiner Partei willen und seines Landes willen habe er stets angelehnt, zurücktreten zu müssen, wenn er einmal zu der Überzeugung gekommen sei, daß er kein Recht mehr habe und bezüglich der Zukunft von England erfüllt sei. In diesen anregenden Tagen müsse es eine Grenze geben, über die hinaus niemand die schwere Bürde des Amtes zu tragen brauche. Abschließend betonte der Ministerpräsident, er halte es für besser, zu gehen, solange er sich noch im Vollbesitz seiner Kräfte fühle, als in seinem

Amte zu bleiben, bis die Öffentlichkeit zu der Überzeugung komme, daß er seiner Aufgabe nicht mehr gewachsen sei.

Sabotageakt auf der englischen Südbahn

London, 12. April. Auf der Strecke London—Hampstead der englischen Südbahn wurde am Sonntag von der Polizei ein Sabotageakt entdeckt, der sehr leicht ein schweres Eisenbahnunglück zur Folge hätte haben können. Unbekannte Personen legten einen schweren Eisenblock auf das Gleis, wenige Minuten bevor der Expresszug London—Hampstead fähig war. Das Hindernis verursachte einen Kurzschluss in der elektrischen Schienenleitung, so daß der Verkehr längere Zeit unterbrochen war.

Befanlicht waren die kirchlichen Juwelen auf der englischen Südbahn in der Öffentlichkeit mehrfach auf Sabotage zurückgeführt worden; die amtlichen Untersuchungen darüber waren jedoch ergebnislos geblieben.

Mobilisierungsvorbereitungen in Japan

Beschlüsse des japanischen Ministerrates

Tokio, 12. April. Als Abschluss der dreitägigen Beratungen des japanischen Kabinetts wird mitteilungs bekannt gegeben, daß die Regierung beabsichtigt, das ganze Land „in der Richtung einer allgemeinen Mobilisierung vorzubereiten“.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Ministerpräsident Hanabishi, daß alle diese Maßnahmen den Zweck hätten, die Nation in die Lage zu versetzen, mit jeder Entwicklung fertig zu werden.

Gleichzeitig hat die Regierung auch in den Wahlkampf eingegriffen und die Annäherung erreicht, Wahlredner zu verhaften, die am Meerwesen irgendwelche Kritik üben.

bilumachung, deren Charakter nicht näher angegeben wird, eine verschärfte Kontrolle der Elektrizitätsindustrie, eine Reform sowie eine Preiskontrolle für Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs.

In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Ministerpräsident Hanabishi, daß alle diese Maßnahmen den Zweck hätten, die Nation in die Lage zu versetzen, mit jeder Entwicklung fertig zu werden.

Gleichzeitig hat die Regierung auch in den Wahlkampf eingegriffen und die Annäherung erreicht, Wahlredner zu verhaften, die am Meerwesen irgendwelche Kritik üben.

Reichsarbeitsdienst als Erntenothelfer

Ehrendienst am Volk — nicht Knechtarbeit

Aus Berlin wird berichtet:

Am Donnerstag und Freitag fand in Berlin unter Leitung des Reichsarbeitsführers Dietrich eine Arbeitsgautagung statt. An der alle Arbeitsgautagung, die Arbeitsgautagung und Arbeitsgautagung teilnahmen.

In Übereinstimmung mit dem Beauftragten des Reichsarbeitsdienstes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, und dem Reichsbauernführer Reichsminister Darré hat der Reichsarbeitsführer beschlossen, daß der Reichsarbeitsdienst bei landwirtschaftlichen Erntenotheilnehmern in diesem Jahr bei solchen landwirtschaftlichen Betrieben eingesetzt wird, die trotz eifriger Bemühens ohne eigene Schuld in Not an Arbeitskräften geraten sind.

In Betrieben, die in Erwartung oder aus Anlaß des Einsatzes des Reichsarbeitsdienstes andere Arbeitskräfte zur Entlassung bringen oder die mögliche Einstellung von Arbeitskräften unterlassen, wird der Reichsarbeitsdienst nicht eingesetzt oder aus ihnen zurückgezogen.

Der Einsatz als Erntenotheilfe hat den Vorrang vor allen Arbeiten zur Reulandgewinnung oder Bodenverbesserung; denn was nützt neues Kulturland, wenn das vorhandene infolge Mangels an Arbeitskräften nicht voll ausgenutzt werden könnte?

Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes zur unmittelbaren Unterstützung des Reichsbauernführers hat nicht dem Eigentum der einzelnen Grundbesitzer, sondern der Sicherstellung der Ernährung des ganzen Volkes zu dienen. Er ist daher in gleicher Weise wie der übrige Einsatz des Reichsarbeitsdienstes Ehrendienst am Volk.

Da aus dem Einsatz des Reichsarbeitsdienstes auch der einzelne Grundbesitzer sofort den ganzen Nutzen zieht, hat er durch Vermittlung des Reichsbauernführers ein entsprechendes Entgelt an das Reich zu leisten. Dieses Entgelt wird zu bemessen sein, daß ein Druck auf die Landarbeiterherrschaft unter gar keinen Umständen ausgeübt wird.

Der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes zur Erntehilfe ist Dienst und wird dementsprechend gehandhabt. Der einzelne Arbeitsmann wird nicht etwa dem einzelnen Bauern als Knecht zugewiesen, sondern er bleibt ausschließlich seinem Arbeitsdienstvorgesetzten unterstellt, der dafür sorgt, daß Leistungsfähigkeit und Gesundheitszustand des Arbeitsmannes berücksichtigt werden. Betriebsführern, die sich eine ehrenwürdige oder unwürdige Behandlung von Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes zuschulden kommen lassen, wird die Hilfe des Reichsarbeitsdienstes entzogen.

„Kapitulationen-Konferenz“

Von unserem Vertreter

BS. Montreux, 12. April.

Heute beginnt in Montreux die sogenannte „Kapitulationen-Konferenz“. Die Vertreter von 22 Staaten werden gemeinsam mit den Vertretern Ägyptens über die Aufhebung der Kapitulationen beraten, durch die den Ausländern in Ägypten bisher eine Sonderstellung auf dem Gebiete der Gerichtsbarkeit eingeräumt war. Zugleich wird diese Konferenz die letzte Vorbereitung für die Aufnahme Ägyptens in den Völkerbund darstellen, nachdem am 26. August 1936 in London der englisch-ägyptische Vertrag abgeschlossen worden ist, der nach dem Scheitern des Vertragsprojekts vom Jahre 1930 Ägypten endgültig seine Souveränität als selbständiger Staat zurückgegeben hat.

Die „Kapitulationen-Konferenz“ ist dazu bestimmt, nimmere die Souveränität Ägyptens auch auf dem Gebiet der Rechtsprechung deutlich zum Ausdruck zu bringen. Es handelt sich um ein außerordentlich ausgedehntes Gebiet, dessen Komplexität durch das Hereinspielen wirtschaftlicher Momente noch gesteigert wird. Glaubwürdige Statistiken bezeugen die Zahl der Personen, die bisher die Vorteile der Kapitulationen genossen, also nicht der ägyptischen Gerichtsbarkeit unterworfen waren, auf drei Millionen bei einer Gesamtbevölkerung von 15 Millionen Einwohnern. Diese zuzüglich vom Hundert der ägyptischen Bevölkerung unterstanden der konsularischen Gerichtsbarkeit; im Falle von Strafrechtsvergehen wurden sie von ihren eigenen Konsulargerichten nach den Bestimmungen der Gesetze ihrer Heimatländer abgeurteilt. Außerdem hatten sie bisher das wichtige Recht der Steuerfreiheit; ihre zivilen Streitigkeiten mit den Ägyptern kamen bis jetzt vor einem Gemischten Schiedsgericht zum Austrag, das aus ägyptischen Juristen und Angehörigen der fremden Mächte zusammengesetzt war. Nur mit besonderer Genehmigung der Generalversammlung des Gemischten Appellationshofes konnten bisher die Fremden zur Steuerzahlung herangezogen werden — eine außerordentlich wichtige Bestimmung, wenn man bedenkt, daß der Gesamtbetrag des in Ägypten direkt oder indirekt angelegten ausländischen Kapitals auf die Riesensumme von 500 Millionen Pfund (6 Milliarden RM.) geschätzt wird. Der „Temps“ hat seinerzeit demgegenüber das ägyptische Volkvermögen nur auf etwa 7 Milliarden RM. geschätzt.

Die Steuerfreiheit in Verbindung mit der Rechtsicherheit, welche die Rechtsprechung im Wege der Konsulargerichtsbarkeit bzw. der Gemischten Schiedsgerichte bot, hat im Laufe der letzten fünf bis sechs Jahrzehnte diese großen Kapitalien aus dem Auslande angezogen. In erster Linie der interessierten Länder steht Frankreich, denn es wird geschätzt, daß nicht weniger als drei Fünftel dieser ausländischen Kapitalanlage auf Frankreich entfällt. Dann folgen England, Italien und Griechenland. Die Vermählungen dieser Länder werden also darauf gerichtet sein, bei den jetzt beginnenden Verhandlungen das Möglichste an Schonung und Vorrechten herauszuholen, wenn auch nach außen hin den Ägyptern viele freundliche Worte gesagt werden. Deutschland ist an der Konferenz nicht beteiligt; durch das Versäufel Diktat ist es seinerzeit zur Aufgabe aller seiner Kapitulations-Vorrechte gezwungen worden.

Für den Fall, daß die Konferenz von Montreux zu keiner Einigung führen sollte, hat der englisch-ägyptische Vertrag in einer Bestimmung vorgesehen, daß Ägypten die Gemischten Gerichte nach einer einfachen Anzeigedinner Jahresfrist aufheben darf. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß es zu einer solchen einseitigen Handlung, die vielleicht auch nicht im Interesse Ägyptens selbst liegen würde, kommen wird. Vielmehr werden sich die Bemühungen darauf richten, eine tragbare Lösung für eine mehr oder weniger lang begrenzte Uebergangsfrist zu erzielen, in der nach der Aufhebung der Konsulargerichtsbarkeit für die strafrechtlichen Vergehen die Rechtsprechung der im Jahre 1876 geschlossenen Gemischten Gerichtshöfe für die zivilen Streitfälle allmählich abgebaut wird — etwa so, daß an die Stelle der gegenwärtig vorhandenen ausländi-

Schrittweise Angleichung zwischen Mutterland und Kolonie

das heißt ihre allmähliche Italienisierung. In diesem Sinne wird, dem halbamtlichen „Giornale d'Italia“ zufolge, die Kolonie zu einer Verlängerung des Mutterlandes und wird damit organisch mit dem Mutterland verbunden. In der Tat habe Italien seinen Kolonialbesitz immer als wesentlichen Bestandteil der Apenninen-Halbinsel betrachtet. Für den Faschismus sei die Kolonie ein Stück Italiens, das durch die zahlreichen Arbeitskräfte aus der Heimat entwickelt und nicht nur durch ein häußeres Beamten und Soldaten in den politischen Machtbereich gebracht werden soll. Das „Imperium des italienischen Volkes“ wolle die Eingeborenen zu Mitarbeitern Italiens machen, nicht aber nur unterwerfen und ausbeuten. Dieser neue und wesentliche Grundgedanke gelte für alle Nationen des Orients. Auch durch die vernunftgemäße Neuordnung werde Libyen seinem Mutterland Italien nähergebracht, wenn man auch noch nicht von einer Assimilation sprechen könne, wie sie zwischen Alger und Frankreich bestehe. Im übrigen komme Italien, wie das Mussolini vor drei Wochen in Tripolis den Mohammedanern versprochen habe, den libyschen Eingeborenen mit den jetzigen Maßnahmen des Ministerrates zur Förderung ihres Wohlfandes und in der

Achtung der Gesetze des Propheten

entgegen. Von diesem Entgegenkommen werde übrigens Italien bei der Konferenz von Montreux über die ägyptischen Kapitulationen einen neuen Beweis geben. Der mit den Maßnahmen des Ministerrates einseitige Angleichungsversuch sei von der Absicht Italiens getragen, die gleichen Geist und die gleichen Methoden, die seine europäische Politik leiteten, auch in seiner Afrika-Politik anzuwenden. Italien wolle also die Stellungen dritter Staaten abtun und wünschliche Zusammenarbeit mit den anderen Nationen die auf dem afrikanischen Kontinent große Interessen hätten und ihren zivilisatorischen Einfluß dort entfalten. Es wolle also, ähnlich wie in Europa, auch auf dem schwachen Kontinent eine Funktion des Gleichgewichts und der Zusammenarbeit ausüben und sehr dabei in den anderen Völkern, die in Afrika kolonialistische Arbeiten leisteten, seine Nebenbuhler, sondern Nationen, mit denen es im gemeinsamen Interesse an einem gemeinsamen Wert der Zivilisation zusammenarbeiten wolle.

Baldwin kündigte seinen Rücktritt an

Abchiedsrede an seine Wähler

London, 11. April. (Ela. Draht.) Ministerpräsident Baldwin sprach am Samstag in einer Rede vor seinen konservativen Wählern in Worcester vor ersten Male öffentlich von seinem bevorstehenden Rücktritt. Baldwin verband seine Abschiedsworte

Abchiedsrede an seine Wähler

London, 11. April. (Ela. Draht.) Ministerpräsident Baldwin sprach am Samstag in einer Rede vor seinen konservativen Wählern in Worcester vor ersten Male öffentlich von seinem bevorstehenden Rücktritt. Baldwin verband seine Abschiedsworte

60:22 40:4
66:29 36:10
88:31 35:11
55:37 31:15
58:51 27:17
59:40 27:19
59:58 26:12
57:34 23:17
47:67 14:30
31:65 14:32
15:83 13:31
32:59 12:34
29:68 11:35
26:103 5:39

sehen Richter nach und nach ägyptische Richter treten. Man hat in dieser Hinsicht auch schon eine zwanzigjährige Übergangsperiode genannt, was vielleicht damit zusammenhängt, daß dies auch die Dauer des englisch-ägyptischen Bündnisvertrages ist.

Abgesehen von den rein finanziellen Fragen, die für ein Land wie Ägypten, das sich nach Biedererwartung seiner Souveränität neuen Aufgaben gegenüberstellt, von größter Wichtigkeit sind, stehen natürlich auch folgenreiche Fragen der internationalen Stellung Ägyptens und seiner Orientierung gegenüber den Großmächten im östlichen Mittelmeer auf dem Spiel. Der Führer der ägyptischen Delegation, der Ministerpräsident Rahaas Pascha, hat bei der Durchreise in Mailand Erklärungen abgegeben, die seinen Sympathien für Italien lebhaften Ausdruck geben.

Es wird interessant sein, zu beobachten, in welcher Weise sich das Spiel der Interessen auf das Ergebnis von Montreux auswirken wird: Ob die Abwägungen der Großmächte Frankreich, England und Italien untereinander Ägypten zu einem günstigen Ergebnis verhelfen werden, oder ob eine gemeinsame Front der finanziellen Interessen gegen Ägypten zustandekommt.

Im Hotel Montreux-Palace, auf dem die grüne Fahne des Propheten weht, herrschen schon am Vorabend der Eröffnung reges Leben und Treiben. Wie im vorigen Sommer bei der Meerengenkonferenz, ist wiederum der große Bantertsaal für die Eröffnungs- und die Schlußsitzung hergerichtet worden. Nachdem die Führer der Abordnungen hier ihre für die Öffentlichkeit bestimmten grundsätzlichen Erklärungen abgegeben haben, werden die Arbeitssitzungen wahrscheinlich hinter verschlossenen Türen in einem anderen, ebenso großen Raum stattfinden. Die Vertreter der Kapitationsmächte sind im Laufe des Sonntags ziemlich vollständig eingetroffen. Am stärksten sind die Engländer und Franzosen durch Diplomaten und Sachverständige vertreten. Die Ägypter sind vertreten durch drei Kabinettsmitglieder, den Ministerpräsidenten, den Außenminister und den Justizminister, sowie den Präsidenten der Abgeordnetenkammer.

Wie bei der Meerengenkonferenz, kann man auch diesmal von einer ausreichenden diplomatischen Vorbereitung sprechen: Das Konferenzziel, die Abschaffung des unter dem Namen „Kapitalisationen“ zusammengefaßten Systems von Ausländerprivilegien, ist allgemein anerkannt. Im Artikel 13 des erwähnten Vertrages vom 26. August 1936 steht der Satz: „England erkennt an, daß das Kapitalisationssystem, wie es gegenwärtig in Ägypten besteht, mit dem Geist der Zeit und dem heutigen Zustande Ägyptens unvereinbar ist.“ Damit sind die Ziele dieser Konferenz völlig klargestellt.

Erster Meinungsaustausch

Montreux, 12. April. Die Hauptteilnehmer der Kapitationskonferenz sind am Montagvormittag zu einem Meinungsaustausch über die Bildung des Präsidiums zusammengetreten. Die ägyptische Abordnung hat einen 18 Artikel umfassenden Entwurf über die allmähliche Überwindung der Privilegien der gemischten Gerichtsbarkeit auf das ägyptische Justizorgan ausgearbeitet. In dieser Konferenz nimmt man an, daß die Durchsetzung dieser Fragen allein mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, da außer den Einzelheiten der künftigen ägyptischen Gerichtsorganisation auch die beabsichtigte Anwendung des territorialen Rechts große Schwierigkeiten bieten dürfte.

Die Blockade Bilbaos

London räumt General Franco das Recht zur Blockade ein

London, 12. April. Das englische Kabinett wurde am Sonntagabend überraschend zu einer Sonder Sitzung einberufen. Sie galt der Lage, die infolge der Blockade Bilbaos durch nationalspanische Flottenkräfte entstanden ist. Mehrere englische Handelschiffe, die Bilbao anlaufen wollten, sind in französischen Häfen zurückgehalten, und die britische Flotte konnte ihnen auch kein Geleit zusagen. Die englische Regierung hielt diese Lage für besonders dringlich, was bereits darin zum Ausdruck kam, daß sie den Kreuzer „Thetys“ und das Großkampfschiff „Good“ von Gibraltar nach den nordwestspanischen Gewässern entsandte, um die dort liegenden britischen Flottenkräfte zu verstärken.

Nach langer Besprechung — die Kabinettsitzung dauerte zwei Stunden — kam die Regierung zu der Auffassung, daß ein Eingreifen britischer Kriegsschiffe in spanischen Territorialgewässern nicht angebracht sei. Das bedeutet also, daß den englischen Handelschiffen, die verurteilt sind, die Blockade General Francos bei Bilbao zu durchbrechen, keine Unterstützung durch die englische Flotte gewährt wird.

Die Morgenblätter betonen, daß sich die Anerkennung der Blockade nur auf Nordwestspanien beziehe und daß sich im übrigen die Stellung der englischen Regierung gegenüber General Franco nicht geändert habe. England hat bekanntlich den beiden Parteien in Spanien nicht die Rechte von Kriegsschiffen und damit auch unter normalen Umständen nicht das Recht einer Blockade zuerkannt. Die Blätter geben jedoch zu, daß es General Franco im Falle von Bilbao gelungen ist, eine wirkungsvolle Blockade

durchzuführen. Die zurzeit in französischen Häfen wartenden britischen Handelschiffe sind angewiesen worden, von der Vollendung der Fahrt nach Bilbao abzusehen.

Eine Regierungserklärung über die Lage wird voraussichtlich am Montagmorgen im Unterhaus abgegeben werden.

London, 12. April. (Eia. Draht.) Die Anerkennung der Blockade der baskischen Küste und Bilbaos durch nationalspanische Kriegsschiffe bezieht sich nur auf die spanischen Küstengewässer, also die Dreimeilenzone, da eine Intervention innerhalb der Dreimeilenzone, d. h. die Besetzung der englischen Schiffe bis Bilbao, eine Intervention im Bürgerkrieg zugunsten der baskischen Republik darstellen würde. Außerhalb der Dreimeilenzone werden die englischen Schiffe unter allen Umständen geschützt. Die englischen Kriegsschiffe haben Befehl erhalten, nötigenfalls zu feuern, um die Handelschiffe gegen Durchbruch durch nationalspanische Kriegsschiffe zu schützen.

Der englische Schlachtkreuzer „Good“, der am Samstagabend Gibraltar unter Vollbampf verlassen hat, ist Montagmorgen auf der Höhe von St. Jean de Luz eingetroffen.

Inzwischen sind, wie aus Gibraltar gemeldet wird, die nationalspanischen Seestreitkräfte vor Bilbao durch das Schlachtschiff „España“, die Kreuzer „Alfonso“ und „Almirante Severa“ ergänzt worden.

Die für den Schutz der englischen Handelschiffe bestehenden neben der „Good“ aus dem Kreuzer „Thetys“ und den drei Zerstörern „Arcturion“, „Beagle“ und „Blanche“.

Valencias Angebot zurückgewiesen

Die Antwort Englands und Frankreichs an del Vajo

London, 11. April. (Draht.) Die britische Regierung veröffentlicht am Sonntag den Wortlaut ihrer Antwort auf das Schreiben der baskischen Regierung in Valencia vom 9. Februar, in dem bekanntlich ein Angebot bezüglich der spanischen Marokkzone enthalten war, das angesichts seiner landesverräterischen Tendenz größtes Aufsehen erregte. Die britische Regierung erklärt in ihrer Antwort, daß sie die Lage in Spanien weiter mit Sorge ansehe und daß sie mit verschiedenen Vorschlägen die Wendung jeder ausländischen Einmischung in Spanien zu erzielen versucht habe. Obwohl diese Politik auf viele Schwierigkeiten gestoßen sei, habe die britische Regierung das Vertrauen, daß vom Nichtbeteiligungsausschuß Erzielte werde die Garantie geben, daß keine Munition und keine Freiwilligen Spanien mehr aus ausländischen Häfen erreichen würden. Die Frage der Zurückziehung der ausländischen Staatsangehörigen habe der Nichtbeteiligungsausschuß ernstlich erwogen. Die britische Regierung sei jedoch überzeugt, daß es im besten Interesse Spaniens liege, wenn sie ihre Anstrengungen darauf beschränke, die Nichtbeteiligung so vollständig wie nur möglich zu sichern. Sie sei der Ansicht, daß die anderen Staaten, die del Vajo erwähnt habe, bis

zur Rückkehr friedlicher Zustände in Spanien warten sollten.

Paris, 11. April. (Draht.) Am Sonntagabend veröffentlichte das französische Kabinett die französische Antwortnote auf das Schreiben der Valencia-Basken vom 9. Februar. Die Pariser Regierung stellt darin zunächst fest, daß es auch das Ziel ihrer Politik sei, die völlige Nichtbeteiligung zu erreichen. Die französische Regierung habe vermerkt, so heißt es in der Pariser Note weiter, daß sich Valencia mit der Möglichkeit einer politischen Regelung befähigt, die sich besonders auf die Lage Spaniens in Nordafrika erstreckt. Die französische Regierung könne in dieser Hinsicht nur bemerken, daß eine Prüfung einer solchen Frage auf spanische Initiative hin nur unternommen werden könnte, wenn in Spanien die Ordnung wiederhergestellt wäre. Es verheißt sich von selbst, daß die Lösung nur in Übereinstimmung mit den in Kraft befindlichen Abmachungen gesucht werden könnte, die seit vielen Jahren Frankreich und Spanien an Marokko binden und deren harmonische Anwendung eine fruchtbare Zusammenarbeit in der Achtung der internationalen, auf dieses Land bezüglichen Verpflichtungen, erlaubt habe.

Selbstent eines in Spanien gefangenen italienischen Freiwilligen

Genf, 10. April. (Draht.) Die Entdeckung von zwei kommunistischen Geheimkammern in Genf hat die Schweizerischen Behörden zu einer Untersuchung veranlaßt, ob diese Sender etwa identisch sind mit einem kommunistischen Propagandasender, der in den letzten Wochen in verschiedenen Sprachen eine erhebliche kommunistische Propaganda zu entfesseln versuchte. Die Feststellungen haben jedoch ergeben, daß dieser kommunistische Propagandasender mit den beiden in Genf gefundenen Sendern nichts zu tun hat, sondern ohne Zweifel in Spanien steht und nachsichtend zu verschiedenen Tagesstunden in verschiedenen Sprachen sendet. Er verfügt dabei als Standort weit einen Ort des betreffenden Landes anzugeben, für das die Sendung bestimmt ist.

In diesem kommunistischen Propagandasender spielte sich vor einigen Tagen folgende Episode ab: Man hörte zunächst die Bekanntgabe, daß es den Bolschewiken gelungen sei, eine Reihe von Freiwilligen italienischer Nationalität gefangen zu nehmen. Die Gefangenen würden nun über den Sender zu ihren auf der nationalen Seite kämpfenden Kampfgefährten sprechen. Man vernahm dann deutlich die Stimmen der Gefangenen, die offenbar vorher genau eingeübte Sätze über die Vorteile des bolschewistischen Regimes aufzählten, und zwar in Normulierungen, die man kurz vorher in bolschewistischen Zeitungen Spaniens lesen konnte. Am Schluß der Sendung hörte man plötzlich folgendes: „Ich bin ein einfacher Freiwilliger, der aus Sizilien gekommen ist. Ich kann nur sagen, daß alles, was ihr hier gehört habt, vollkommen falsch ist, weil wir hier mit Gewehren und Revolvern bedroht werden.“ In diesem Augenblick hörte man deutlich im Radio zwei Schüsse. Dann schwiegen die Stimmen und die Sendung wurde ohne Abfrage abgebrochen.

Der Vorgang beweist, mit welchen Mitteln die Bolschewiken versuchen, die Gefangenen gegen ihre eigenen Kameraden, die auf der nationalen Seite kämpfen, auszunutzen und wie sie versuchen, sie unter Todesandrohungen für ihre Propaganda in das Heilmittel dieser Freiwilligen einzuspannen. Nachdem die Art dieser Propaganda durch die Selbstent des einfachen italienischen Freiwilligen bloßgestellt worden ist, dürfte sie ihre Quarkraft verloren haben.

Die deutschen Spanien-Seestreitkräfte verstärkt

Berlin, 10. April. (Draht.) Am Donnerstag sind die U-Boote „U 25“ und „U 27“ aus Kiel durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal in die Nordsee ausgelaufen. Die U-Boote gehen nach Spanien zur Verstärkung der deutschen Seestreitkräfte, denen der Schutz der deutschen Handelschiffahrt in den spanischen Gewässern und die Seeflotte in dem vom Deutschen Reich übernommenen Küstenabschnitt obliegt.

Sie wollen Schulschiff „Schleswig-Holstein“ leihen

Dublin, 12. April. Das seit Freitag im Hafen von Ringsbow liegende deutsche Schulschiff „Schleswig-Holstein“ war am Sonntag das Ziel von hunderttausenden Schaulustigen aus allen Teilen Irlands. Nach einer Schätzung des Hafenmeisters betrug im Laufe des Sonntags rund eine Viertel-Million Menschen den Hafen, um das deutsche Schiff zu sehen. Der Andrang war so gewaltig, daß Polizei die Menge mit Gewalt zurückhalten mußte.

Städtische Bühnen Wuppertal

Rigoletto

Oper von Giuseppe Verdi

Seit ihrer im März 1851 in Venedig erfolgten Aufführung hat die Verdi-Oper „Rigoletto“, ein herrliches Musterbeispiel echter italienischer Opernkunst, immer wieder auf fast allen großen und kleinen Bühnen wahre Triumphe gefeiert. Tragt man nach dem Grund dieser besonders starken Beliebtheit, wird man vor allem die unendlich reichhaltige, die von beispielhafter Leidenschaft durchdrungene, Tonprache, den dramatischen, mit reichenden Schwung und die lebensvolle Charakterisierung der Verbischen Musik als ausschlaggebend für den Publikumserfolg nennen. Denn kein Zuhörer vermag sich dem Eindruck dieser, durch eine wahrhaft meisterliche Beherrschung der Orchester-Instrumentation und eine außerordentlich glückliche Behandlung der Singstimmen in ihrer Wirkungskraft noch verstärkten und vertieften Klangwelt zu entziehen. Dazu kommt, daß auch die Handlung von wirklichem Operngestalt getragen und in der Entwicklung der Konflikte und dramatischen Aufregung der Geschehnisse so spannend und doch so gelöst ist, daß man immer wieder in ihrem Banne steht, selbst wenn einem der Stoff an sich fern liegt. Es sind eben die allgemeinsten menschlichen Empfindungen, Gefühle und Leidenschaften, die auch in dieser Darstellung der bühnenhaften Opernwelt des „Rigoletto“ einen wirklichen Reflex des „Lebens“ erkennen lassen, und gerade darum uns innerlich anzusprechen vermögen.

Die geistige Neuentdeckung des „Rigoletto“ im Elberfelder Hause der Wuppertaler Bühnen verriet durchweg eine sorgfältige, liebevolle Vorbereitung, und wurde so in schöner Weise dem Werk und seinen Erfordernissen gerecht. Die Regie Hermann Voebel's sorgte für bewegtes, lebensvolles Spiel und erzielte gleich zu Beginn bei dem ungemein glanzvoll gehaltenen Hofest des Herzogs von Mantua ganz prächtige Wirkungen. Unterwirft man Voebel in seinen Absichten durch die besonders sein gearbeiteten, höchst eindrucksvollen Bühnenbilder Carlo Kühn's. Die Bilder des zweiten und vierten Aktes unterstrichen in packender Weise die unheimliche Stimmung, die über den Geschehnissen lagte, nachdem der alte Montecarlo seinen grausamen Fluch gegen den Herzog und vor allem Rigoletto geschleudert hat. Carl

Robanison gab als musikalischer Leiter der in jeder Hinsicht wohlgeordneten und mit höchstem Beifall aufgenommenen Aufführung der Tonprache Verdis lebendigen Ausdruck. Mit dem in bester Musikerlaune befindlichen Orchester verhalf er den zündenden Rhythmen und dem mit reichenden Schwung der Verdischen Musik zu eindringlicher Wirkung und trug dankenswerterweise auch dafür Sorge, daß die Singstimmen durch das Orchester nicht zugedeckt wurden. Daß auch der von Gregor Eichhorn geleitete Chor eine einflussreiche Rolle spielte, ist besonders in der Anerkennung hervorzuheben. Gerade im ersten Akt, wo das Spiel so bewegt und aufgelockert war, konnte der Chor seine vorzügliche musikalische Disziplin überzeugend beweisen.

Die Titelrolle spielte Willi Wolff. Darstellerisch und gesanglich blieb er ihr nichts schuldig. Seine warme, umfangreiche und ausgeglichene

Beethovenfest 1937 in Bonn

Vom 1. bis 9. Mai

Bonn, 12. April. Beethovens Geburtsstadt Bonn veranlaßt ihr volkstümliches Beethovenfest in diesem Jahre vom 1. bis 9. Mai. Das Fest wird insgesamt zehn Veranstaltungen: 5 Sinfoniekonzerte, 2 Kammermusikkonzerte, 2 Chor-Orchesterkonzerte und eine Aufführung der Oper „Fidelio“ bieten. Die Konzerte bringen das gesamte musikalische Schaffen und ausgewählte kammermusikalische Werke Beethovens. Festdirektoren sind der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe-Berlin, Max Fiedler-Berlin und Musikdirektor Gustav Gläser-Bonn. Außer Bonns Ehrenbürgerin Frau von und ihrem Trio wirken das Trio-Quartett und die Professoren Wilhelm Trosch, Walter Gieseling und Alfred Hoyer mit. Heinrich Schütz wird in der kammermusikalischen Morgenfeier einen Vortragszyklus vortragen. Außerdem angan in der „Festa solennis“ (Mantua) (Soprano), Lore Fischer (Alt), Heinz Marien (Tenor) und Hans Jäger (Bass); in der 9. Sinfonie Gisela Derpich

Varionstimmte kam vortrefflich zur Geltung und ebenso die Gabe des beliebten Künstlers, seinem Gesang vertieften Ausdruck zu verleihen. Und wie leidenschaftlich bewegt, wie in jedem einzelnen Zuge fesselnd gab sich das Spiel dieses „Rigoletto“. Erschütternd arbeitete Wolff die tragischen Erlebnisse der Rarregestalt heraus, immer glaubhaft und überzeugend. Eine so markante, wundervoll ausgereifte Rigoletto-Verstellung steht man nicht alle Tage! Als Herzog von Mantua ließ Heinrich Ludwig Korth die Vorzüge seines hellen, geschmeidigen und kultivierten Tenors voll in Erscheinung treten. Ein Höhepunkt besonderer Art war wohl das Liebesduett mit Gisela im zweiten Akt. Auch in schamloserer Hinsicht hinterließ Korth wiederum einen ganz vorzüglichen Eindruck. Clara Witt gab der Gisela-Partie blutvolles Leben. Klar und abdruckrein erklang ihre Stimme, und die Glanzleistung der Solisturen bewies erneut die hohe Kunst der gesungenen Sängerin. Aus der Reihe der übrigen Akte, die alle an ihrer Stelle in dem durchschlagenden Erfolg der Aufführung beitrugen, seien nur noch Fritz Lang als Sparafucile, Lore Schepers als dessen Schwester, Fritz Matthes als Montecarlo und Wilhelm Roll als Graf von Ceprano anerkennend hervorgehoben. Ernst-Gottfried Riech.

(Soprano), Anny Bernards (Alt), Walter Ludwig (Tenor) und Professor Johann Willy (Bass). Für die „Fidelio“-Aufführung in der Regieunterstützung von Kurt Herwig, dem Intendanten des Bonner Stadttheaters, sind Martha Ruchs und Ralph Torken von der Dresdener Staatsoper verpflichtet worden. Ausführend sind das verstärkte Städtische Orchester und der verstärkte Städtische Sängerverein Bonn.

Duisburg erhält einen Generalintendanten. Dieser Tage wurde der neue Leiter der Duisburger Oper, Dr. Georg Hartmann, in sein Amt eingeführt. Bei dieser Gelegenheit reiste der Duisburger Oberbürgermeister mit, daß der neue Bühnenleiter entsprechend der Größe und der Bedeutung der Duisburger Oper die Bezeichnung Generalintendant führen werde.

Grenzlandtheater Trier. Durch besonderen Erlass des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda ist der Oberbürgermeister von Trier ermächtigt worden, das Trierer Stadttheater als Grenzlandtheater zu bezeichnen.

Max Mannhofer-Bassau

Radierungen im Kupferstichkabinett Elberfeld

Bassau ist der Schnittpunkt südlicher und nördlicher Kultur. Die wie ein Meeresstich mit vollen Segeln auf der Donau treibende Stadt an der Abzweigungsstraße überstrahlt durch ein geistliches und weltliches Geistes und dadurch, daß beide die sonst als scharf empfundenen Gegensätze mit Kraft und Grazie ausgeglichen haben. In der Jüngerschaft ist es dem Wanderer regensburger Art zu tun. Das ist altehrwürdige Donaufront — an Italien erinnert; breite, hohe, wogende geschlossene Häuser, wie sie in Florenz, Rom, Venedig, Mailand und Innsbruck stehen. Das ist der südliche Anteil, den die alte Raststätte den Inn entlang bis zu jenem Punkt am Zusammenfluß der Elbe brachte, an dem man schon die Weite der Welt bis hin zum Schwarzen Meer spürt.

Ist Bassau also in Kultur und Natur vom Wesen des Wassers bestimmt, so kann auch der Künstler bei der Fassung des Ausdrucks der vielfältigen Stadt nur von diesem Gestaltgeber ausgehen. Das bestätigt sich auf schönste in dem radierbaren Werk von Max Mannhofer aus Bassau, das in diesem Monat im Kupferstichkabinett des Städt. Museums Elberfeld ausgestellt ist. Er hat die Altstadt und die Uferstraßen radiernd, klar, nüchtern, staubig hielt er die Größe der Baugesinnung fest, wie sie besonders im Innern des Lurago und des Stallaors (Gian-Battista Carlone) sich ausbreitet.

Aber wenn er das Gesamtbild der Stadt, die ihren Namen von der Patader-Rohrte der Römer führt, zeichnen will, so wählt er einen entferntesten Standpunkt, um den hohen Himmelraum, die fremde Fläche der Donau und die Tätigkeit der Flussbewohner als Stadtbild seiner Stadt zu kennzeichnen. Das gelingt ihm durch ein Minimum an Aufwand der technischen Mittel, die er glänzend handhabt und mit einem geschickten Schiffs in Szene setzt. In dem letzten Blatt der Radierung bei Meinting fühlt man die feuchte Atmosphäre in den Bäumen, die Verbundenheit von Wasser und Land wird in einer Donaulandschaft deutlich, und die Bewegung des mächtigen Stromes kommt in dem Blatt „Am Fluß“ zu hinreißender Wirkung.

Sorgliche Vorarbeit zu solchen Radierungen befrachten rassistische Federzeichnungen, die der Vorliebe der Donauschule für das Anordnen und Buzscheln verflochtener Bäume eine neue Wendung geben.

Dr. Ludwig Landauer.

Die Wahl in Brüssel

275 000 Stimmen für van Zeeland, 69 000 Stimmen für Degrelle

Von unserem Brüsseler Vertreter

Brüssel, 11. April. (Eig. Drahtf.) Die belgische Hauptstadt stand am Sonntag im Zeichen der Wahl zwischen dem Ministerpräsidenten van Zeeland und dem Führer der Bewegung, Léon Degrelle. Nicht nur die belgische Öffentlichkeit, sondern auch das Ausland sah dem Ausgang dieser Wahl mit großem Interesse entgegen. Sie war durch den Rücktritt des Vertreters der Bewegung für den Wahlkampf notwendig geworden. Der Wahlkampf wurde mit einem noch nie erlebten Aufwand an Material von Propaganda geführt. Die Wahlhandlung begann um 8 Uhr. Um 13 Uhr wurden die Wahlbüros geschlossen. Die Wahlbeteiligung war außerordentlich stark, und bereits in den ersten Wahlstunden standen die Wahlurnen Schlange vor den Wahlbüros. Im Zentrum der Stadt herrschte ein Leben und Treiben, wie man es noch selten in der belgischen Hauptstadt gesehen hat. Große Massen von Wählern beider Richtungen zogen in geschlossenen Umzügen durch die Stadt und brachten ständige Schreie auf ihren Kandidaten aus. Die beiden Gruppen machten heute noch einmal die größten Anstrengungen, um die Wählermassen für ihren Kandidaten zu gewinnen. Auf Wagen aller Art wurden große Wahlplakate durch die Straßen der Stadt gefahren.

Ministerpräsident van Zeeland erschien bereits eine Viertelstunde nach Wahlbeginn in seinem Wahlbüro, um seine Stimme abzugeben. Der Bruder des Königs, Prinz Charles, war ebenfalls einer der ersten Wähler, während der König selbst, der heute erst von einem mehrtägigen Erholungsurlaub aus der Schweiz zurückgekehrt ist, nicht mehr wählen konnte.

Früher als erwartet, wurden am Sonntagabend kurz nach 19 Uhr die Ergebnisse der Wahl im Wahlkreis Groß-Brüssel bekanntgegeben. Van Zeeland hat 275 840 Stimmen, das heißt 75,9 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten. Degrelle 69 242 Stimmen oder 19,05 Prozent. Weiter wurden 18 358 weiße bzw. ungültige Stimmzettel, das heißt 5,05 Prozent abgegeben.

Bei den letzten Kammerwahlen hatten die Parteien, die sich heute hinter van Zeeland stellten, rund 250 000 Stimmen erhalten, das heißt rund 35 000 weniger als am heutigen Sonntag. Die Bewegung erhielt bei der letzten Kammerwahl rund 53 000 Stimmen, so daß Léon Degrelle bei der heutigen Wahl, bei der er 69 242 Stimmen erhielt, einen Stimmenzuwachs von rund 16 000 verzeichnen kann. Interessant ist, daß die Wahl der weißen Stimmzettel heute gegenüber der letzten Wahl um rund 10 000 geringer war. Bei der letzten Kammerwahl waren 29 000 weiße Stimmzettel abgegeben worden; für die heutige Wahl hatte man mit Rücksicht darauf, daß im hiesigen Lager das Wahlbündnis van Zeelands mit den Kommunisten scharf kritisiert wurde, mit einer weit höheren Zahl der weißen Stimmzettel gerechnet.

Das Wahlergebnis hat unter den Anhängern des Ministerpräsidenten begreiflicherweise Begeisterung ausgelöst. Wenn man auch in den Reihen der Bewegung mit einer höheren Stimmenzahl gerechnet hatte, so wird doch mit Genugtuung unterstrichen, daß Léon Degrelle trotz der mächtigen Gegenpropaganda durch van Zeeland bei der heutigen Wahl 16 000 neue Anhänger gewonnen hat.

Ohne besondere Zwischenfälle

Brüssel, 12. April. (Eig. Drahtf.) Der Wahltag ging in Brüssel, wie er begonnen hatte, ohne nennenswerten Zwischenfall zu

Ende. Zwar tauchten in den Nachstunden bolschewistische Elemente in den Straßen auf, die Unordnung zu schaffen versuchten. Hier und da wurden Wahlplakate der Regierung abgerissen und auf öffentlichen Wegen verbrannt, aber die Polizei brauchte nirgends energisch einzuschreiten. In den Cafés der Stadt herrschte bis in die frühen Morgenstunden ein ungewohntes Leben und Treiben. Überall wurde das Wahlergebnis kommentiert. Man war der Ansicht, daß die Verteilung des Regiments durch den Bischof von Mecheln in letzter Stunde vor den Wahlen auf das Wahlergebnis keinen unbedeutenden Einfluß ausgeübt haben dürfte.

Degrelle hat in den Nachstunden der Presse erklärt, daß der Kampf fortgedauert. Er, Degrelle, habe niemals die Absicht gehabt, mit der Kirche in Konflikt zu treten.

Eine Erklärung van Zeelands

Brüssel, 12. April. (Eig. Drahtf.) Ministerpräsident van Zeeland hat am Sonntagabend im Rundfunk eine kurze Erklärung über das gestrige Wahlergebnis abgegeben, in der es heißt:

Ich freue mich über die klare und kategorische Antwort, die ihr auf die Frage gegeben habt, die euch gestellt worden war. Dank eurer Wahl wird nun niemand mehr weder bei uns noch außerhalb unserer Grenzen den Willen belgischen in Zweifel setzen können, sich selbst treu und seiner berechtigten Verantwortung würdig zu bleiben. Die Aufgaben, die uns erwarten, sind zu schwer, um einen einzigen Tag zu verlieren.

Englische Schlappe an der indischen Nordwestgrenze

25 Tote, darunter fünf Offiziere

In Nordwestafrika wurde ein englischer Militärtransport am Freitag von den Aufständischen überfallen. Dabei entzündete sich ein Gefecht, das bis in den Samstag hinein dauerte. Das Gefecht wurde das bisher schwerste des neuen Grenzkrieges. Augenscheinlich geriet der Militärtransport, der aus insgesamt 190 Lastwagen, begleitet von drei Panzerwagen und einem Flugzeug bestand, in einer tiefen Schlucht des Schakul-Tales in einen Hinterhalt. Die Aufständischen, die sich sehr gut versteckt hatten und ausgezeichnet geführt wurden, hätten den gesamten Transport aufgerieben, wenn nicht nach einigen Stunden Verstärkungen erschienen wären. Im Verlauf des Kampfes wurde von den Aufständischen auch ein Flugzeug abgeschossen.

London, 12. April. Das Indien-Ministerium hat die Liste der britischen Offiziere veröffentlicht, die während des Wochenendes an der indischen Nordwestgrenze getötet wurden. Unter ihnen befinden sich ein Major, zwei Hauptleute und vier Leutnants. Unter den Verwundeten werden ebenfalls ein Major sowie zwei Hauptleute und zwei Leutnants genannt.

In englischen Meldungen aus Peshawar wird die Lage im aufständischen Gebiet des Waziristan infolge der neuen britischen Verluste als sehr kritisch bezeichnet. Man erinnert daran, daß die britisch-indischen Truppen erst vor zehn Tagen zwei Offiziere und 21 Soldaten verloren haben. „Daily Telegraph“ meldet, daß die aufständischen Stämme immer verwegener wurden. Die Regierung werde daher bald stärkere Maßnahmen gegen die Anhänger des Kalis von Peshawar treffen müssen. Die bisherigen englischen Bombenangriffe hätten noch nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Es handele sich um eine ernsthafte Regierungsniederlage. Die Bemühungen für eine

und ein Teilchen unserer Energie zu vergeuden. Die Regierung wird morgen genau so wie gestern mit verhärtetem Vertrauen und Festigkeit das Werk des nationalen Interesses, das sie übernommen hat, fortsetzen. In der Einigung der Geister und der Herzen wird die Regierung dieses Werk zum guten Ende führen, und damit allen Belagern, wer sie auch seien, neue Gründe geben, ihr gemeinames Vaterland zu lieben. Und jetzt alle miteinander auf zur Arbeit für den König, das Recht und die Freiheit.

Paris triumphiert

Paris, 12. April. (Eig. Drahtf.) Die Wahl in Brüssel hat in Frankreich, wo man sich für die Wahlen stark interessiert, einen tiefen Widerhall gefunden. Die Blätter stellen die Brüsseler Meldungen an die Spitze und kommentieren sie, eifrig. Die meisten Blätter halten mit ihrer Sympathie für van Zeeland nicht zurück und drücken ihre Genugtuung über den Wahlsieg des Ministerpräsidenten van Zeeland in großen Ueberschriften aus, die lauten: „Sieg“, „Triumph“, oder gar „Triumphaler Sieg“ van Zeelands.

Das nationalbürgerliche „Journal“ schreibt, der Sieg van Zeelands sei beträchtlich, es sei die große Anerkennung der mutigen und heldenhaften Bemühungen des Ministerpräsidenten seit über zwei Jahren. Das geistige Ergebnis sei mehr ein persönlicher Erfolg van Zeelands, als ein Erfolg der hinter ihm stehenden Parteien.

Madame D'Amelion schreibt im „Figaro“, die Franzosen könnten sehr zufrieden sein mit dem Wahlausgang. Man brauche deshalb aber auch nicht alles zu mikhauchen, was arbeitslos und auf an der Bewegung sei. Der „Martin“ stellt bei diesen Betrachtungen in den Vordergrund, daß Degrelle nicht im mindesten gewillt sei, den Kampf aufzugeben.

Dankopfer der Nation eröffnet

Stabschef Luge zeichnete sich als erster ein

Berlin, 10. April. (Drahtf.) Punkt 9 Uhr am Samstag eröffnete Stabschef Luge mit seiner Einzelschuldung in die Kisten das Dankopfer der Nation.

Vor dem Eingang Hofstraße zur Reichskanzlei, in deren Gebäude die Dienststelle der Obersten SA-Führung in Berlin sich befindet, hatte ein Sturm der Wachbataillone Feldherrnhalle mit Spielmanns- und Musikzug Aufstellung genommen. Zahlreiche Volksgenossen säumten den Rand des Hofgeländes, als Stabschef Luge eintraf. Die SA-Männer begrüßte und die Front der Ehrenformationen abstrich. Darauf begab sich der Stabschef in den Standardenfall, wo er als erster sich in die aufgelegte Liste eintrug.

Die Schulfeiern

zum Geburtstag des Führers

Berlin, 10. April. Zum diesjährigen Geburtstag des Führers hat der Reichserziehungsminister hinsichtlich der Schulfeiern die gleichen Vorschriften in Kraft gesetzt, die für das Vorjahr bestanden. So öffentliche Feiern sind, ordnen sich Lehrer und Schüler ein, wo keine besonderen Feiern vorgesehen sind, abends die Schule in würdevoller Form des Geburtstages. Die Schulfeiern sind so zu legen, daß die Kinder an den örtlichen Paraden der Wehrmacht teilnehmen können.

Kraftwagenunglück bei Siegen

Ein Toter und elf Verletzte

Siegen, 12. April. Auf der Reichsstraße Ketzchen-Siegen-Wetzlar ereignete sich am Montag früh unterhalb Ketzchen ein folgenschweres Verkehrsunfall. Ein Kraftwagen, der mit etwa zwanzig in der tiefsten Gegend bei Meliorationsarbeiten und Wegebauten tätigen Arbeitern besetzt war, wurde von einem von Siegen kommenden Kraftwagen gestreift. Die linke Seite des ersten Wagens wurde aufgerissen, wobei zwölf der Insassen Verletzungen davontrugen. Unter den Verletzten befinden sich vier Schwerverletzte, von denen einer inzwischen gestorben ist. Die Polizei, Ärzte und Gemeindefeldweiser aus Ketzchen leisteten die erste Hilfe und sorgten für die Ueberführung der Verunglückten in die Krankenhäuser von Wetzlar und Siegen. Das Unglück trat in einer Kurve zu, und zwar in dem Augenblick, als der Siegener Kraftwagen einen Radfahrer überholen wollte. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Tödlicher Verkehrsunfall in Elberfeld

Heute gegen 11,35 Uhr wurde ein 85-jähriger Mann in der Königsstraße in der Nähe des Schwebebahnhaltes Barresbed von einem Lastkraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Verletzte erlitt einen Schädelbruch und eine Halsschlagader-Verletzung; er starb an Ort und Stelle. Es handelt sich um einen Mann aus dem Altersheim Stodmannsmühle.

Diese Nummer umfasst 14 Seiten.

Hauptredakteur: Hans Christian Neuberger
Stellvertreter: Alf Gerdorf
Beratende Schriftleiter (Hr. Legi und Hilfer):
Für den politischen Teil: Alf Gerdorf; für den kulturellen Teil: Hans Christian Neuberger; für den wirtschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den sportlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literarischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den wissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den humoristischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den satirischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den feuilletonistischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den chronikalistischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den biographischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den hagiographischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den epigraphischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den onomastischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den philographischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den bibliographischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den numismatischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den sigillographischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den philologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den linguistischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturästhetischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturhistorischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturkritischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturtheoretischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literatursoziologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für den literaturpsychologischen Teil: Hans Christian Neuberger; für

Gebiets-Jungvolkführer in Wuppertal

Befichtigung der drei Elberfelder Stadtstämme des Jungbannes 267

Man schreibt uns:

„Im Rahmen der G. J. Woche treten die drei Stämme von Elberfeld am Freitag dem 9. April zur Befichtigung an.“

Der Besuch wird sein:

In den drei Stadtteilen, an vorher festgelegten Sammelplätzen, formieren sich die Kolonnen des Jungvolkes und marschieren hienformig zum Schützenplatz in der Elberfelder Nordstadt. Tadellos in Reih und Glied stehen 1600 Jungen, erleben den Einmarsch ihrer Kabineneinfahrten und der Jungbannführung, die im oberen Feld des Platzes im Halbkreis Aufstellung nehmen.

Im Stillstand melden der älteste Stammführer dem Jungbannführer die angetretenen Jungvolkseinheiten. Der Jungbannführer gibt die Meldung an den Gebietsjungvolkführer weiter, der darauf die Formationen prüft, laut und klar wird der Gruß ertönt. Darauf folgt die Befichtigung, der Gebietsjungvolkführer schreitet die Fronten der drei Stämme ab. Jächtig und tadellos stehen die Jungen ausgerichtet und folgen mit ernstem Gesichtern jeder Bewegung. Auf das Kommando „Rechts um“ geht ein Schlag durch alle Stämme und die Einheiten stehen jetzt ihrem Gebietsjungvolkführer gegenüber, der jetzt zu ihnen spricht.

Die Rede des Gebietsjungvolkführers steht unter dem Eindruck, den er durch das tadellose Auftreten der Jungen bekommen hat. Klar und diszipliniert, im Glauben an ihre Aufgabe, steht er das Elberfelder Jungvolk. Stelle er Vergleiche auf mit dem Jungvolk von 1933 und dem heutigen, so wäre es deutlich zu sehen, daß schwer gearbeitet worden sei, daß jetzt eine Jugend der Disziplin herangewachsen sei. Eine Einheit steht hier, deutsche Jungen, durch nichts zerfalten, die nur eine Aufgabe kennen, ihre jungen Kräfte für die Nation und das deutsche Volk, aus dem sie selbst hervorgegangen sind, einzusetzen.

Dieser Aufmarsch sollte allen ein klares Bild geben und dazu beitragen, den Eltern den Beweis zu erbringen, daß wir einzig und allein berechtigt sind, die Jugend des deutschen Volkes zu erziehen und sie Adolf Hitler näherzubringen.

Mit dem Befehl zum Rückzug, das alle Jungen mitbrachten, beendete er seine Worte.

Das Hitlerjungenlied klang noch aus allen Jungengesängen und wurde durch den Schlag der Trommeln begleitet.

Nach der Befichtigung nahm der Gebietsjungvolkführer den Vorbeimarsch der Einheiten ab, der auch wieder im Zeichen der Disziplin und Haltung vor sich ging.

30-jährige werden Pimpse!

Schulferien haben die vom Deutschen Jungvolk und von den Jungmädels ja wohl gehabt, aber keine Dienstreisen. Eine herzerquickende Sache, viele kleinen Würstchen und Mädel bei ihrer Werbungsaktion zu beobachten.

Wirst du schon einmal auf einer der Anmeldestellen des D. J. oder der Jungmädels?

Da sitzen an langem Tisch zwei oder drei Jungvolkführer oder auch Kabineneinfahrer, sachlich und ernst sind die Gespräche mit den Vätern und Müttern, die ihre Kleinen zur Anmeldung bringen, abschließend geht ihr Blick über die 30-jährigen, die nun auch bald Uniform tragen werden. Das ist, als sei eine Generalinspektion im Gange, als sei eine Generalinspektion im Gange, als sei eine Generalinspektion im Gange.

Die alte Schule am reformierten Kirchplatz

Ihr Ende vor fünfzig Jahren

Im April des Jahres 1887 hieß es in einer Zeitungsnotiz: „Unter den alten Häusern der Stadt, die in diesem Frühjahr dem Zahn der Zeit zum Opfer fallen, um anderen Platz zu machen, befindet sich ein alt-ehrwürdiges Gebäude, in dem im Laufe der Jahre Tausende von Elberfelder Bürgern und

Zahl der Schulkinder und der erhöhte Anspruch an ein Schulgebäude das Verbleiben der Schulen auch hier beengten.“

1821 verlor die Lateinschule ins Haus der ersten Gesellschaft an der Grunstraße, 1830 die Realschule, die die Lateinschule am Kirchplatz vorübergehend abgelöst hatte, nach der Herzogstraße



Die Lindnersche Privatschule

am reform. Kirchplatz in Elberfeld an der Ecke Kirchstraße. Der Anbau links mit der zweiten Treppe war die Küsterwohnung (Koch). Das kleine Haus ganz links war Eigentum des Stadtrentmeisters Goldenberg.

Photo: Aug. Peiniger sr.

Bürgerinnen ihre Jugendzeit verlebten haben; es ist dies das Haus der reformierten Gemeinde am reformierten Kirchplatz Nr. 17. ... Das in der Notiz gekennzeichnete Haus als eines der ältesten Schulhäuser in der Stadtgeschichte eine bemerkenswerte Rolle spielte, soll jetzt, 50 Jahre nach seinem Verschwinden aus dem Stadtbild, von seinem Werden, Sein und Vergehen das Wichtigste noch einmal berichtet sein.

Das älteste Schulhaus des Ortes war, wie gesagt, das schlichte Fachwerkhaus am Kirchplatz Nr. 17 zwar nicht: 1720 erbaut, wurde es durch das 1700 errichtete katholische Schulhaus am Turmhof im Alter übertrifft. Aber es stand an der nördlichen Ecke, wo das noch aus vorreformatorischer Zeit bestehende allererste reformierte Schulhaus gestanden hatte, und stellte überdies dessen unmittelbaren Nachfolger dar, so daß es im Bewußtsein der Bevölkerung mit jenem in etwa verknüpft war.

Nachdem das besagte allererste Schulhaus der reformierten Gemeinde, in dem sich seit 1592 neben einer älteren deutschen auch eine lateinische Schule befunden hatte, am 22. Mai 1687 dem Stadtbrand zum Opfer gefallen war, nachdem ferner die beiden Schulen 33 Jahre lang im Armenhaus an der Aue eine Notunterkunft gefunden hatten, bot ihnen das Schulhaus von 1720 mehr als 100 Jahre hindurch ein Heim, das zwar bescheiden, doch sehr viel besser als die frühere Unterbringung war; solange, bis die wachsende

und 1848 die alte deutsche Pfarrschule als Elementarschule nach der Bergstraße.

Von da ab bis 1872 bezog die Privatschule von Johannes Lindner die Räume der Schule von 1720, die schließlich noch bis zu ihrem Verschwinden im Frühjahr 1887 Wohnzweck diente. Bejagterten Bewohnern der Stadt wird das alte Fachwerkhaus mit seinem spitzigen Giebel und den ziemlich hohen und steilen, zu den Türen hinaufgeführten Stein- (früher Holz-) treppen noch in bester Erinnerung sein.

Wir haben von dieser Schule schon oft Erinnerungen und Anekdoten wiedergegeben, die aus der Zeit der Lindnerschen Schule am Kirchplatz erzählt werden. Sie war die beliebteste in Elberfeld und wurde in den achtziger Jahren in das Haus Wilmshof 18 verlegt, wo sie vom ältesten Sohne Johannes Lindners, Walter, eine Reihe von Jahren weitergeführt wurde. Der „alte Lindner“ war ein Redegewandter, der den Elberfelder Fabrikanten und Kaufleuten Generationen von tüchtigen kaufmännischen Angestellten herangebildet hatte und dessen Rat man gerne einholte. Jülicher, Brautentrost und — lange Pflanze, von der er unzertrennlich war, gehörten zu seiner ehrsüchtigen Erscheinung. Er starb, von Tausenden betrauert und zu Grabe geleitet, am 6. Februar 1872 als eines der ersten Opfer der einschleppenden Schwarzen Malaria, die er sich beim Besuch am Krankenbett seines Freundes Vogel aus dem Island zugezogen hatte.

Die Oberbürgermeisterfrage in Wuppertal

Der Beauftragte der RSDAP, Kreis Wuppertal teilt mit:

Eine Notiz der Nachrichtenstelle der Regierung Düsseldorf über die Vernehmung des Oberbürgermeisters Gelberg aus Reuß mit der zeitweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Wuppertal ist von einem Teil der Presse in Ueberschrift und Kommentar fälschlich dahin verstanden worden, als ob Oberbürgermeister Gelberg-Reuß der Oberbürgermeister von Wuppertal geworden wäre oder würde. Bei der Beauftragung von Oberbürgermeister Gelberg handelt es sich lediglich um eine Wahrnehmung des Vertretungspräsidenten zu Düsseldorf. Die Frage der Vernehmung der Oberbürgermeisterstelle in Wuppertal ist noch genau so offen wie vor der Beauftragung des Oberbürgermeisters Gelberg.

Der März-Verkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal

Der Personenverkehr ist im März gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Zunahme betrug auf der größeren Zahl der Tage (März 31 Tage mit 6 Sonn- und Festtagen, Februar 28 Tage mit 4 Sonn- und Festtagen) und auf dem Eisenbahnverkehr, der in den März fiel. Andererseits konnten an den Oftertagen ebenso wie am 6. und 7. März die Winterportzüge nach Winterberg abgefahren werden, die ausbleiben waren. Die Ofterferien brachten auch eine leichte Steigerung des Gepäckverkehrs. Der Gepäckverkehr umfaßte gleichfalls den härteren Versand von Eiern und war insbesondere härter als im Februar. Wegen der frühen Lage des Ofterfestes und der unvollständigen Witterung erreichte der Gepäckverkehr jedoch nicht den Umfang des vorjährigen Ofterverkehrs.

Im Güterverkehr hielt die bereits im Vormonat beobachtete Aufwärtsentwicklung auch im Monat März weiter an. Die Verkehrszunahme ist nicht allein jahreszeitlich bedingt, sondern auch auf die anhaltende Aufwärtsentwicklung in Handel und Industrie zurückzuführen. Der Güterverkehr wurde hauptsächlich durch erhöhten Versand und Empfang an Industriemaschinen belebt. Im Wagenladungsverkehr stieg der Versand an Holz und Holzleimen, an Schweißblechen und Schweißpaten, an Tannentzügen aller Art und an Ausfuhrmaschinen und Militärforderungen. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriele stieg gegenüber dem Vormonat um 5,9 Prozent und gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 2,1 Prozent. Die Zahl der arbeitsmäßig abgestellten Güterwagen stieg von 8534 Wagen auf 8956 Wagen oder um 4,9 Prozent gegenüber dem Vormonat. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres war die arbeitsmäßige Gütermengenleistung erheblich höher. Sie stieg um arbeitsmäßig 1324 Wagen oder um 17,3 Prozent.

Erhöhung der Wertgrenze für unversteuerte Wertpapiere

Die Wertgrenze für unversteuerte Wertpapiere wird mit Wirkung vom 15. April 1937 an von 200 RM. auf 500 RM. erhöht. Die Gebühr bleibt unverändert.

Verlust einer deutschen Ueberseepost

Der Postdampfer Salping ist am 16. März 1937 auf der Fahrt von Brisbane nach Neuguinea gesunken. Mit ihm ist die gesamte Post für das frühere Deutsch-Neuguinea und den Bismarck-Archipel (Nabaul), die in Deutschland in der Zeit vom 25. bis 27. Januar 1937, teilweise auch am 22. und am 28. Januar aufgegeben worden ist, in Verlust geraten.

Sarrajani im Anmarsch!

Nach seiner erfolgreichen, mehrjährigen Gastspielreise durch die südamerikanischen Staaten wird der Großkünstler Sarrajani demnächst in unserer Stadt ein kurzes Gastspiel geben.

Ueberragend waren die Geübte der Heimkehrer, als die ersten großen Ueberseepostler, von Südamerika kommend, im Hamburger Hafen anlegten und ihre seltsame Nacht wieder auf seinen Boden verließen. Sarrajani, der bekannte Künstler, feierte von seiner erfolgreichen Ueberseereise nach Deutschland zurück. Südamerika hat ihm begeistert zugejubelt, und seine Reise durch die verschiedenen Staaten wurde eine einzige überwältigende Siegesfahrt, legte lebendiges Zeugnis ab für deutschen Mut, deutsche Willenskraft und deutschen Geist. Tausende von Briefen und Anerkennungsschreiben vom schlichten Mann bis zu den maßgebendsten Staatsmännern zeugten dafür, daß der deutsche Großkünstler mit seiner wagemutigen Fahrt das erreicht hatte, was er wollte: die Bande der Heimat, über Meere getrennt, fester zu schließen und Freunde für das neue Deutschland zu werden.

Vereins-Kalender

In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pf. je mm Textspaltenbreite aufgenommen.

Tierschutzverein für Wppt. u. U. Monats-Versammlung

am 15. April 1937, 20.30 Uhr in Wuppertal-Barmen, Vereinshaus, Langemarkstraße. Kein Trinkzwang.



Wenn
eine Scheibe Brot
in jeder der 17 1/2 Mill.
deutschen Haushaltungen
umkommt,
dann
gehen jedesmal
560 000 Brote
zu 1250 gr. verloren,
oder

vor, der darauf brennt, in die Jugend des Führers einzureihen zu werden. So, wie der schon die haben aneinanderzuschlagen versteht und auch bereits wie selbstverständlich stromme Haltung anzunehmen sich wenigstens bemüht. Es liegt noch viel Weiches, Kindhaftes in den Bewegungen. Warte nur, Würstchen, bald wirst auch du einen Begriff von dem Wort „adäquat“ erhalten, und zwar so, daß es dir Freude bedeutet, die du nimmermehr missen möchtest.

Eltern und Jungvolkswärter lassen bei der Einschreibung auch mal die Hände durch den Namen schweifen, in dem sie sich befinden. Die Hände sind mit Sprühen, meist sind es die Schwertworte, oder auch mit Bildern geschmückt. Herrlich z. B. die Winkeltreue, die ein junger Künstler in einem Elberfelder Raum an die Wand gezeichnet hat.

Ja, es ist schon etwas Erhebendes und Erfreuliches um die Aktivität, die unsere Pimpse an den Tag legen und die zum Ziele hat, das große bevorstehende Erlebnis am 19. April, den offiziellen Einweihungstag für die 30-jährigen, in der rechten Weise vorzubereiten. Hast du die wackeren Jungvolkskämpfer beobachtet an diesem Samstag und Sonntag, als sie auf den verschiedensten Plätzen der Stadt ihre „Pfundchen“ wiederlangen und so hunderten, weh Geistes Kinder sie sind! Was wurde da danach gefragt, daß eine Heerführer wiederkam! Oder dieser Stufenlauf von Wuppertal bis zum Rathausvorplatz über Loh. Auch er ein Mittel zu dem Zweck, die Elternreise darauf hinzuwirken, daß sie gut daran tun, ihre Kinder, wenn sie das Alter dazu erreicht haben, der Hitlerjugend zuzuführen, die mitkriegen will, daß sie zu brauchbaren, körperlich und geistig gefunden und leistungsfähigen Menschen werden.

Ueberraschen haben ja auch die Eltern an dem, soweit sie bisher staunten, ihre Wirkung nicht verfehlt. Von den 5000 Jungen und Mädel, die in diesem Jahre das Pimpfenalter erreichen, dürften am 19. April, dem Tage, an dem ein neuer wichtiger Lebensabschnitt für sie alle beginnt,

wohl nur recht, recht wenige fehlen, und das werden voraussichtlich nur die sein, die aus gesundheitlichen Gründen sich ein Jahr zurückstellen lassen mußten.

Ehrung Professor Kummels

Veränderungen im Bergischen Geschichtsverein

Gelegentlich eines Besuchs, den die Abteilung Barmen und Elberfeld des Bergischen Geschichtsvereins gestern dem Heimatmuseum im Hause Brecht-Winkel abstellten, um damit ihre Winterarbeit abschließend teilte der Geschichtsvereinsvorsitzende D. Dr. Wilhelm de Weert mit, daß der seitdem Vorstehende der Abteilung Barmen, Professor August Kummel, wegen seines Alters von nahezu 79 Jahren um die Entlassung vom Amte gebeten hätte. Dr. de Weert würdigte die hohen Verdienste, die sich Professor Kummel in langen Jahrzehnten um die heimatsgeschichtliche Forschung und um die Erhaltung und Vertiefung der Liebe zur Heimat erworben hätte. Namentlich der Bergische Geschichtsverein (dessen stellv. Vorsitzender er auch zeitweilig war) und seine Abteilung Barmen verdankten ihm ungemessen viel. Hoffentlich würde der jetzt aus dem Amte Abscheidende seine Kraft noch mehr der Heimatforschung und ihrer Geschichtsschreibung widmen. Zum Nachfolger in der Leitung der Barmen Abteilung bestellte Dr. de Weert den Barmenkenen Fritz Weddigen, der die Abteilung schon früher geleitet hat und außerdem seit einigen Jahren stellv. Vorsitzender des Hauptvereins ist. Prof. Kummel nahm nach Anlaß, für die ihm anvertrauten ehrenden Worte zu danken und seiner freien Verbundenheit mit dem Bergischen Geschichtsverein, seinen Zielen und Aufgaben Ausdruck zu geben. Dabei erinnerte er daran, daß der verdienstvolle Anwalt heimatschichtlichen Lebens und Lebens, Professor Dr. Julius Leithausen, gestern seinen 76. Geburtstag beging.

Wuppertal, die wanderfreudigste Gruppe - - - Stunden des Frohsinns beim SVH.

Freudliche Stimmung herrschte am Samstagabend bei dem Frühlingsfest zu dem von der Abteilung Wuppertal des Sauerländischen Gebirgsvereins nach dem Saal der Gesellschaft Verein eingeladen war. Wie lockender, strahlender Frühlingssonnenschein lag es über der lustigen Schaar Menschenkinder, die sich an den blumengeschmückten Tischen zu trauer Geselligkeit niedergelassen hatten, sich durch Willy Koeppel gerne in das Reich der Freude leiten ließen und zwischen durch und am Schluß so recht ausgeliebt außerdem auch der holden Götter Terpsichore Tribut leisteten. Man muß es schon sagen: der Abend hatte Reiz; er erhielt es durch die Gelöstheit des Konzertmeisters Reiche, durch die Viedergaben Erika Seuthes, die u. a. das sang, was jeder Mensch denken sollte, wenn er seinen Tag beginnt: „Ach bin auf der Welt, um glücklich zu sein.“ — durch Gustav Adolphs mit schöner Stimme und Ueberzeugung vorgebrachte Behauptung, daß es „am Rhein bei St. Goar“ sich ganz gut ausfallen läßt, ferner noch durch die Mitwirkung einer Musikschule und des Tanzkreises der SVH, „Kraft durch Freude“. Der Humor wurde in prächtiger Dosis durch Herrn Klein (Büsch-Negationen) und Fred Johann gereicht. Der Wägenhändler füllte die Darbietungen war musikalisch gebunden durch die Kapelle Andina Schmidt. Zwischen durch gab es auch einmal ein ernstes Wort, das zugleich ein Dankeswort war und durch den Vorsitzenden der Abteilung, Dipl.-Ing. Wolf, an die Adresse der Jubilare gerichtet war. Er stellte fest, daß die Wanderfreudigste Gruppe Deutschlands sei. Im letzten Jahre wurden 206 Wanderungen mit 4527 Teilnehmern durchgeführt. Die Abteilung, heute 700 Mitglieder stark, hat unter diesen einen großen Stamm, der dem SVH, viele Jahre die Treue bewahrt. 160 sind seit zehn Jahren Mitglied. Vorsitzender Post überreichte folgenden Mitgliedern die Ehrennadel für 25jährige Zugehörigkeit zu der jetzt 26 Jahre alten Abteilung Wuppertal: Heinrich Combausen, Otto Tschöb, Auguste Schöcher, Fritz Krewet, Karl Giese, Josef Scheunen, Julius Goefer, Heinrich Böhm, Ernst Böhm, Otto Altsch, Ludwig Frische, August Gerd, Paul Hülsmann, August Koethgen, Paul Schulz, August Wetter.

Vom Reichskolonialbund

Reichsverband Wuppertal

Die für den 23. April anberaumte Mitgliederversammlung des Reichsverbandes wird nicht verschoben, sondern findet in der vorgeschriebenen Form statt. Willi Keller wird als Redner an diesem Tage in der Elberfelder und der Varmer Stadthalle sprechen.

Wie sage ich's deutsch?

Adresse

Ausschrift und Marke nicht vergessen! — Zur vollständigen Anschrift gehört auch die Angabe des Stadtteils. — Wollen Sie mir, bitte, Ihre Wohnung angeben, damit ich die Sachen abholen kann? — Hier fehlt die genaue Wohnungsangabe: Hausnummer und Gebäude-Teil. — Veränderungen des Wohnortes sind rechtzeitig mitzuteilen. — Der Koffer hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht, weil die Anschrift abgerissen war. — Der Vorführer überreichte dem geehrten Mitglied ein Dankeschreiben. — Ueber dem Schreibtisch hing die Ehren-Schiff, die des Meisters Verdienste pries. — Wohin (an welche Adresse) soll die Karte geschickt werden? — Wenn Sie noch irgend etwas zu beanstanden haben, wenden Sie sich nur an mich (an meine Adresse). — Herrn Friedrich Schulze bei Frau Wwe. Diersen (per Adresse). — Da kommt du bei mir aber an den Unrechnen (an die verkehrte, falsche Adresse).

Deutscher Sprachverein.

Am die Laienspielarbeit

Die Laienspielgemeinschaft der SVH, „Kraft durch Freude“ hat schon einige erzieherische und gemeinschaftlichen mitgeteilt. Die meisten dieser Stunden haben den zukunftsreichen Volksgenossen tiefen Erlebens durch die einfache und schlichte Darstellung der jungen Spieler vermitteln können. Desgleichen hatte man Gelegenheit, die Spielgemeinschaft in lustigen Schmelzspielen agieren zu sehen. Es ist nun der Wunsch der SVH, „Kraft durch Freude“, Abt. Volkstum und Brautstum, eine große Laienspielgemeinschaft ins Leben zu rufen. Diese soll bei allen großen Kameradschaftsfesten sowie kleinen Feiern und einzelnen Gruppen mitwirken. Volksgenossen, die in dieser Gemeinschaft mitarbeiten möchten, wollen sich bei der Kreisleitung, Wuppertal-Elberfeld, Merianstraße 3, oder bei dem Spielführer Carl Schubert, Wuppertal-Elberfeld, Röntgenstraße 12, melden. Die Übungsstunden finden in Wuppertal-Elberfeld, Kreisbücherei, und in Wuppertal-Barmen, im Realgymnasium Sedanstraße, statt.

Regimentsappelle der 137er u. 131er

Auf Wunsch teilen wir noch einmal mit, daß der Regimentsappell des ehem. Inf. Regts. 137 in der Zeit vom 5. bis 7. Juni in Saarbrücken und der des ehem. Inf. Regts. 131 in Mülheim am Rhein am 6. Juni stattfindet.

Erbschaft verursacht Bruderkrieg

Neuk. 12. April. In der Erbschaft Wusch bei Kapellen kam es zwischen fünf Brüdern, die im früheren elterlichen Haus zum Zwecke einer Ansprache über Erbschaftsfragen zusammen gekommen waren, zu einem heftigen Streit. Es handelte sich um die Verteilung von Ländereien und Möbeln. Als einer der Brüder dem anderen unehrliche Absichten vorwarf, kam es zu Handgreiflichkeiten, die nachher in der Scheune fortgesetzt wurden. Mit Messern und Faustgabeln gingen die Brüder aufeinander los. Der älteste Bruder flüchtete schließlich, aber die Auseinandersetzung zwischen den zurückgebliebenen vier Brüdern nahm damit noch kein Ende. Nachher, die auf den Lärm hin schließlich hinzu eilten, vor sich ein schreckliches Bild: alle vier Brüder hatten sich in einer Reihe aufeinander geschlagen und mußten dem Kronenhaus zugeführt werden.

Vor dem Schwurgericht

Der Mordprozeß Synnarel

Heute vormittag 9 Uhr begann in Hagen-West vor dem Schwurgericht der Mordprozeß Synnarel. Den Vorsitz führt Landrichtersdirektor Dr. Schmidt-Vreidenbach. Die Staatsanwaltschaft wird durch Dr. Väter vertreten, während Rechtsanwalt Grelt die Verteidigung inne hat. Vor Eintritt in die Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß jeweils bis mittags um 3 Uhr durchverhandelt werden soll. Es erfolgte dann noch die Vereidigung der Geschworenen.

Dann trat man in die Verhandlung ein. Die Verlesung der Akten ergab folgendes: Der 31jährige Stephan Synnarel soll am 12. September 1936 den Arbeitskollegen Väter vorläufig und mit Ueberlegung getötet haben. Weiter wird ihm vorgeworfen, dessen Wäsche und Bekleidung gestohlen zu haben, die Unterbekleidung von Möbeln des Väter und Diebstahl in Düsseldorf und eine wissenschaftliche Anschuldigung, die sich gegen zwei Männer richtete. Synnarel hatte nämlich behauptet, diese hätten den Mord begangen. Zu dem Fall ist mitzuteilen, daß Synnarel am 1. März 1905 zu Dortmund geboren wurde und daß er mehrfach vorbestraft ist, u. a. wegen Diebstahls, Verdringung, Diebstahl, Zeitlichkeitsverbrechen und auch mit Zuchthaus wegen schweren Raubes. Erst am 26. Juni 1936 ist Synnarel aus dem Zuchthaus entlassen worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, „Bekennen Sie sich schuldig?“, antwortete der Angeklagte mit „Nein“. „Am Mord nicht?“, so fragte der Vorsitzende weiter und wieder gab Synnarel eine verneinende Antwort.

Aus dem Lebenslauf des Synnarel gab, ist folgendes zu bemerken: In Dortmund als Sohn eines Bergmannes geboren. Er hatte vier Geschwister. Als Junge von 10 Jahren kam er wegen Diebstahls in die Fürsorgeerziehung. Ueberdies wurden die Kinder zu Hause nicht richtig erzogen, denn die Eltern waren dem Trunk ergeben und der Vater war auch schon mehrfach vorbestraft. Auch der Bruder des Angeklagten ist ein schwerer Junge. Nachdem Synnarel aus der Fürsorgeerziehung entlassen war, versuchte er es als Lehrling im Schuhmacher- und Schlossergewerbe, doch hielt er dies alles nicht durch. Er wurde mehrfach arbeitslos, arbeitete dann in Hagen und in der Kette. Später war er auf Wanderschaft und weiter betätigte er sich als Knecht oder Bauarbeiter. In dieser Zeit passierten ihm auch die vielen Dinge, die ihn auf die Anklagebank brachten. Die meisten dieser Vergehen, so der schwere Raubüberfall auf ein Bauernpaar, bei dem der Angeklagte gearbeitet hatte, und anderes leugnete der Angeklagte dann jedesmal ab.

Als Bauarbeiter kam Synnarel auch nach Wuppertal und dort hat er dann mit Väter zusammen gearbeitet und gewohnt, gewohnt ab erst dann, als Väter sich von seiner Frau trennte. In der Nacht vom 11. zum 12. September 1936 haben Synnarel und Väter das Haus verlassen und erst am nächsten Morgen ist Synnarel allein wieder gekommen. Väter wurde in Schwelmer als Leiche aufgefunden. Auf Befragen gab Synnarel zu, mit Väter in Schwelmer gewesen zu sein. Er habe ihn dort aber aus den Augen verloren.

Als das Gericht die Gründe verlas, die Synnarel seiner Zeit in Fürsorgeerziehung brachten und die Schulgenossen seiner Jugend, weiter die verschiedenen Vergehen, da bestritt Synnarel die Dinge, die ihn belasten konnten. Zu erwähnen ist weiter, daß der Angeklagte auch unter falschem Namen gelebt hat und daß er auch unter einem besonderen Namen bei dem Bauernpaar arbeitete, das er später überfiel. Die Verhandlung dauert an.

Vor dem Strafrichter

Nachfahrer erhält 80 RM. Geldstrafe

Ein Nachfahrer, der als Verkehrsteilnehmer erhebliches Unheil angerichtet hatte, wurde jetzt

Evgl.-Luth. Gemeinde Wuppertal

Am Dienstag, 13. April, morgens 8 Uhr, finden in folgenden Kirchen Schulgottesdienste statt: Alte Kirche Wuppertal, Friede n. s. l. d. e. am Neumarkt, Johanniskirche Heddinghauserstraße, Luthertische Obere Schulhofstraße. Die Eltern mit den Schulneulingen werden zum Besuch dieser Gottesdienste eingeladen.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. Seinen 87. Geburtstag feiert heute Ernst Schwan, Heddinghauser Straße 21. Der alte Herr ist noch recht rüstig. Täglich macht er seine Spaziergänge. Frau Wwe. Reinhard Dr. Barmen, Möbelerstraße 133, wird am heutigen Tage 85 Jahre alt. Sie ist noch erfreulich rüstig und gesund und nimmt regsten Anteil an allen Tagesereignissen, auch verrichtet sie alle Hausarbeiten noch selbst.

b. — Verkehrsunfall. An der Ede Hösen- und Berliner Straße stießen heute mittags gegen 13.40 Uhr ein Personenvagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Die Kraftwagen wurden bei dem Zusammenstoß so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Verletzte kamen nicht zu Schaden.

b. — Zufallshuntrevier. Im Monat April finden Zufallshuntreviere im Lustigkeitsrevier 13 (Unterbarren) in der Zeit von 20–21.30 Uhr wie folgt statt: Am 11. April Untergruppe 9, Block 1–7; am 19. April Untergruppe 18, Block 1–4; am 23. April Untergruppe 18, Block 5–8; am 27. April Untergruppe 23. Nähere Anweisungen ergeben an die in Frage kommenden Volksgenossen durch die zuständigen Amtsträger des SVH. Die Zufallshuntreviere werden überdies durch eingesezte KVB-Neubungsleiter und Polizeibeamte.

Wuppertal-Elberfeld

c. — Betagte Mitbürger. Am Dienstag, 13. April, begeht Frau Wwe. Maria Burghard, Röntgenweg 14, ihren 84. Geburtstag in freudiger und gesunder Frische. — Den 82. Geburtstag begeht gestern, am 11. April, Herr Richard Seifert, Sonnborn, Sonnborner Straße 29. Der alte Herr erfreut sich noch bester geistiger wie körperlicher Frische. — Frau Christiane Fuchs im Stadt-Alterspflegeheim wird am 13. April 81 Jahre alt. Sie ist noch frisch. — Herr August Schöffel im Alterspflegeheim feiert am 14. April seinen 81. Geburtstag.

vom Wuppertaler Schöffengericht zur Rechenschaft gezogen. Dem 42jährigen, in Venedig wohnenden Angeklagten war am 25. Januar d. Js. vor Tagesanbruch auf der schmalen Straße von Ballbreiten nach Trompe die Mißgeschick widerfahren, zwei ihm entgegenkommende Fußgänger zu spät zu bemerken; obgleich er im letzten Augenblick scharf gebremst hatte, war er so unglücklich auf eine junge Frau geprallt, daß die Bedauernswerte einen doppelten Schädelbruch, eine Gehirnerschütterung und einen Nervenbündelriß davontrug. Jetzt stand, daß der Angeklagte ohne Licht herangefahren war und keine Fahrgeschwindigkeit nicht den unangünstigen Witterungsverhältnissen — es war hümmisches Wetter mit Regen und Glätte — angepaßt hatte.

In der Gerichtsverhandlung brachte er vor, daß er noch kurz vor dem Unfall Licht an seinem Fahrrad gehabt habe, daß es aber gerade im kritischen Augenblick — wohl infolge eines Kurzschlusses, hervorgerufen durch das nasse Wetter — erloschen sei, und daß er daraufhin sofort gebremst habe, um absteigen zu können. Noch ehe sein Rad aber zum Halten gekommen sei, habe er sich dicht vor der jungen Frau und ihrem jugendlichen Begleiter befunden. Um einen Zusammenstoß zu verhüten, habe er nun mit aller Gewalt auch die Vorderradbremse gezogen; die Bremswirkung sei so stark gewesen, daß er sich nicht mehr auf dem Rade halten konnte und so auf die junge Frau prallte. Der Angeklagte meinte, daß der Unfall auf eine Verletzung unglücklicher Umstände und nicht auf ein Verschulden des Angeklagten zurückzuführen sei; mit dem Verlangen des Lichtes habe er nicht zu rechnen brauchen, das Ausbleiben des Lichtes infolge der Beleuchtungsverhältnisse nicht sofort bemerken können. Staatsanwalt und Gericht waren anderer Ansicht, nämlich der, daß der Angeklagte auf der abschüssigen, schmalen Straße in Anbetracht der außerordentlich unangünstigen Licht- und Wetterverhältnisse viel zu schnell gefahren sei. Da sein Fehler — so entschied das Gericht — sehr schwere Folgen gehabt habe, müsse er zu einer für ihn, den Mann mit ganz kleinem Einkommen, schwerwiegenden Geldstrafe von 80 RM. bestraft werden.

Alzu frisch durch Alkohol

Daß die drei Worte: „Kraftfahrer, Alkohol und Gefährnis“ bei den Strafgerichten heutzutage dicht zusammenhängen, merkte nun auch ein 49jähriger Autofahrer aus Elberfeld, der als Angeklagter vor das Schöffengericht geladen war. Er hatte — wie er zugab — am 2. Februar d. Js. auf der Berlinerstraße in Barmen den Versuch gewagt, sich mit seinem Kraftwagen zwischen einer eben von ihm überholten Straßenbahn und einem am Straßenrande parkenden Fahrzeug hindurchzuschlängeln; das „Hinfahren“ war ihm jedoch nicht ganz geglückt; er hatte dabei zu seinem Leidwesen das vordere rechte Trittbrett der Straßenbahn und ein Stück des parkenden Kraftwagens mitgenommen, ganz zu schweigen von den „Veränderungen“ seines eigenen Wagens. Als er zur Rede gestellt worden war, hatte er nicht verbergen können, daß er mehr als gut unter Alkohol stand, wenn er auch nicht gerade den Eindruck eines Betrunknen machte. Um kein schlechtes Gewissen zu beruhigen, hatte er auch alsbald eine Selbstbefe an das Winterhilfswerk gezahlt. — In der Verhandlung wollte er aber nicht mehr wahrhaben, daß der Alkohol eine ausschlaggebende Rolle bei dem Unfall gespielt habe; allein seine Ungeschicklichkeit sollte Schuld daran sein. Das Gericht glaubte ihm jedoch nicht, sondern hielt sich an die Zeugenaussagen und das Ergebnis einer ärztlichen Blutuntersuchung und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu 3 Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, daß angebeirerte oder betrunzene Unfallschadler nicht vor Freiheitsstrafen bewahrt bleiben könnten.

verlicher Frische. — Frau Christiane Fuchs im Stadt-Alterspflegeheim wird am 13. April 81 Jahre alt. Sie ist noch frisch. — Herr August Schöffel im Alterspflegeheim feiert am 14. April seinen 81. Geburtstag.

c. — Jubiläum. Herr Hermann Habicht, Zenefelderstraße 30, begeht heute bei der V. G. Farbenindustrie Aktien-Gesellschaft W. Elberfeld sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Der Großschmied Wilhelm K. r. a. n. s. Gesundheitsfr. 69, kann am Montag, dem 12. April, auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Firma Gebr. Vörsch zurückblicken.

c. — Lebensgefährlich verlegt. Am Sonntagabend, kurz nach 20.30 Uhr, sprang im Bahnhof-Wuppertal-Elberfeld ein etwa 55jähriger Mann von dem Bahnsteig 1 vor einen einfahrenden Elzua. Der Mann trug Lebensgefährliche Verletzungen davon. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

c. — Wiedersehen nach dreißig Jahren! Viel leicht ein kleines, ganz nebenläufiges Aktageereignis, an dem die große Siegergemeinde achlos vorübergeht. — und dennoch! Eine Mitteilung von befreundeter Seite, in der so vieles, vieles zwischen den Zeilen steht. Und deshalb sei sie an dieser Stelle auch abgedruckt:

Die Abiturienten des Jahrgangs 1907 der früheren Elberfelder Oberrealschule in der Weststraße: Fritz Andersen, Wilhelm Beckenfrüger, Herbert Gehr, Alfred Enkelhardt, Walter Grolsch, Reinhard Kaufmann, Robert Klug, Adolf Kropoth, Alfred Zinnen, Alfred Windhild, Karl Witte, trafen sich am vergangenen Samstag nach dreißig Jahren in Wuppertal wieder. Keiner der zwei Abiturienten fehlte; einige hatten weite Entfernungen nicht geseht und waren mit Frauen und Kindern bereichert, um ihre alten Kameraden wiederzusehen. Sie verlebten einen frohen und einträchtigen Tag, der sich alle fünf Jahre wiederholen soll. Am Samstagmorgen besuchten sie die alte Schule und hielten im Anschluß daran eine schlichte Gedenkfeier am Grab ihres gesunkenen Kameraden Dr. Albert Geddert ab. Der Samstagnachmittag und -abend brachte unvergessliche gesellige Stunden, wo alte Erinnerungen wieder auflebten. Denkbar waren sie ihrem alten Zeichenlehrer Bernhard Müller, der trotz seinem hohen Alter es sich nicht hatte

nehmen lassen, einige Stunden bei ihnen zu weilen.

c. — Leichenfund. Heute mittags gegen 12 Uhr wurde in dem Feld im Mitter Hain die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Ueber die Kindesmutter ist noch nichts bekannt. Die Volksgenossen werden gebeten, Angaben, die zur Feststellung der Kindesmutter führen können und die vertraulich behandelt werden, bei der Kriminalpolizei, Bonder-Seyditz-Straße, Zimmer 21–24, zu machen.

Ronsdorf

Jubelfeier der Gesangsabteilung des SVH.

Der Vereinskarte Turnverein, der seit fast fünfzig Jahren im südlichen Randgebiet Ronsdorfs in vorbildlicher Weise die Leibesübungen pflegt, besitzt seit 1912 eine Gesangsabteilung, die jetzt ihr Silberjubiläum begehen konnte. Es mag wohl bei der Gründung der Gesangsabteilung die turnerischen und acelligen Veranstaltungen des Vereins zu verkommen. Nach und nach entwickelte sich aber die Gesangsabteilung zu einem Männerchor von beachtlichen Leistungen, der im heimischen Konzertleben viele Freunde erwarb. Am Samstag hatte die Gesangsabteilung zu ihrer Jubelfeier in den großen Saal des Sommerlofs „Raddern“ eingeladen, der sich schon bald als zu klein erwies. Eine künstlerisch hervorragende Vortragsfolge, in der erfreulicherweise dem Volkslied der größte Platz eingeräumt war, fand eine gediegene Wiedergabe. Die heimischen Künstler Carl Josef Fürtz (Flavier), Gebwila Jacobs (Sopran), der katholische Kirchenchor „Cecilia“ unter Leitung von Robert Trache, der auch die festgebende Gesangsabteilung leitete, und das Ronsdorfer Orchester unter Leitung von Johann Weber waren als Mitwirkende für das Jubelfest verpflichtet.

Bei dem eigentlichen Festakt ergriff Vereinsführer Bremer das Wort zu einer Ansprache, in der er in besonderer Weise der Männer gedachte, die die Gesangsabteilung aus der Taufe gehoben haben. Drei Mitglieder, Gustav Weichenbach und Carl Halbach, hatten seit 25 Jahren der Abteilung die Treue, wofür ihnen ein Diplom überreicht wurde. Als Vertreter des Sängerkreisführers des Sängerkreises 3 in Gau IXb Rheinland-Nord des Deutschen Sängerbundes überbrachte Sängerkreisführer Heinz Fiedler, Wuppertal, die Grüße des Gaues und des Kreises, wobei er ein Diplom und eine Plakette überreichte. In längeren Ausführungen würdigte Herr Fiedler die vorbildliche Aufzucht der Sängerturner. Für die Ronsdorfer Sängergemeinschaft, der besonders alle Gesangsvereine angeschlossen sind, überbrachte der Vereinsführer der „Union“, Bremer, die besten Grüße und ein Ehren Diplom. Mit der Wiedergabe des eindrucksvollen Chorwerks „Heimat“ von Köhler, das alle Mitwirkenden vereinte, fand der glänzende verläufige Abend seinen Ausklang.

Goldene und silberne

Kommunikantenfeier

Am gestrigen Sonntag gab es in der katholischen Pfarrgemeinde einen besonderen Festtag. Die vor 50 und 25 Jahren zur Kommunion gegangenen Gemeindemitglieder veranstalteten eine Wiedersehensfeier. Am Vormittag versammelten sich die Jubilare im Pfarrheim zum gemeinsamen Kirchgang. Pfarrer Rehmmann legte seine Predigt das Wort vom alten Hirten zu Grunde. Im Anschluß an den Gottesdienst gab es eine schöne Erinnerungs- und Wiedersehensfeier im Saale des Pfarrheims bei Kaffee und Kuchen. Von den fast 70 Teilnehmern und Teilnehmerinnen waren es nur neun, die im Jahre 1887 zur Kommunion gegangenen waren. Viele bedrängte der grüne Hafer. Von den Jubilaren sind es zahlreiche, die die Liebe zu ihrem Vaterland mit ihrem Herzblut befeuert. Andere wieder sind im Laufe der Jahre von Ronsdorf verzogen. Von diesen hatte eine Anzahl Glückwunschschreiben geschickt. Paul Schanetz dankte all denen, die sich für die schöne Feier eingesetzt hatten. Gemeinsame Gesänge, Liedervorträge und humorvolle Darbietungen verlebten die Feier.

Hauptversammlung

der Freiwilligen Feuerwehr

Der Ortsverband Ronsdorf der Freiwilligen Feuerwehr Wuppertal hielt am Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab, die aus besucht war. Einleitend gedachte Hauptbrandmeister Trimpop der im Vereinsjahr verstorbenen Mitglieder Adolf Lucas und Paul Koder, zu deren Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Aus dem vom Schriftführer Halbach verlesenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Dienst im Berichtsjahr außerordentlich reichhaltig war. Eine Inanspruchnahme der Wehr erfolgte in 15 Fällen. Worte der Anerkennung und des Dankes wurden dem Führer der Sanitätskolonne Dr. Kallmeyer und verschiedenen Mitgliedern ausgesprochen für die außerordentliche Schularbeit bei Abhaltung eines Sanitätskurses. Die Mitglieder der Wehr und Gehilfen kamen auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Wehr zurückblicken. Hauptbrandmeister Trimpop widmete den Jubilaren ehrende Worte der Anerkennung. Abschließend gab Hauptbrandmeister Trimpop Mitteilung über die Neueinteilung zum Luftschutzbereich, über den Provinzialfeuerwehrtag in Koblenz sowie den Kreisfeuerwehrtag in Wuppertal. Aus Anlaß des 70jährigen Bestehens der Wehr, des 50jährigen Jubiläums der Einheit Blombach, und des 40jährigen Bestehens des Halbzuges Erbschloß soll im Herbst eine Kameradschaftsfest stattfinden.

Vohwinkel

Verkehrsunfall

Am Samstag gegen 19.55 Uhr wurde auf der Düsseldorf-Straße, in der Höhe des Redweges, der nach Zahrenhaus führt, ein 50jähriger Mann beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Personenvagen angefahren und erheblich verletzt. Er trug einen linken Armstumpf, einen Bruch des linken Armes sowie Kopfverletzungen davon. Der Verunglückte wurde mit einem Krankenwagen in das Krankenhaus nach Elberfeld gebracht.

bei ihnen zu

gegen 12 Uhr
in die Leiche
n. Ueber die
t. Die Volks-
die zur Fest-
innen und die
er Kriminal-
er 21-24. zu

teilung

n. der seit
Handarbeit
Leibesübun-
an a b t e i u
um begehre
dung der Ge-
eine Ge-
eifigen Ver-
nen. Nach
angabeitung
Leistungen,
iele Freunde
angabeituna
en Saal des
ber sich schon
stillerlich ber-
eifigerweise
eingeräumt
ie. Die bei-
(Plavier),
fatholische
ng von Ho-
de Gefas-
rfer Dr.
nn Weber
lfonziert ver-

iff Verein-
Anfrache,
Männer ge-
er Tasse ge-
Weichen-
t 25 Jahren
ein Diplom
Zanerpreis-
IXd Rhein-
ndes über-
Fiedler.
d des Krei-
lafette über-
würdiere
arbeit der
Zinagemein-
reine ange-
führer der
e und ein
s einbruchs-
r, das alle
inzend ver-

nfieier

der fatholi-
Festtag. Die
gegangenen
e Bieder-
ten sich die
men Strich-
seiner Pre-
runde. Im
eine schöne
im Saale
n. Von den
men waren
ommunion
tine Haken.
che, die die
berzblut be-
der Jahre
hatte eine
Paul Wa-
die schöne
Gefänge,
ungen ver-

ehr

reitwilligen
abend seine
ie gut be-
brantunei-
erforderten
oder, zu
den Plagen
Halbach
en, daß der
reichhaltig
erfolgte in
des Dan-
blenne Dr.
rn aus-
arbeit bei
Mitglie-
ine 40jäh-
n. Haupt-
Zubikaren
ehend gab
über die
wie den
s Anlaß
s 50jähri-
rbach, und
ges Erb-
chaftsfater

auf der
elbweges,
er R a n n
a b n von
en und
unten Un-
Armes fo-
rungsfühte
Aranten-

Bilder-Schwindel-Konfortium vor Gericht

Betrügereien mit falschem „Gans Thoma“ und „Defregger“

Stuttgart, 12. April. Die wachsame Tätigkeit der Reichskulturkammer hat die Verhältnisse auf dem Gebiet des Kunsthandels schon sehr erheblich gebessert. Jedoch scheinen in Händlerkreisen noch hier und dort Anschauungen fortzubestehen, die den Zielen der Kammer scharf zuwiderlaufen. Wenn in einer Verhandlung vor der Strafkammer in Stuttgart gegen drei Angeklagte wegen Betrugs mit gefälschten Selgemälden von mehreren Seiten die Auffassung vorgetragen wurde, daß man einem Bildhauer einen glühenden Roman über die Geschichte des angeblichen Bildes erzählen müsse, wenn man Aussicht haben wolle, das Bild an den Mann zu bringen, so ist es dringend notwendig, im Interesse der Käufer sowie aller ehrlich schaffenden Künstler und Kunsthandeler, mit dieser Anschauung gründlich aufzuräumen. Der 50 Jahre alte Karl

Hegler aus Heilbronn, der 45jährige Heinrich Varg und der 32jährige Willi Schmid aus Stuttgart hatten ein Konfortium zum Vertrieb von Gemälden gegründet. Aus einer Berliner Brodenkammer hatten sie ein falsches mit „Gans Thoma“ signiertes Selbstbild, einen Kabinettstempel darstellend, zum Preis von 200 RM. an sich gebracht. Obwohl sie von der Unrechtheit dieses Bildes überzeugt waren, erzählten sie einem Stuttgarter Fabrikanten, dem sie sich als Münchner Professoren und Kunstmalen vorstellten, daß sie im Auftrage einer Gräfin in München kämen, die gezwungen sei, um ihre Familienehre zu retten, sich von ihren Kunstschätzen zu trennen. Das Bild sei ein Gemälde des Meisters und 20.000 RM. wert. Nachdem sie 4000 Mark gefordert hatten, gaben sie sich schließlich mit 1200 Mark zufrieden. Später verkauften sie an den alten Herrn in Stuttgart auch einen „echten“ Defregger, dessen Wert auf 25.000 RM. geschätzt worden sein sollte. Sie forderten 5000 RM., wollten dann aber bis auf 1650 RM. heruntergehen. Der Stuttgarter Fabrikant zog in diesem Fall jedoch einen Sachverständigen zu Rate, der den Defregger als

plumpe Fälschung entlarvte. Es stellte sich heraus, daß das Bild aus der Hirschland-Notizsammlung und zum Preis von 100 RM. erworben war. Den Namenszug Defreggers hatten die Betrüger gefälscht. Die Strafkammer verurteilte den Hegler zu 2 Jahren Zuchthaus und unterlagte ihm die weitere Berufsausübung als Bilderhändler. Varg wurde zu einem Jahr zwei Monaten und Schmid zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch diesen wurde die Berufsausübung unterlag.

Verbilligtes Benzin während der Weltausstellung

Paris, 10. April. Das französische Finanzministerium gibt bekannt, daß den ausländischen Autofahrern, die über den Holländischen Reisepass verfügen, der die vorübergehende Einfuhr ihres Wagens in Frankreich bezeugt, zwischen dem 1. Mai 1937 und dem 31. Oktober 1937 eine Preisermäßigung von 0,60 Franken auf den Liter Brennstoff gewährt wird, wobei 20 Liter täglich und 600 Liter während des

gesamten Aufenthalts nicht überschritten werden dürfen. Dies gilt lediglich für solche Autofahrer, die sich mindestens fünf Tage in Frankreich aufhalten. Sie erhalten in Paris an einer noch bekanntzugebenden Stelle ein Quittungsschein, das sie bei ihrer Rückkehr an der Grenze wieder abzuliefern haben.

Sagener Handwerksmeister Reichsinnungsmeister

BSG, Sagen, 12. April. Gemäß Anordnung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers über die bezirksliche und sachliche Gliederung der Reichsgruppe Handwerk innerhalb des organischen Aufbaues der gewerblichen Wirtschaft vom 23. 3. 1935 hat Reichshandwerksmeister Hermann Emmelius zum Reichsinnungsmeister des Installateur- und Klempnerhandwerks, des Kupfer Schmiede- und Zentralheizungsbaugewerks ernannt.

Statt Karten
Ernst Gietenbruch
Emmi Gietenbruch
geb. Müller
Vermählte
W.-Hahnerberg, den 14. April 1937

Familien-
Anzeigen
kosten nur
7 Pfg.
pro Millimtr.
22 mm breit

Nach schwerem Leiden verschied am 11. 4. 1937

Herr Paul Trummel

Der Verstorbene war seit 13 Jahren in unserer Kanzlei tätig. Die kluge und umsichtige Art, mit der er die ihm gestellten Aufgaben betreute und sein stets liebenswürdiges und hilfsbereites Wesen werden wir in ehrenvollem Andenken halten.

Die Rechtsanwälte
Dres. Richard und Heinz Frowein
sowie die Gefolgschaft.

Wuppertal-Elberfeld, den 12. April 1937.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend gegen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, mein innigstgeliebter Mann, unser trauernder Vater, Schwieger-
vater, Großvater, Schwager und Onkel

Carl Urbach

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Carl Urbach Sophie geb. Krichel
Adolf Krath und Frau Else geb. Urbach
Gustav Emonds und Frau Sophie geb. Urbach
und 2 Enkelkinder.

Wuppertal-Barmen (Warth 103b), den 10. April 1937.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. April 1937, nachmittags 3½ Uhr, ab Leichenhalle Carnapstraße aus statt. — Das feierliche Leichenamt findet am gleichen Tage, morgens 7½ Uhr, in der St. Antoniuskirche statt.

Heute abend wurde uns meine sehr geliebte Frau, unsere teure, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Lück

Adele geb. Voß

nach langem, schwerem Leiden durch den Tod entrisen.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Lück

L. Voß und Anverwandte.

Wuppertal-Barmen (Untere Lichtenplatz Str. 62),
Korbach (Waldeck), den 10. April 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. April 1937, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs an der Bräuerstraße (früher Schillerstr.) aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche anzusehen. Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sonntagmorgen 4½ Uhr entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere geliebte Mutter, meine liebe Schwiegermutter, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Agnes Schmidt

verw. Frede, geb. Schädlich

kurz vor der Vollendung des 63. Lebensjahres.

Um stille Teilnahme bitten

Walter Frede

Doris Leckebusch geb. Schmidt

Emil Leckebusch.

W.-Elberfeld, den 11. April 1937.

Haubahn Nr. 3

Die Einäscherung findet am Mittwoch, nachmittags um 3 Uhr, im Krematorium Hagen-Deletern statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied am Samstag früh unser Sonnenschein

Ursula

im Alter von 2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Fritz Veltin

und Frau Nanny geb. Böhne

W.-Elberfeld (Steinbeck 11), 12. April 1937.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Reines
Blut,
Reine
Haut

durch
Frühjahrskur
mit Wermland-
Wacholdersaft
wohlschmeckend
zweifach wirkend

Reformhaus
Otto Debes
W.-Elberfeld
Herm. Göringstr. 33
Königsstr. 85
8613

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute morgen gegen 7½ Uhr meine innigst geliebte Frau, meine stets treuergebende Mutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johann Pierlings

Bertha geb. Laux

nach kurzem, aber schwerem Leiden im Alter von beinahe 55 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Johann Pierlings

Grete Pierlings.

Wuppertal-Elberfeld (Hagenauerstraße 14),
Augsburg, Anrath, Magdeburg, Holland,
den 10. April 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. April, nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstraße aus statt.

Sie

haben soviel

überflüssige

Sachen

umherstehen,

warum

verkaufen

Sie nichts?

Eine kleine

Anzeige im

General-Anzeiger

von Wuppertal

bringt

Ihnen zahlungs-

kräftige Käufer

Flöffen

zu kleinen Preisen bei größter Auswahl

Vistra-Musselin

für das weichfließende,
knitterfreie Sommer-
kleid in Blumen- u. Strei-
fenmuster 1.20, 90

Sport-Karos

für Mäntel u. Jackchen,
auch Composé, 140 cm
breit, 8.75, 5.90, 4.90, 3.90

Maroc-Tuplen

gute weichfließende
K'seide, 95 cm breit 1.45

Woll-Leinen

knitterfrei, für Kleider,
Kostüme und Jackchen,
140 cm br., 5.90, 4.50, 3.90

Mattcrepe-Druck

neueste Frühjahrszeich-
nungen, 95 cm br. 2.95, 2.45

Manteistotte

für das Frühjahr, in
Noppé, Bouclé und
Fischgrät, 140 cm breit
8.75, 5.90, 4.90

Mantel-K'seide

imprägniert, mit
kleinen Schmuck-
fehlern, 120 cm breit 2.75

Woll-Gabardine

imprägniert, in vielen
Farben, 140 cm breit
9.75, 7.50, 6.90, 4.90

Complet-Fresko

Wolle mit K'seide,
in modernen Farben,
95 cm breit 1.95

Herren-Stoffe

in großer Auswahl
und gar nicht teuer



Flöttmann

Wuppertal-Elberfeld, Wall 31

Das Fachgeschäft für gute Stoffe

Zahlungserleichterung d. Kundenkredit und Wirtschaftshilfe

3 m e i 2 o t e

Verkehrsunfälle am Wochenende

★

✱

★

Regelung der Verdauung

Marinebesuch auf dem Rhein

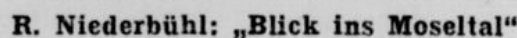
Düsseldorf, Arefeld, Aöln und andere Rheinhäfen sollen aufgesucht werden

Semesterbeginn

der Hochschule für Lehrerbildung Dortmund
Dortmund, 12. April. Infolge der Räumung
und Instandsetzung des Hochschulgebäudes wird
der Beginn des Sommersemesters 1937 am Dinstag
dem 20. April 1937 verlegt. Der Arbeits-
beginn erfolgt pünktlich um 8 Uhr vormittags
mit der feierlichen Fahnenhissung im Hofe der
Hochschule.

Eröffnung einer bedeutsamen Ausstellung in Düsseldorf — Künstler als Gäste des Kreises Mayen

Keineswegs sei mit dieser Aktion beabsichtigt gewesen, irgendeine offene oder verdeckte Wofsfabrikation gegenüber den Künstlern auszuüben. Neben dem idealen Ziel, Kunst, Volk und Künstler zusammenzubringen, habe man den Künstlern Möglichkeiten geben wollen ihre Arbeiten zu verkaufen und außerdem für Mäcen und die Gifel durch diese Ausstellung zu werben. Das erste Ziel sei über Erwarten aus erreicht worden durch die herzliche Freundschaft, die sich zwischen den Künstlern und der Gifelbevölkerung angebahnt habe, durch die Begeisterung der ein-



Die Eifel, Mosel- und Rheinflandschaft spiegeln sich in frischen, meist naturalistisch aufzufassenden Gemälden, Aquarellen und graphischen Blättern in reizvoller Verschiedenartigkeit wider. Von den aus ganz Deutschland eingeladenen Künstlern nennen wir Hr. Ahlers-Hestermann-Köln, A. Balsam, Hermann Feder-Sarg, A. Fr. Franz Cocher-Piebesheim, Wilhelm Gähler-Köln, Rudolf Staifer-Tüßeldorf, Peter Kreutzberg-Schallensieben, Martin Meyer-Tüßeldorf, Gentil Moor-Fürthensfeldbrück, Alfred Wumbacher-Mainz, A. Niederbühl und Adolf Bräuer-Köln. Auch der Elberfelder Maler Curtius Schulten befand sich unter den eingeladenen Künstlern.

„Heimat“ von Hugo Raun

Konzert des MGB, „Sängerfreis“ Revue's

Im zweiten Teil des Programms brachte der Verein in Gemeinschaft mit Gertrud Freimuth

die „Happodie“ von Brahms zur Ausführung. Auch dieses Werk wurde dank der verinnerlichteten Kraft aller Mitwirkenden, zu einem besonderen Erlebnis für die Zuhörer. Ueberreich war die Fülle des Gehörten, Hermann Andersson spielte noch das Bravourflautoisolo „Der heilige Franziskus über den Bogen schreitend“ von Liszt, Gertrud Greimuth sang Lieder von Brahms und der Kinderchor sang in verständnisvoller und zarter Weise das „Benedict“ von Brahms und den „Abendsean“ von Humperdinck vor. Den Reizfluß des schönen Abends bildete eine Komposition des Chorleiters Robert Frahe betitelt „Der deutschen Jugend Schwur“. Der wirkungsvolle und in feiner Steigerung sowohl als auch thematisch interessante Chor bewies noch einmal das Können der Sänger und ihres Chorleiters.

P. B. Chevalier.

Seitene Musik

Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins
und Frauenchors

236. Belbert, 12. April.

Um eine bloße Aufzählung der dargebrachten Kompositionen zu vermeiden, sei nur das Wesentliche angegeben. Die unter der Leitung von Kurt F r e i t h e n d e n V e l l e r t e n S ä n g e r w a r t e t e n m i t g u e r A n e i d e r e i z v o l l e r V o l k s l i e d e r u n d T a n z m u s i k a u f u n d k o n n t e n d i e V o r z ü g l i c h k e i t d e s d i s z i p l i n i r t e n T i m m e n m a t e r i a l s u n d d e r L e b e n d i a f f e n i h r e s a n f a n g l i c h e n S t i l s e i n e W i e d e r g a b e s i c h e r n , d i e d e m B e s o n d e r e n v o l l s t ä n d i g g e r e c h t w u r d e . M a n s a n g L i e d e r v o n S t e g l , S t i c h e r u n d v o n

Dr. Josef Handt.

**Operetten-Konzert
des „Städtischen Musikvereins“**

Der Benninghof vor seiner Eröffnung

Der Benninghof vor seiner Eröffnung

Der Penninghof wird in dieser Woche bereits 100 Pfleglinge aufnehmen.

Betrieb wieder aufgemacht

Wg. Gevelsberg, 12. April. Die früheren Stahlwerke von Schröder und Bröking wurden durch die Firma Weßelmann aus Hemer wieder in Betrieb genommen. Das Werk hatte jahrelang stillgelegen.

Griechenland dankt dem Führer

Feierliche Eröffnung der Grabungen in Olympia

Olympia, 12. April. (Drahtb.) Reichsminister Rüst hat am Samstagvormittag im Auftrag des Führers die neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia mit dem ersten Hadenstocktag eröffnet.

Strahlende Sonne lag über Olympia, als die Autos mit den deutschen Gästen eintrafen. Die Bewohner empfingen Reichsminister Rüst mit begeisterten Güssen. Unter grünen Bäumen begrüßten sich die beiden alten Veteranen der ersten deutschen Ausgrabungen im Jahre 1875, Prof. Dr. Dörpfeld und — in griechischer Nationaltracht — der jetzt 90 Jahre alte Anaktis Kosmopoulos, der damals als Aufseher in vorbildlicher Grundhaftigkeit und Treue tätig gewesen ist.

Den Ort, wo die neuen deutschen Grabungen durchgeführt werden, hatten Arbeiter mit Blumen geschmückt, die in der Form eines Hakenkreuzes angeordnet waren. Der Abbau des Kronosbügels war dicht mit Menschen besetzt, die dem Reichsminister jubelten. Gegenüber der Grabungsstelle hatten Mädchen in der bunten griechischen Nationaltracht und junge Mädchen in der schmutzigen Kleidung der Gyzonen Aufstellung genommen. Bei der

Feier auf dem olympischen Gelände

das hohe Masten mit griechischen und Reichsflaggen umgaben, sprach als erster Redner der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Landesleiter Dr. Brede. Er verwies auf die Ankündigung der neuen Ausgrabungen in Olympia durch den Führer am 1. August 1936. Dann dankte er dem griechischen Gastwirt, entbot dem Könige ehrerbietigen Gruß und gab seiner Freude Ausdruck, daß Kultusminister Georgakopoulos der Feier beizuwohne. Im Namen aller Mitarbeiter versprach Dr. Brede, saubere Arbeit zu leisten. Wie es der neuen Ausgrabungen sei, das ganze Gebiet der Altis, das Gymnasium und das Stadion freizulegen, damit die ewigen Symbole des olympischen Gedankens wieder im Licht der Sonne liegen und, wie es der Wunsch des Führers sei, die Erinnerung an die Olympischen Spiele in Berlin 1936 für alle Zeiten wachhalten.

Der Verwalter der griechischen Altertümer, Dionomios, gedachte mit Dankworten des großen Führers des deutschen Volkes, dessen Initiative die neuen Grabungen ermöglicht habe. Der griechische Kultusminister Georgakopoulos dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen. Darauf nahm der

griechische Kultusminister Georgakopoulos

das Wort, der u. a. ausführte:

„Der Führer des deutschen Volkes Adolf Hitler will das edle Werk fortsetzen, das an dieser Stelle vor 62 Jahren begonnen wurde. Sein hervorragender Mitarbeiter, Reichsminister Rüst, befindet sich heute unter uns, um die feierliche Wiedereröffnung zu vollziehen. Ich halte es aber auch für meine Ehrenpflicht, jener zu gedenken, die die ersten Ausgrabungen durchführten. Mit ganz besonderer Freude begrüße ich die Anwesenheit von Professor Dörpfeld. Wir schlagen heute ein neues Blatt der olympischen Geschichte auf. Auf dem ersten Blatt werden für immer die Namen des Führers des deutschen Volkes, Adolf Hitler, des Reichsministers Rüst und des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen, Dr. Brede, stehen. Der Führer und Reichsminister gewähren den deutschen Archäologen die Mittel zur Fortsetzung der Ausgrabungen. Dieser große Entschluß setzt tiefes Verständnis des olympischen Geistes beim deutschen Volk und Liebe der Deutschen zur olympischen Idee voraus.“

Außer den berühmten Ausgrabungen in Olympia kann Deutschland auf ein anderes unvergleichliches Werk hinweisen, nämlich auf die Durchfüh-

rung der XI. Olympischen Spiele in Berlin. Niemals wurden seit ihrem Niederkommen die Spiele in solcher Würde begangen wie in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Verdankt man jedoch den deutschen Archäologen die Wiederentdeckung der heiligen olympischen Stätte, so gehört dem gesamten deutschen Volk und seiner Kultur der Ruhm der Wiederbelebung des olympischen Geistes. Ich bitte den Herrn Reichsminister, dem Führer des deutschen Volkes diesen Dank zu übermitteln und bitte ihn zu glücken, daß das beginnende Werk unsterblich ist. Es wird den ihm gebührenden Platz in der Kulturgeschichte einnehmen. Der Name Adolf Hitler und der Name des Reichsministers Rüst werden für immer mit dem deutschen Einsteigen für Olympia und seine Idee verbunden bleiben.“

Rüst besichtigt Epidauros und Mikene

Kaupia, 2. April. Nach einer wundervollen Zeeinfahrt an Bord der schmucken Dampfer-Jacht „Roma“ durch die Bucht von Korinth mit den Gipfeln des schneebedeckten Parnass im Hintergrund, dann durch den Kanal von Korinth und dem Isthmos, landeten Reichsminister Rüst und seine Begleitung in Kaupia. Von hier aus erfolgte die Besichtigung von Epidauros mit seinem berühmten Asklepios-Tempel und der Altarnumer von Tiryns und Mykene.

Rüst Ehrenbürger von Olympia

Olympia, 11. April. (Drahtb.) Bei einem geselligen Beisammensein, das alle Teilnehmer als Gäste des griechischen Kultusministers Georgakopoulos am Samstagabend vereinigte, verkündete der Kultusminister die



Auch aus der rumänischen Armee ausgeschlossen

Bukarest, 11. April. (Drahtb.) Der rumänische Staatsanzeiger hat am Sonntagmorgen den königlichen Erlass veröffentlicht, durch den Prinz Nikolaus aufhört, der königlichen

Ernennung des Reichsministers Rüst zum Ehrenbürger Olympias. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, das Reichsministerium Rüst sich recht oft in Olympia von den Fortschritten der Grabungen überzeugen möge. Reichsminister Rüst antwortete tief bewegt, er hoffe, oft nach Griechenland wiederzukehren, wo er sich seit seiner Jugend heimisch fühle und wo er und seine Begleitung so überaus herzlich begrüßt worden sei.

Für Arbeiteraustausch zwischen Deutschland und Italien

Eine Rede Dr. Leys in Turin

Turin, 11. April. (Drahtb.) Reichsleiter Dr. Ley wohnte am Sonntagmittag einer überfüllten Versammlung der Industrie- und Arbeiterführer der Provinz Turin bei.

Auf Bitten des Präsidenten Cianetti nahm Dr. Ley das Wort. Er führte u. a. aus: Was ist der Sinn meiner Reise? Vor dem Krieg kannten sich die Völker nur über die Kabinette. Nach dem Kriege schaffte man die Geheimdiplomatie zwar offiziell ab, aber man behielt sie im geheimen noch wie vor. Man tarnte sie durch die sogenannten Internationalen und glaubte, man könne nach einem Schema das Leben der Völker wie an einer Strickleite. Eine öde Gleichschereit tritt ein. Dann aber kamen zwei Männer: Mussolini und Hitler. Diese beiden Männer erklärten: Mensch erkenne die Weisheit des Herrgottes an! Die Schöpfung ist keine Gleichschereit. Ein Volk ist nicht wie das andere. Sie verwahrten

gegen den Versuch, die Völker einzuteilen in arme und in reiche Völker.

Mit besonders starkem Interesse habe ich die imponierende Kraftentfaltung verfolgt, die Italien während der Sanktionen entfaltet hat. Nur der Erfolg ist der Beweis für die Richtigkeit einer Idee. Reichtum ist nicht auf das bloße Verfügen von Rohstoffen zu beschränken. Es ist ein herrliches Werk, das wir nunmehr, daß die breite Masse des schaffenden Volkes rechts hinter dem Führer steht, und ich weiß, daß der Duce ebenso vorbildlich hinter den Arbeiter Italiens steht. Der Faschismus und der Nationalsozialismus sind nicht nur für die Gegenwart, sondern für die Ewigkeit bestimmt.

Am Schluß meiner Reise werden Cianetti und ich uns zusammenlegen, um die Ergebnisse unserer Besuche zu weiterer Arbeit zusammenzufassen. Wir denken an einen regen Arbeiteraustausch, an gegenseitige Adressen- und Dopelverkehrs-Karten und an all die Probleme, die damit zusammenhängen. Wir wollen, daß der italienische Arbeiter den deutschen Arbeiter und der deutsche Arbeiter den italienischen Kameraden kennen und schätzen lernt. Wenn es uns gelingt, auf diese Weise Volk zu Volk zu führen, dann werden künftige Kriege unmöglich werden.

Deutsch-italienisches Filmabkommen

Berlin, 10. April. (Drahtb.) Die deutsch-italienischen Filmverhandlungen wurden am Samstag abgeschlossen. Die Vertragsverhandlungen wurden im Geiste der künftigen und freundschaftlichen Zusammenarbeit geführt. Das Abkommen wird nunmehr den beiden Regierungen zur Ratifizierung vorgelegt. Die speziellen wirtschaftlichen Abmachungen werden durch ein Sonderabkommen geregelt.

Gaulleux Florian in Bukarest

Bukarest, 11. April. (Drahtb.) Gaulleux Florian (Düsseldorf) weilte in Begleitung von Schulrat Schäfer in Rumänien. Nach einem Besuch in Siebenbürgen sprach Gaulleux Florian zu den Reichsdeutschen in Bukarest. Selten war die deutsche Kolonie so geschlossen zusammengekommen. Mit Recht wies der deutsche Gesandte Dr. Fabricius in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, wie sehr die Auslandsdeutschen danach dürsten, aus dem Munde leitender Männer des neuen Deutschlands Kunde über die Heimat zu erhalten. Gaulleux Florian legte in seiner Rede dar, daß Weizen und Öl des Nationalsozialismus nicht seine äußeren Erfolge ausmachen, sondern, daß es auf die innere Grundhaltung ankomme. Der Redner fand großen Beifall. Der Landesgruppenleiter von Rumänien, Contradi, konnte ihm in seinem Schlusswort den wärmsten Dank aller Zuhörer zum Ausdruck bringen.

PASSION

jetzt in *Etui*-Packung (24 Stck. 1.-RM.)

Bequeme Entnahme der Cigaretten allein hätte uns nie zur Schaffung der PASSION-Spezial-Packung veranlassen können. Im Gegenteil, daß die in langen Versuchen entwickelten zusätzlichen Sicherungen von Qualität, Frische und Aroma der Zigarette für den Raucher auch eine Annehmlichkeit darstellen, ist eine nicht beabsichtigte, wenn auch gern begrüßte Beigabe.



Tabak- und aromafest verpackt

Das Spiel um die Kette

Roman von Paul van der Hurk

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München 1936.

(1. Fortsetzung.)

Als ich aufkam, fand das Pferd bereits wieder auf den Beinen, während Frau Jehnid noch auf dem Boden lag und einer unserer Gäste, der Industrielle Wiefeler, sich um sie bemühte. Ihr Gatte, der Rechtsanwalt Jehnid, hatte sein Pferd stehenlassen und war in das Haus gelaufen, anscheinend, um Hilfe zu holen. Frau Jehnid kam aber sehr schnell zu sich. Sie hatte sich nichts Ernstliches getan. Unter Aufschrei erhob sie auf mein Kommando, die Pferde wurden in den Stall geführt. Ich beruhigte Frau Jehnid noch etwas und verabschiedete mich dann, um wieder an meine Arbeit zu gehen. Der ganze Zwischenfall kann mich meiner Schätzung nach nicht länger als vielleicht zehn oder zwölf Minuten aus meinem Arbeitszimmer entfernt haben. Als ich zurückkam, hatte ich sofort das Gefühl, daß inzwischen irgend jemand in meinem Zimmer gewesen sei. Noch völlig ohne einen bestimmten Verdacht, erröte ich, als ich sah, daß während meiner Abwesenheit der Geldschrank offen geblieben war. Ich sah in den Schrank hinein und stellte fest, daß die Schmuckkassette nicht mehr an dem Platze stand, an dem ich sie eine Viertelstunde vorher mit Bestimmtheit gesehen hatte.

Während dieses Berichtes hatte der Kommissar zwei oder dreimal fast wie befallig genickt und eine Reihe von Notizen zu Papier gebracht. „Ausgezeichnet“, murmelte er, „wirklich ausgezeichnet.“ Sie sind ein überaus kluger Junge, lieber Sprantekow. Wir Kriminalisten können froh sein, wenn wir stets so knappe und dabei doch so erschöpfende Auskünfte bekommen. Aber gestatten Sie zunächst noch eine weitere Frage: Wer von Ihren Gästen konnte eine Ahnung haben, daß der Schmuck Ihrer Frau für gewöhnlich seinen Platz in dem Geldschrank hatte?

Sprantekow überlegte einen Augenblick. „Ich glaube, daß wohl alle Gäste das gewußt haben. Am Abend, an dem meine Frau den Schmuck trug, kam ja in der nicht allzu großen Gesellschaft das Gespräch darauf, wo man auf dem Lande im allgemeinen solche Schmuckstücke aufbewahren pflegt. Ich glaube, daß ich es selber war, der darauf hinwies, daß sich heutzutage recht gut gearbeitete Geldschränke auch in einem Gutsdankhaus befinden und daß folglich ein Geldschrank natürlich auch der geeignete Aufbewahrungsort für Wertgegenstände aller Art ist.“

Wieder nickte Dornburg. „Und nun erzählen Sie mir etwas von Ihren Pensionären. Wie viele sind es? Und was wissen Sie von ihnen?“

Es sind zur Zeit fünf zahlende Gäste. Das Rechtsanwaltsbüro Jehnid aus Berlin, der sehr wohlhabende Industrielle Wiefeler, dessen Fabriken im Vogtlande liegen, ferner eine junge Dame, die, glaube ich, hier in Berlin Musik studiert und Fräulein von Radna heißt — die Familie kommt irgendwo aus Polen, und schließlich Herr Max Better. Dieser Better heißt nicht nur so, sondern er ist tatsächlich um drei Ecken herum mit meiner Frau verwandt. Außerdem ist noch die Tante meiner Frau, jene Tante, von der der verunglückte Schmuck stammt, ein altes Fräulein von Verkau, da Sie hat in der Infektion den größten Teil ihres Vermögens verloren und lebt seit einigen Jahren bei uns im Hause.“

Der Kommissar vertiefte sich einige Augenblicke in seine Notizen. Auf dem Zettel, der vor ihm lag, standen in wirrem Durcheinander Namen und Zahlen. Außerdem hatte er rechts unten in der Ecke ein Männchen gemalt, das

den Hinweis zur nötigen Aufmerksamkeit auf künstlerischen Gebiet erbrachte. Dieser Zettel nahm scheinbar seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch. Beinahe als ob er eine seiner Notizen vorläse, kam nun die Frage: „Wo war Ihre Frau in der fröhlichen Zeit?“

Mit einem scharfen Blick richtete Wolfgang von Sprantekow sich in seinem Stuhl auf. „Entschuldigen Sie, lieber Dornburg, aber diese Frage verstehe ich nicht. Sie können doch nicht im Ernst meine Frau mit diesem Diebstahl in irgendeine Verbindung bringen wollen.“

Dornburg legte seinen Notizzettel vorsichtig auf den Tisch. „Ich will zunächst überhaupt nichts nehmen. Sie an, ich sei für Sie ein völlig fremder Mensch; aber sagen Sie sich das eine, daß für mich zunächst jeder, der von der Existenz des Schmuckes und von seinem Aufbewahrungsort Kenntnis gehabt hat, gleichmäßig verdächtig und unverdächtig sein muß, wenn ich nicht Gefahr laufen will, völlig in die Irre zu gehen. Also schluden Sie Ihre zweifellos berechnete Empörung für einen Augenblick hinunter und antworten Sie mir, bitte.“

Die Stimme des Rittmeisters war trocken und er räusperte sich. „Nun, ehe der kleine Zwischenfall im Hofe eintrat, war meine Frau einem Augenblick bei mir im Zimmer gewesen und mich nach irgend etwas zu fragen. Ich glaube, es handelte sich um Eierverkäufe oder sonst etwas Wirtschaftliches.“

Der Kommissar machte durch irgendeine seiner Notizen einen kleinen Strich. Dann stand er auf und ging ein paarmal im Zimmer auf und ab. Zwei Schritte vor dem Rittmeister blieb er stehen, sah ihn sehr freundlich an und sagte: „Entschuldigen Sie, wenn ich jetzt in Ihrer Gegenwart anfangen, einen Augenblick laut zu denken. Über Ihre Frau brauchen wir nicht weiter zu reden. Von Ihren Gästen waren in der entscheidenden Zeitpunkte zwei, nämlich dieser vogelwilde Industrielle und Frau Jehnid, die ganze Zeit auf dem Hofe. Beide können also die Kassette nicht weggenommen haben. Der Rechtsanwalt Jehnid ist ins Haus gelaufen. Was er dort gemacht hat, wissen wir im Augenblick noch nicht. Er könnte aber, eben weil wir nicht wissen, was er tat, für die Ausführung des Diebstahls in Frage kommen. Wo waren in der fraglichen Zeit die beiden anderen Gäste, dieser Herr Better und die junge Dame mit dem polnischen Namen?“

„Ich selber habe sie nicht gesehen. Aber meine Tochter erzählt mir, daß sie mit Fräulein von Radna, die später als die anderen aufgefunden war, am Frühstückstisch saß; dann sei der Diener gekommen und habe gemeldet, es sei ein Bote für Fräulein von Radna da, er habe ein Paketchen für sie abzugeben.“

„Und Herr Better?“

„Das weiß ich nicht. Beim Mittagessen erzählte er, er habe einen Spaziergang gemacht.“

Die Kränkel auf dem Notizzettel des Kommissars, der sich inzwischen wieder in seinen Lehnstuhl gesetzt hatte, verzeichneten sich um eine besonders schöne, aber unverständliche Arabeske.

„Ich glaube“, sagte er, „sehr viel mehr können wir im Augenblick und aus der Entfernung nicht feststellen. Haben Sie übrigens die für Ihren Wohnsitz zuständige Polizeibehörde von dem Verschwinden des Schmuckes benachrichtigt?“

Der Rittmeister schüttelte den Kopf. „Um des Himmels willen, nein! Die Leute in der Kreisstadt sind sicherlich sehr brav und eifrig, aber sie hätten sofort mit fürchterlichen Vermutungen

und Vermutungen angesetzt, die wahrnehmlich sämtliche Gäste verunsichert hätten.“

„Schön“, erklärte Dornburg. „Und nun möchten Sie wahrscheinlich, daß ich versuche, den Fall zu klären, ohne daß es einen Skandal gibt. Das ist ein sehr verständlicher Wunsch, aber so ganz einfach ist das nicht zu machen. Erstens dürfte es für Ihre Gäste nicht sehr angenehm sein, wenn plötzlich ein Berliner Kriminalkommissar auftaucht und alles durchschnüffelt. Zweitens darf ich das auch ohne einen dienstlichen Auftrag gar nicht tun. Sie haben wahrscheinlich eine dunkle Ahnung davon, lieber Sprantekow, was das Wort Zuständigkeit bedeutet. Der Kriminalkommissar Dornburg ist für Diebstahl, die auf dem Gut Reuhof passieren, zunächst einmal gänzlich unzuständig. Wir müssen also die Sache irgendwie anders beiseite.“

Sprantekow wachte im Augenblick nicht genau, wie er diese Bedenken auffassen sollte. War es wirklich nur eine sozusagen bürokratische Überlegung, die Dornburg abhielt, den Fall zu übernehmen, oder lagen andere Gründe dahinter?

„Ich weiß ja natürlich“, sagte er, und seine Stimme hatte einen ängstlich beschwörenden Klang, „daß ich sehr viel von Ihnen verlange, lieber Dornburg. Sicherlich haben Sie seine Pläne für Ihren Urlaub und diese ganze Sache kommt Ihnen nun dazwischen. Aber ich weiß mir wirklich nicht zu helfen, und wenn die Kette nicht wieder auftaucht, dann müssen wir von Reuhof herunter oder — Aber nein, das ist ein Unfuss! Dann müssen wir eben das Gut aufgeben. Na ja, ich weiß nicht, ob Sie beurteilen können, was das besonders für meine Frau, die da geboren ist und da auch einmal sterben möchte, bedeutet.“

Dornburg sah die Bewegung des Rittmeisters und ein beinahe unmerkliches Nicken zog seine Mundwinkel ein wenig nach unten. Ihm war an der ganzen Beschreibung des Rittmeisters nur ein einziges Wort interessant. Dieses eine oder, das allein geblieben war, dem etwas hätte folgen müssen, was Sprantekow mit Gewalt unterdrückt hatte.

„Machen Sie sich, bitte, um meinen Urlaub keine Sorgen. Vielleicht brauchen wir nur ein paar Tage, um die Geschichte klar zu bekommen. Und selbst wenn es länger dauern sollte, so ist es auch nicht schlimm. Ich wäre doch nur zu einem alten Onkel aufs Land gefahren; zu groß also wird der Unterschied nicht sein. Zudem hat der Aufenthalt bei Ihnen für mich mindestens den einen Vorteil, daß ich während dieser Zeit vor den dauernden lästlichen Heiratsprojekten des alten Herrn sicher bin. Sie sehen also, daß ich Ihnen gar kein großes Opfer bringe, wenn ich nach Reuhof komme. Allerdings kann ich nicht in amtlicher Eigenschaft erscheinen. Aber da wir uns ja von früher her kennen, wird es sich vielleicht machen lassen, daß ich einfach als Ihr Gast auftrete. Aber jetzt ist es mittlerweile so spät geworden, daß wir irgendwas essen könnten. Ich denke, daß wir dabei zu Ehren des unerwarteten Wiedersehens eine gute Flasche trinken. Das bringt uns und besonders Sie auch am besten von dummen Gedanken ab.“

2.

Die kleine Weinstube, in der Dornburg und Sprantekow ihr Wiedersehen feierten, hatte eine Atmosphäre, wie sie nur jenen allen geprüften kleinen Trinkstätten eigen ist, in denen Generationen von Männern gesessen, getrunken, geschwiegen und erzählt haben.

„Kennen eigentlich Ihre Familie meinen Namen?“ fragte Dornburg während des Essens.

gerade so eine Weltall bringt mir die Beziehung und Auflösung zwischen das strenge Weitersehende und die gewachsenen Formen des Hintergrundes. Ja, du wirst mir da zur rechten Zeit kostenlos ans Fenster geleitet — steht an deinem Gerat und bist selber schon halb und mehr zur Afterschöpfung geworden, du tragische Schattenpuppe vom Herrn der Erde...“

Die Schattenpuppe hatte sich nach einem letzten Sprossenschritt zusammengebückt und rührte sich nicht mehr. Sie „sah“ dem Zeichner wie ein beistelltes Modell, langarmig, wie lauernd und von Lebensangst gelähmt. Bei der letzten erschreckten Wendung spreizte sich ein Modisch schwingend zur Seite...“

„So ist es richtig!“ rief der Künstler halb-laut. „Da wiederholt sich mit Wirkung und Bedeutung die Kurve des unteren Eidenastes in verfeinerter und acmilderter Form. Mann, Sie sind ja zum Sitzen geboren!“

Jetzt aber schlen sich der Schatten anders besonnen zu haben. Er sprang quer durch das Bild von der Leiter und verschwand aus dem Rahmen.

„Danke, es hat genügt!“ sagte der Bildhauer und trug ein paar Striche nach. Wenn ein Bildhauer einen Menschen nur fünf Sekunden lang scharf angesehen hat, dann kann er ihn zeichnen und in Ton kneten und so genau beschreiben, daß es für einen Stedorf ausreichen würde: „Schöne Schulter, kurze Beine, ein Meter achtzig bis zweiundachtzig hoch, schmale Arme, niedrige, stehende Stirn über dicken Brauenwülsten...“

„Ich meine, weiß jemand bei Ihnen, daß ich im Kriminaldienst stehe?“

Sprantekow überlegte eine Weile, ob er, vielleicht im Zusammenhang mit irgendwelchem Zeitungsbericht, über den alten Kriegsameraden gesprochen hätte. „Nein“, sagte er dann mit Bestimmtheit, „ich habe Ihren Namen, so viel ich weiß, nie erwähnt.“

„Nun wird man mich aber geprüdeltweiser nach meinem Beruf fragen. Über diesen angeblichen Beruf müssen wir uns also einigen. Am besten ist es da, man wählt einen, von dem man etwas versteht. Wie wäre es mit Versicherungsgen? Damit habe ich wenigstens von Amtswegen zu tun gehabt.“ Bei diesem Vorschlag fiel dem Kommissar etwas anderes ein. „Sagen Sie, lieber Sprantekow, war eigentlich dieser Schmuck nicht versichert?“

Sprantekow schüttelte verneinend den Kopf. „Eigentlich hätte ich mir das denken können.“

meinte der Kommissar. „Ich frage nur deshalb, weil Sie andernfalls um die übliche Anzeige bei der Polizei nicht herumgekommen wären, es sei denn, Sie hätten sich mit der Versicherungsgesellschaft über diesen Punkt geeinigt.“

„Vorder waren die Prämien nicht mehr zu erschwingen.“ —

Es mochte etwa zehn Uhr abends sein, als Sprantekow langsam in den Zustand einer gewissen Beschwingtheit geriet, den zu erreichen er einige Stunden vorher bestimmt nicht geglaubt hatte.

„Hören Sie, Dornburg“, sagte er und lachte dabei etwas unvernünftig, „ich habe mir erzählen lassen, daß Kriminalkommissare ganz ausgezeichnete Führer durch die Berliner Unterwelt sind. Würden Sie es über das Herz bringen, mir einmal eine solche Stätte des Lärmers und Verbrechens zu zeigen?“

Dornburg trank mit Behagen sein Glas aus. „Wenn Sie Lust haben, lieber Sprantekow, können wir gern einmal nach dem Norden fahren. Nur glaube ich, Sie werden etwas enttäuscht sein. In diesen Lokalitäten geht es meist ungemächlich geföhrt und ruhig zu. Gansouen, die solche Orte aufsuchen, legen Wert darauf, ihre Bürgerlichkeit zu betonen. Leute, die geföhrt werden, finden man da nicht allzu häufig. Aber, wie gesagt, wenn es Ihnen Spaß macht, können wir uns ja mal die Gegend um den Schlesischen Bahnhof etwas näher ansehen. Ganz komisch ist es für jemanden, der das nicht kennt, wie die Herrschaften aus diesem Kreis sich zu amüsieren pflegen. Es gibt da ein ganz nettes, kleines Kellereck. Nur dürfen Sie nicht erwarten, so etwas wie ein Film-Montmartre mit Berliner Apachen männlichen und weiblichen Geschlechts vorzufinden.“

Der städtische Herr, der das Amt des Portiers und Hausverwalters im Andreaskeller gleich links vom Schlesischen Bahnhof verließ, begrüßte den Kommissar mit kräftigem Händedruck.

„O Gott, der Herr Oberleutnant! Welche übertriebene Ehre für uns, Herr Oberleutnant. Dienstlich oder privat, Herr Oberleutnant?“

(Fortsetzung folgt)

Gewissensbisse am Lebensende

In einer kleinen polnischen Ortschaft in der Nähe von Warschau erhielt eine Frau Gustava Schwarz die Mitteilung, daß sie eine Nierenkumme geerbt habe. Das Vermächtnis stammte von ihrem Bräutigam, der vor der Trauung durchging, aber in Chicago ein schwereicher Mann wurde.

Aber als die Gartentür flachte, ließ der Bildhauer Licht über seinen Arbeitstisch fluten, wart nur noch einen prüfenden Blick auf seine Zeichnung und drehte das Blatt um. Die Zeichnung einer Tänzerin erschien, und der Künstler begann, danach zu modellieren. An einen Stedorf dachte er mit keinem Gedanken.

Es war auch nicht nötig. Der lange gelochte Einseitigedieß lief nur noch zwei Strahlen entlang. Es war ihm nicht mehr behaglich in seiner Haut, es war ihm grauam und unbehaglich. Er fühlte sich beschworen, verbergt, gebannt. Er meinte nun selber, daß er zum Sitzen geboren sei, und stellte sich bei der nächsten Polizeiwache.

Durch die Luft zur Raaba

Seine Mollenspflicht zu erfüllen und wenigstens einmal im Leben nach Afrika zu pilgern, war für sehr viele Mohammedaner nicht nur mit großen Kosten, sondern nicht selten auch mit großen Gefahren verbunden. Vor allem aber erforderte eine solche Pilgerfahrt sehr, sehr viel Zeit. — Bis auf die Kosten ist das inzwischen grundfalsch anders geworden: Die ägyptische Luftverkehrsgesellschaft hat jetzt eine Flugverbindung von Kairo nach Afrika eingerichtet, die die Pilger in kürzester Zeit über Äthiopien und Adida zur heiligen Stätte ihrer Zehnheit bringt, ohne daß sie die Strapazen einer Wüstenreise auf sich zu nehmen brauchen. Afrika ist mit einem modernen Flughafen ausgestattet worden, so daß der Flug zur Raaba mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten versehen ist.

Gebannter Schatten

Von Dirks Paulun

Der Bildhauer rautte sich den grauen Mundbart, leuchtete lächelnd: „Habe ich wirklich auf meine alten Tage noch Sinn fürs Malerische bekommen?“ und verlor sofort wieder in den Anblick des Feuerwerks, das der Abend am Westhimmel verprügte. Als die letzten Goldfunken im grünen Nachhimmel ertrunken und verloschen waren, kehrte er in die Dämmerung zurück, setzte sich an den Werkstisch, verharzte aber regungslos und starrte weiter zum Fenster.

Mit einem Schattenriss nehmen wir es zur Not auch noch an! knurrte er verärgert und tatete öfentlich auf dem Tisch herum. Zwischen welchem Ton, Papier und Schnitzmesser trafen seine Finger auf ein Stück Zeichenstift. Sie griffen es und zogen auch ein Blatt Papier heran. Daß es schon ein Bild trug, eine Zeichnung zu einer Bronzefigur, kümmerte den Künstler nicht. Er drehte es um und ließ die Kohle vorsichtig über die Fläche hutschen.

Aus wenigen Strichen rundeten sich ferne Konturen, zwischen die sich ein niedriger Giebel drückte; windig lag eine Vapfel nach der blauen Mondstille, und von oben ließ eine nahe Eiche wie ein Bündel verflochten Blätter ihre verdorrten Zweige ins Bild zuhen.

„Ihre Leiter hätten die Anstreicher hier wirklich wegräumen können!“ schimpfte der Zeichnende in sich hinein. „So ein klodiges Balkenzeug pokt nicht in mein Bild. Menichwerk, vom Menschen verfallen, steht ewig kalt und sinnlos in der lebendigen Landschaft...“

Aber indem er hierüber sann und seine Hand zögerte, die linke Ecke des Bildgeräts zu beleben, begann die Leiter vor dem Fenster zu schwanken, und eine schwarze Gestalt trat von unten in den Rahmen. Ein menschliches Schattenbild froh am Weitergange heran und machte sich zum beherrschenden Teil der ganzen Ansicht.

Der Bildhauer setzte die Kohle mit bebender Hand wieder an, während er dem Schattenriss, krumm, aber mit ganzer Seelenkraft, zuredete: „Nicht eine Sprosse höher, dann verharze. Schwarze Erbsen! Wenn du auch undurchdringlich dunkel in der Dämmerung steht — ich schaue unter deiner Vermummung deine wirkliche Gestalt: deine linke Schulter ist ein wenig gekent, du hast kurze Beine, deine Stirn flacht... Aber gerade so eine absonderlich verleierte Krone der Schöpfung, ein verzerrtes Ebenbild der Gottheit mit Mühen und Leidern veredelt.“

ist das, was heute vielen fehlt. Zwar ist die unsichere Hand nur ein kleines äußeres Zeichen. Sie beweist aber, daß die Nerven nicht in Ordnung sind. Das Hasten u. Treiben des heutigen Verkehrslebens, die Anstrengungen, die Beruf und Sport mit sich bringen, stellen größere Anforderungen an unsere

Nerven. Das bedeutet Verbrauch der Nervengrundsubstanz Lecithin. Es ist daher ein Gebot d. Vernunft, für starke Nerven durch reichliche Ernährung mit Lecithin zu sorgen. Nehmen Sie bei Nervenschwäche, Abspannung, nerv. Kopf-, Herz-, Magenschmerzen, nerv. Schlaflosigkeit, bei allen nerv. Beschwerden

Reinleclithin für die Nerven

Erhält, in Apoth. u. Dro.

Am gestrigen Konzert des Wuppertaler Sängerkhoros (bisher Barmer Sängerkhor) stellte sich der neue Tenor der Wuppertaler Bühnen, Hans Rodtrob, vor. Der gut beleuchtete Konfektionsladen besaßte das Interesse, das ja Zeigensweise dem neuen Mann entgegenbrachten. Neben einer guten Erscheinung führte er ein wirklichwunderlich üppiges Material „mit voller Kraft voraus“ ins Treffen. Der ausgiebigen, mühseligen die höchsten Lagen erklimmenden Höhe abtrug eine reflektanzfähige dunke Mittellage Ausgleich und funkt Rodtrob's besondere Eignung für den Lagergefängnis. Gleichmühevoll führte er sich zunächst mit Liedern von Richard Strauss — „Cäcile“ und „Heimliche Aufforderung“ — sowie mit Liedern seines Begleiters am Klavier Erich Klug ein, zeigte jedoch im zweiten Teil des Abends mit Beechovens Moreskaria und der Auftrittsarie des Mar aus dem Freischütz, der er die natürlich fürmlich augenweitere Grabszerählung und noch andere Sonderpenden zugeben mußte, daß er sich in der Oper am wohlsten fühlt. Hierfür ist er ja schließlich auch verpflichtet, und man wird nach den gestrigen Leistungen seinen Steigfried, den er am

ländische Hymne" mit der packenden, wichtigen Steigerung am Schluss. Gerade sie und die vollendete Art, in der sie geboten wurden, bewiesen, daß sich der musikalische Reiz, Stefan Hertter-Düsseldorf, mit diesem Chor ruhig an schwierige Aufgaben heranwagen darf. Hier sind nicht nur gute Stimmen vereinigt, die Sängern und Sänger sind vielmehr auch von hoher Musikalität erfüllt.

Der zweite Teil brachte leichtere und heitere Werke, die den Charakter des Konzerts als Frühjahrskonzert betonten, so das ansprechende „Möselied“ von Schmidt-Hertter, das frohe, Bändersehn suchende „Reisefied“ von Heber-Hertter, ein sehr hübsches Volkslied vom Niederrhein in der herrlichen Bearbeitung und das bekannte, lustige „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“.

Solisten des Abends waren die jugendliche Violoncelle Diehl-Düsseldorf, die ihren ausdrucksfähigen Sopran Liedern von Brahms und Operarien Lied, und der ebenfalls noch jugendliche Tenor Helmuth Jette-Solingen, der gute stimmliche Veranlagung erkennen ließ. — In der Reihe der musikalischen Veranstaltungen, die am Sonntag in Wuppertal stattfanden, bedeutete auch dieser Abend bestimmt einen Gewinn.

Otto Vogt.

Sandels „Gaul“ in Unterbarmen

Wie in seinem bedeutendsten Werk dem „Meisias“, so hat auch im „Gaul“ Georg Friedrich Sandels mit wenig Mitteln große Wirkung erreicht. Wuppertal, heiliger Ernst lag über der Ausführung des Oratoriums „Gaul“ am Sonntag in der Pörmers Kirchenstraße. Die Vereiniigten Kirchenchor der Gemeinde Unterbarmen waren Träger dieser Veranstaltung, die ein bis auf den letzten Platz gefülltes Gotteshaus sah. Pastor Stöcker erklärte in seiner Ansprache, mit der er die Pause im Verlauf des Abends ausfüllte, daß Sandels, als er das Oratorium im Jahre 1739 zum ersten Male in London aufgeführt ließ, damit wie eine der vielfältigen Stimmen aus dem

Heidekraft Reformhaus O. Debes

Chor der Glaubensmenschen wirkte. Auf alle Fälle sind die Tiefe und die Innerlichkeit des Werkes überzeugend, das im übrigen ein bereichsreiches für die Macht und Bedeutung des deutschen Geistes und der deutschen Seele in der Welt bildet und heute noch darstellt. Unter Leitung von Willy Fues, der Chor- und Orchesterleiter, geschickte zu verwenden, verstand, erhielt das Oratorium eine feine Stimmungsgestaltung voll erschöpfender Biederkeit. Der Orchesterpart, vom Philharmonischen Orchester Wuppertal ausgeführt, und die Gaben des in seinen Frauen- und Männerstimmen gut besetzten Chores verschmolzen mit dem Orgelspiel des feinen Instrumentes, wahrhaft beherzenden, Organisten Fritz Sauer und den Sologängern zu einer Leistung, die Abundanz aufwies und die Hörerschaft weitestgehend stimmte. Der Solisten hatte keine leichte Aufgabe, die aber in einer feinen Weise erfüllt wurde. Doris Strouf, Duisburg, mit ihrer jarten, aber klugelieblichen Sopranstimme, Maria Hebling-Jülich, mit einem Alt, der Tragfähigkeit, Kraft und Mangellosigkeit offenbarte, Werner Danc-Düsseldorf, der seine Tenorstimme inwischen Charakteris gewandt ins Treiben führte, und sein Partner, der Baritonist Fritz Jaeger-Wuppertal, dessen schöne Stimmführung durch einen guten Vortrag unterstrichen wurden, bewiesen, daß sie den Gehörtsreichtum und die Gedankentiefe der Sandelschen Schöpfung erfüllt hatten.

Hermann W. Walber.

Meigener MGB. Solingen

Der starke Zuspruch, den der Meigener Männer-Gesang-Verein 1801, Solingen, für seine Konzert-Veranstaltung am Sonntagabend im „Kaiserhof“ in Solingen gefunden hatte, mag ihm erneut Beweis dafür gewesen sein, daß er mit seinen Bestrebungen, der sangesfreudigen Bevölkerung der Klugestadt aus dem reichen deutschen Liederschatz nur beste Auslese zu bieten, auf dem richtigen Wege ist. Daß er sich auch schwierigeren Aufgaben widmen kann, ist zweifellos nicht zuletzt ein Verdienst des Wuppertaler Fritz Gerhards, der die seiner Leitung anvertraute Sängerschaft zu einer Einheit formte, die sich zu den besten Männerchören im Solinger Bereich zählen darf. Aber nicht nur als Dirigent hat der junge Künstler seine Befähigung nachgewiesen, er ist überhaupt eine vielseitige Musiker-Natur. Er zeigte sich an diesem Abend als feinsinniger Begleiter am Flügel bei den solistischen Darbietungen des beliebten Rundfunkfunkers Friedrich Eugen Engels, dazu brachte die Vortragsfolge auch einige Kompositionen von ihm, zwei Lieder für Männerchor, als erstes „Vorspruch“ und anschließend „Opfer“, die hier zum ersten Male erklangen und von einem recht beifallsfreudig gestimmten Publikum sehr dankbar aufgenommen wurden. Und weiter kam noch ein Werk Gerhards zu Gehör, das, für Streichquartett geschrieben, ebenfalls seine Uraufführung erlebte und vom Streichquartett des Vergilischen Landesorchesters, mit viel Liebe und Sorgfalt ausgedeutet, ernstes Erleben auch auf diesem Gebiete der Tonkunst erkennen ließ. Die Vortragsfolge brachte noch weitere Darbietungen des genannten Streichquartetts; so hörte man einige Sätze aus Andante und Presto aus Franz Schuberts Streichquartett in d-moll und das entzückende Sätzchen Streichquartett in G-Dur erklang. Außerdem erklang die Tonischöpfung, die hier eindrucksvoll zur Biederkeit gelangten. Der Meigener Männer-Gesangverein gefiel besonders gut mit Schuberts stimmungsvoller „Nacht“ und dem „Weibergesang“, starken Erfolgs hatte er auch mit Kämpfs „Bergesang“, der vollstimmigen Weise Albers „In der Ferne“, dem schwermütigen „Versteh dich“, dem Siegel und dann noch mit den in klaren Abtönen angelegten Schügen- und Musikantliedern des gleichen Komponisten. Friedrich Eugen Engels begleitete mit Liedern von Heuboden, Brahms, Hugo Wolf, Cornelius; unnötig zu sagen, daß er sich für den ihm in überaus reichlichem Maße spendenden Beifall noch mit weiteren Zugaben bedante.

Friedrich Heuschen.

Wie Kossaint Kommunisten „beteuerte“

Die „Einheitsfront“ zwischen Jung-Katholiken und Kommunisten

Berlin, 10. April. (Drahtb.) Am vierten Verhandlungstag im Hochverratsprozess gegen die katholischen Geistlichen vor dem Volksgerichtshof enthielt sich das zwiespältige und verlogene Spiel, bei dem der Hauptangeklagte Kaplan Kossaint immer tiefer in die Mächenschaften staatsfeindlicher kommunistischer Elemente geriet, in seiner ganzen Gefährlichkeit.

Mit dem Umgang mit kommunistischen Erwerbslosen fing es an. Dann trat als erster Agitator der mehrfach erwähnte Max Schäfer auf. Er lenkte die Aufmerksamkeit ehemaliger Hauptlinge des kommunistischen Jugendverbandes auf den Geistlichen, der sich den kommunistischen Ideen so aufgeschlossen zeigte. Im Rheinland war damals ein besonders aktiver Drahtzieher namens Kaiser tätig, der vor dem RPD-Verbot in die höchste Parteistelle des Zentralkomitees des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes berufen wurde. Kaiser war der Drahtzieher, der im verborgenen arbeitete und immer neue Gefinnungsgenossen auf Kossaint anlehte, um in den Kreisen der Jungkatholiken festen Fuß zu fassen. Der Nachfolger Schäfers, der Jude Franz Spanier, der unter dem Decknamen „Hans Gumbert“ auftrat, erwies sich als Hehlmarke. Als er flüchtete, hielt man die Verbindung mit dem bekannten Führer der katholischen Jugend für wichtig genug, um die Wahrnehmung dieser staatsfeindlichen Interessen in die Hände der bewährten und „gesicherten“ Agentin Verta Karg, genannt „Friedel“, zu legen. Ihr gelang es, ausgerechnet am Allerheiligentage des Jahres 1933 im Hause Kossaints vor einem größeren Kreise von Führern der westdeutschen „Sturmarmee“ zu sprechen und ihre zerkleibenden und staatsfeindlichen Ideen zu entwickeln. Trotz den belästigenden Enthüllungen, die bereits die ersten Verhandlungstage gebracht haben, bleibt Kossaint immer noch dabei, daß er die Verbindung nur aufgenommen habe, um die Kommunisten zu beteuren (!) und für den katholischen Glauben zu gewinnen. Der Vorsitzende hat darauf immer wieder die erkaunte Frage: „Wuten Sie uns zu, Ihnen das zu glauben?“

Verta Karg hat Kossaint und dem „Reichsführer“ der „Sturmarmee“ Steber — nach ihren eigenen Befundungen in der Voruntersuchung — Vorschläge zur Durchführung der „Einheitsfront“ gemacht. Zu diesem Zweck hat sie die Einrichtung von „Zirkelabenden“ empfohlen. Im Hause von Kossaint sollten sich jeweils fünf bis sechs Jungkatholiken zusammenfinden und von einem der jungen kommunistischen Seher über die politische Lage unterrichtet, d. h. in staatsfeindlichem Sinne gelehrt werden. Dabei sollten zersetzende kommunistische Heftchriften für die Jugend, die bereits seit langer Zeit vom Volksgerichtshof als hochverräterisch gekennzeichnet waren, verteilt werden. Nach Aussage der Karg soll Kossaint 100 bis 150 Stück dieser Heftchriften bestellt haben, was der Anklage jedoch befreit. Der Vorsitzende weist ihn darauf hin, daß es für ihn als Erzieher der Jugend eine besondere Gewissenslastigkeit gewesen sei, die seiner Obhut unterstellten politisch ungeschulten Jungkatholiken den Einflüssen einer

so gefährlichen Seherin wie Verta Karg auszuweichen. Das könne er doch nur getan haben, wenn er mit den Gedankengängen der kommunistischen Zirkel innerlich übereinstimmte.

Außerordentlich beläufig ist auch der Plan Kossaints zu einer Studienreise nach Sowjetrußland. Wie Verta Karg in der Voruntersuchung auslegte, hat sie Schritte unternommen, um die Zustimmung zur Einreise nach Sowjetrußland zu erwirken. Kossaint gibt zu, daß er sich für den Kommunismus sehr interessiert habe. Er will aber damals nicht eingestehen haben, daß er sich dadurch strafbar machte. „Ich hätte das alles unter seinen Umständen tun sollen, das gebe ich heute zu!“ gestand der Angeklagte.

Ende Januar 1934 machte die Karg den Angeklagten darauf aufmerksam, daß sie ihn mit dem Drahtzieher Kaiser zusammenbringen werde. Der Angeklagte erklärte sich auch dazu einverstanden, und so wurde die Zusammenkunft vorbereitet. Bevor Kaiser erschien, schickte er zu Kossaint zwei seiner Beauftragten namens Webra und Branner. Kaiser wollte sich offenbar keinem persönlichen Mißerfolg aussetzen; deshalb ließ er durch seine Vertrauten vorher prüfen, ob die Angaben der Verta Karg über ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem katholischen Priester stimmten. Dann erst erschien als Vertreter der ehemaligen Reichsleitung des kommunistischen Jugendverbandes Kaiser selbst. Aus naheliegenden Gründen wurde die Zusammenkunft mit ihm nicht in Düsseldorf, dem Wohnort Kossaints, sondern in Köln für den 29. Januar 1934 angesetzt, und als Treffpunkt mit diesem Spitzenvertreter der Gottlosenbewegung verabredete der katholische Priester Kossaint ausgerechnet den Platz am Kölner Dom. (!)

Kaiser kam zu dem Stellbischen mit Kossaint am 29. Januar 1934 beziehungsweise gerade aus Paris. In seiner Begleitung befand sich Verta Karg. Auf Vorschlag Kossaints ging man in die Wohnung eines ihm befreundeten Kölner Kaplans. Kossaint behauptet, zunächst sei über religiöse und philosophische Fragen gesprochen worden, später habe Kaiser zu wirtschaftspolitischen Fragen übergeleitet. Der Kommunist habe das Wort geführt und vorgeschlagen, einen Aufruf an die katholische Jugend im Sinne der „Einheitsfront“ zu erlassen. Kossaint will das zwar „innerlich abgelehnt“ haben (!), er habe aber — das müßte er sich jetzt zum Vorwurf machen — seine Ablehnung nicht „deutlich genug“ zum Ausdruck gebracht. (!) Daß Kaiser „Reichsleiter“ des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes war, will der Angeklagte nicht gewußt haben.

In der Darstellung Kossaints und der des Mitangeklagten Steber, des ehemaligen „Reichsführers“ der „Sturmarmee“, ergaben sich erhebliche Abweichungen hinsichtlich der Ziele, die Kossaint bei Aufnahme der Verbindung mit dem kommunistischen Oberheer verfolgt hat. Durch Stebers Aussage wird Kossaints Behauptung von seinem künftigen „Missionserfolg“ unter den Kommunisten stark erschüttert, so daß sich also die Unglaub-

würdigkeit dieser in katholischen Organisations leitenden Personen trotz der Priester-eigenschaft des einen aus ihren eigenen Befundungen nachweisen läßt.

Am 31. Januar 1934 wurde die kommunistische Agentin Verta Karg verhaftet, und auch Kaiser wurde bald darauf festgenommen. Kossaints Verbindung mit diesen beiden Oberkommunisten ist ab. Einige Wochen nach der Zusammenkunft am Kölner Dom wurde Kossaint von einem ihm unbekannten Mann aufgeleitet, der sich nach der Anschrift der Verta Karg erkundigte. Der katholische Priester Kossaint hat sich also dafür hergegeben, als kommunistische Nachrichten- und Vermittlungsstelle zu dienen.

Nach Erörterung der Verbindung Kossaints zu einer weiteren ehemaligen kommunistischen Funktionärin, die nach der Kölner Zusammenkunft bei ihm vorsprach, wurde die Verhandlung auf Montag vormittag vertagt.

Freie Fahrt für Polizeifahrzeuge!

Berlin, 10. April. Beim Herannahen von Fahrzeugen der Polizei, auch der Feuerlöschpolizei, im Dienst, die sich durch die besonderen, allgemein bekannten Signale ankündigen, sind alle Verkehrsteilnehmer verpflichtet, auf der Fahrbahn möglichst Platz zu machen, um die Erfüllung ihrer vordringlichen Aufgaben eine schnelle, ungehinderte Durchfahrt zu ermöglichen.

Es ist jedoch in letzter Zeit mehrfach festgestellt worden, daß an privaten Kraftfahrzeugen als Warnsignale Schallzeichen verwendet werden, die mit den für die Polizei und Feuerlöschpolizei notwendigen, bekannten Klangzeichen verwechselt werden können. Derartige Schallzeichen sind für

Jung sein ist Glück

Auch wenn die Jugend vorbei, können Sie dieses Glück genießen. Sie müssen nur dafür sorgen, daß Ihrem Organismus die zur Bewältigung des Stoffwechsels, der Verdauung, der Drüsenfunktion und des Schrittmachers notwendigen Aufgaben, und Antiepileptika regelmäßig zugeführt werden. Dies ist in vielfacher Form in dem bekannten Mineralwasser-Konzentrat „Heidekraft“ vereinigt. Heidekraft erhält den Körper gesund und leistungsfähig, verleiht mancherlei lästige Unbehaglichkeiten und schaffte Widerstand gegen Ermüdung. Originalpackung RM. 1,90 reicht ca. 40 Tage. Doppelpackung RM. 3,50. Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

Privatkraftfahrzeuge nach der Ausführungsanweisung zum Paragraphen 21 der Reichsstraßenverkehrsordnung nicht zugelassen. Es wird vor Anschaffung und Benutzung dieser Signalvorrichtungen gewarnt, damit unnötige Ausgaben und Verstrafungen vermieden werden. Die bezeichneten Schallzeichen bleiben der Polizei und der Feuerlöschpolizei vorbehalten und für alle anderen Fahrzeuge verboten.

Ferner ist die Ausstattung der Kraftfahrzeuge der Polizei und Feuerlöschpolizei mit blauen Zusatz-Scheinwerfern vorgeschrieben, um die im Interesse einer ungehinderten Durchfahrt auch bei Dunkelheit weiträumig leuchtend zu machen. Diese blauen Lampen können nach der bevorstehenden Einführung für andere Fahrzeuge nicht zugelassen werden. Die Anbringung derartiger Lichtanlagen ist daher nicht zu empfehlen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim.

Fortdauer des unbeständigen Frühlingwetters

Die Störungstätigkeit auf dem Atlantik vermag auch in der nächsten Zeit nicht die Wetterlage in Deutschland entscheidend zu beeinflussen — immer noch die Wirkung des stationären Hochlands, das sich jetzt schon über eine Woche bemerkbar macht. Kleinere Störungen werden allerdings unser Gebiet nicht ganz verschonen, so daß mit leicht unbeständigem, aber immer noch freundlichem Wetter zu rechnen ist.

Montag, 12. April 1937, 8 Uhr morgens

Station	Wind (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	754.6	SSW schwach	bedeckt	7
Hamburg	756.9	SW mäßig	wolkenlos	6
Köln	759.2	SO schwach	bedeckt	6
München	762.9	OSO mäßig	bedeckt	5
Frankfurt	756.7	SW mäßig	bedeckt	5
Düsseldorf	757.4	OSO leicht	bedeckt	7
Stuttgart	757.4	NW schwach	fast bedeckt	8
Wien	756.3	SSW leicht	bedeckt	9
London	757.7	SW mäßig	bedeckt	10
Oslo	758.1	WNW leicht	fast bedeckt	8
Stockholm	758.7	SW mäßig	bedeckt	4
Reykjavik	758.7	SW mäßig	wollos	2
Warschau	754.6	SO leicht	fast bedeckt	8
Brüssel	755.2	SW leicht	bedeckt	11
Amsterdam	754.1	ONO leicht	fast bedeckt	8
Antwerpen	753.2	O leicht	fast bedeckt	10
Paris	753.8	SW mäßig	fast bedeckt	8
Luxemburg	749.2	SO leicht	fast bedeckt	12
Madrid	756.6	SO leicht	wollos	6
Lissabon	756.3	O leicht	wollos	8
Sexto	757.2	N leicht	fast bedeckt	10
Rom	757.6	ONO leicht	fast bedeckt	12
Napoli	758.6	W leicht	wollos	8
Budapest	758.9	SW mäßig	wollos	10
Warschau	756.6	SO leicht	bedeckt	5
Wien	757.8	OSO schwach	bedeckt	5
Brüssel	753.8	N schwach	bedeckt	3
Antwerpen	757.3	N schwach	bedeckt	3

*) Zustand der Wolkendeckung nach reduzierten

Beobachtungen in Wuppertal			
Wind	24 Uhr nachm.	9 1/2 Uhr abds.	7 1/2 Uhr mora.
Wind	753.4	755.9	757.7
Temperatur	11.5	8.0	9.3
Wetter	SSW, schwach bewölkt	SSW, leicht bewölkt	SSW, leicht bewölkt
Wetterbericht des letzten 24 Stunden			
Höchste Temperatur gestern			12.6 mm
Niedrigste Temperatur heute früh			6.7

Wetterausblick für Dienstag:
Schwache Winde aus Süd. Bei wechselnder Bewölkung meist trocken. Temperaturen bis 12 Grad.
Wahrscheinliche Weiterentwicklung:
Keine wesentliche Veränderung.

Die Hochzeit des „lebenden Buddha“

Sieben Millionen Japaner feiern

Tokio, im April. Der „lebende Buddha“, das Haupt der Shintu-Sekte, wird am 21. April mit der Entlassung des Prinzen Tokuhito die Ehe eingehen. Der lebende Buddha der Shintu-Sekte ist im Gegensatz zu unserer Vorstellung kein fabelhafter Akt, kein Heiler und Wücker, sondern einer der lebenskräftigsten und modernsten Leute Japans, der Graf Kōshō Ohtani, der gleichzeitig Abt der Rishibonjōngi-Kloster ist. Er hat eben erst seinen Militärdienst absolviert, ist also noch jung, wird aber von den 72 Millionen Anhängern seiner Sekte, die in 10.800 Tempeln zu ihm beten, anerkannt.

Er wurde zu der Rolle des lebenden Buddhas berufen, weil er in gerader Linie der großen Familie des Shintu-Schintu, einem Adelsgeschlecht, entstammt, dessen bedeutendstes Mitglied sich schon im Alter von 9 Jahren den religiösen Studien widmete. Dieser Gründer der Shintu-Sekte war auch der erste, der die Sekte Buddhas durchbrach und sich im Jahre 1203 vermählte, mit einer Prinzessin Tamaki.

Ein neuer Tempel für die Hochzeit
Das Budget der Shintu-Sekte, der „Sekte der reinen Erde“, beläuft sich durchschnittlich auf 1.3 Millionen Yen, schließt aber mitunter bis auf 5 oder 6 Millionen Yen empor, wenn aus besonderen Anlässen eine Sammlung unter den Gläubigen veranstaltet wird.

So wird es verständlich, daß der Rat der Shintu-Sekte in diesen Tagen 250.000 Yen für die bevorstehende Hochzeitszeremonie und weitere 250.000 Yen für den Bau des neuen Buddhatempels auswerfen konnte. Zwei Millionen kleine Geschenke und Andenken sind in Vorbereitung, um allen Gläubigen als Erinnerungszeichen an die Hochzeit des lebenden Buddhas überreicht zu werden.

Elf Fleischsorten auf Buddhas Tafel
Wenn es schon wundern mag, daß der Abt eines Buddhas-Klosters, das Haupt einer Buddha-Sekte, sich vermählt, so wächst das Erstaunen ohne Zweifel noch, wenn man erfährt, daß auf dem Hochzeitstisch für die Hochzeitsfeier nicht weniger als elf Fleischsorten aufgeführt sind. Buddha und Fleisch? Buddha und Hochzeit? Buddha und Hochzeitsfeier?

Man muß sich, um das alles zu verstehen, ein wenig mit der Geschichte der japanischen Sekten vertraut machen. Seit 20 Jahren ist die Zahl der

religiösen Sekten in Japan ständig im Zunehmen begriffen, gewissermaßen als Reaktion des Landes der aufgehenden Sonne gegen die Industrialisierung und Mechanisierung der Seele. Seit jener Zeit haben vor allem die buddhistischen Sekten einen starken Aufschwung gefunden. Man muß dabei zwei Richtungen des Buddhismus unterscheiden, die metaphysische und jene Richtung, die mit Metaphysik nichts zu tun haben will. Die japanischen Buddhisten neigen fast alle der Metaphysik zu und sehen das Ziel aller Welt in der Liebe zu Buddha bei lebensnaher Erfassung des Buddhismus. Das geht so weit, daß verschiedene Sekten — darunter eben auch die Shintu-Sekte — alle Freuden dieser Erde ablehnen und die Probleme des modernen Lebens beiseite zu lassen suchen.

Die Religion der Vielbeschäftigten
Man kennt noch einige Dutzend anderer buddhistischer Sekten. Sie bauen alle auf der gleichen großen philosophischen Grundlage auf, aber ihre Wege trennen sich später bei der praktischen Umsetzung der Religion in die Wirklichkeit. Die Anhänger der Shintu-Sekte halten nichts davon, in den Tempeln stierlich, verstaubte Buddhas aufzustellen, sondern sie haben mächtige, dickbäuchige und fröhlich lächelnde Buddha-Statuen geschaffen, die an jene Bonzenfiguren erinnern, die aus China herüberkamen.

Sie betheuern sich also nicht nur, sie essen nicht nur Fleisch, sie suchen auch von Tag zu Tag ihre Philosophie, ihre Religion den Alltagsverhältnissen mehr und mehr anzupassen. Der gegenwärtige „lebende Buddha“ sagte einmal, daß seine Religion diejenige der vielbeschäftigten Leute der Neuzeit sei. Und damit scheint er den Kernpunkt der Sache getroffen zu haben; damit erklärt sich auch die Tatsache, daß gerade die Shintu-Sekte unabhässig an Aufschwung gewinnt.

Sekten entstehen — Sekten vergehen..

Die Shintu-Sekte ist eine der ältesten Sekten Japans. Sie hat hunderte von anderen buddhistischen Sekten kommen und gehen sehen. Es ist leicht, in dem Japan der steigenden Industrialisierung neue Religionen zu gründen. Aber sie wachsen empor und verschwinden wieder. Ihre Anhänger wenden sich nach und nach den großen Sekten zu, den Hōfō, den Zen, den Sannō und Kegon, die sich durch die Jahrzehnte oder wie es bei der Shintu-Sekte der Fall ist, durch Jahrhunderte behaupteten, als Glaubensquellen der japanischen Sekten, die nach Ruhe und seelischem Galt suchen.

Der Kampf um den Ischammer-Lokal Noch drei Wuppertaler

und als vierter bergischer Vertreter BV. Lüftringhausen weiter im Rennen

Am Sonntag wurde die dritte Zwischenrunde um den Ischammer-Lokal ausgetragen. Vorher nun die erste Schlussrunde beginnt, in die dann auch die Gauflüstermannschaften einreisen, wird es erst noch einmal eine vierte Zwischenrunde der Bezirksklassen und Kreisklassen (soweit noch nicht ausgeschieden) geben. Diese Kämpfe werden am 26. April stattfinden. An ihnen beteiligen sich die Sieger vom Sonntag und die getrennt kampffähigen Runden weitergekommen Mannschaften. Dabei ist bemerkenswert, daß die beiden im Pokal-Kampf bisher noch nicht unterlegenen Mannschaften des BV. Alsum und der Union Hamborn, die als Gruppenmeister der Bezirksklasse um den Aufstieg zur Gauliga kämpfen müssen, auf die weitere Teilnahme am Pokalwettbewerb verzichtet haben.

In der nächsten Pokalrunde werden noch drei Wuppertaler Mannschaften und als einziger Vertreter des angrenzenden Bergischen Landes BV. Lüftringhausen antreten. Mit Schwarz-Weiß Wuppertal, TSV. Ronsdorf und SG. Cronenberg hat Wuppertal gute Eisen im Feuer.

Etwas zu hoch

TSV. Ronsdorf — BV. Hilden 5:2 (2:1)

Beide Mannschaften nahmen dieses Pokalspiel hollisch ernst. Sie traten in bester Aufstellung an und waren vom Anfang bis zum Ende des Treffens stets bei der Sache. Das verhältnismäßig zahlreiche Publikum hatte Gelegenheit, zwei verschiedene Spielstile zu beobachten. Während die Jungs aus Ronsdorf ein klein wenig launiger, aber sehr geschickter und sehr schneller waren, so war die Mannschaft aus Hilden ein wenig ruhiger, aber sehr solide und sehr stark. Die Hildener spielten das Spiel sehr gut, sie ließen sich nicht von den Ronsdorfern irritieren. Sie ließen das Spiel sehr gut, sie ließen sich nicht von den Ronsdorfern irritieren. Sie ließen das Spiel sehr gut, sie ließen sich nicht von den Ronsdorfern irritieren.

Trotzdem nicht einfach

Schwarz-Weiß Wuppertal — TSV. Velbert 5:2 (3:1)

Das Ergebnis läßt ein überlegenes Spiel der Schwarz-Weißen vermuten. Aber Zahlen trügen oft. Von einer Überlegenheit, was man im Verlauf der Fußballkämpfe so leicht annehmen mag, kann man die Rede sein, was die erste Halbzeit des Spieles betrifft. In dieser Zeit allerdings gaben sich die Wuppertaler, namentlich der Sturm zeigte sich von einer Beweglichkeit und Frische, wie man sie ihm in den entscheidenden Kämpfen gegen Chligs und Stöppenberg gegönnt hätte.

Nach einer halben Stunde Spielzeit stand das Halbzeitergebnis von 3:1 fest. Die Velbter konnten von Glück sprechen, daß der Torunterschied bis zum Seitenwechsel nicht höher lautete. Ein gänzlich verändertes Gesicht zeigte der zweite Spielabschnitt, auf dem beide Spielte nur noch eine Mannschafft, und zwar nicht die der Schwarz-Weißen. Fast 30 Minuten lang wurden die Wuppertaler hin- und hergehoben, kamen nur in den wenigsten Fällen an den Ball. Boshafte Gemüter münkelten etwas von einem Frühlingsspiel. Entscheidend war für den Spieldarstellung in diesem kritischen Spielabschnitt, in dem die Velbter bis

auf 3:2 heran kamen, daß wenigstens Barmens-Torwart Ueberholz auf dem Posten war, — es hätte sonst leicht der letzte Pokalspieler der Schwarz-Weißen in diesem Jahre sein können.

Sieg erst im Endspurt

SG. Cronenberg — TSV. Solingen-Gräfrath 6:3 (2:1)

In diesem Pokalspiel hatten sich nur wenige Besucher eingestellt. Sie erlebten einen Kampf, in dem vor allem die Mannschafft aus Solingen mit einem nicht erlahmenden Eifer bei der Sache war. Wenn der Sieg des Sportclubs auch verdient ist, so müssen wir dennoch anerkennen, daß er bei Halbzeit und auch noch Mitte der zweiten Spielhälfte, als Cronenberg 3:4 führte, noch sehr in Frage stand. Ein gewaltiger Endspurt der Grün-Weißen machte die Eis dann aus der Umklammerung frei und verhalf ihr zum Sieg.

Weiter erfolgreich

BV. Remscheid — BV. Lüftringhausen 1:2 (0:1)

Schlechte Grundbedingungen hatte der Remscheider Kampf angetroffen. Der Platz befand sich in einem sehr mäßigen Zustand. Tiefes, schlammiges Boden machte beiden Mannschaften erheblich zu schaffen.

Lüftringhausen gewann auf Grund seiner besseren Mannschaffsleistung verdient. Der Angriff arbeitete sehr produktiv, und wenn die Bodenverhältnisse auch nicht immer das Zusammenspiel erlaubten, so tat der einzelne Spieler doch voll und ganz seine Pflicht. Gut war jedoch vor allen Dingen die Verteidigung. Bei den Verwehungen der Lüftringhäuser hatte gerade die Abwehr zeitweise sehr schwache

Germania Wuppertal und Tura Essen nicht mehr zu retten

Abstieg in beiden bergischen Gruppen geklärt bis auf die Frage: Gräfrath oder Eintracht Düsseldorf?

Gruppe 2

1. BV. Altenessen	22	18	0	4	71:41	36-8
2. Ronsdorf 04	22	13	4	5	47:37	30-14
3. Schwarz-Weiß Wuppertal	22	9	6	7	44:37	24-20
4. BV. 04 Düsseldorf	21	9	5	7	42:39	23-19
5. TSV. Hilden	22	8	5	9	44:39	21-23
6. SG. Cronenberg	22	9	2	11	48:50	20-24
7. TSV. Velbert	22	7	6	9	36:47	20-24
8. Germ. Hildenbahn	22	8	4	10	51:58	20-24
9. SG. Cronenberg	20	8	3	9	63:49	19-21
10. Tura Essen	22	8	3	11	53:61	19-25
11. TSV. Haan	22	6	4	12	39:63	16-28
12. Euer 04	21	5	2	14	39:48	12-30

Vier Spiele (in jeder Gruppe zwei) gab es in der bergischen Fußball-Bezirksklasse am Sonntag. Durch sie wurde die Abstiegfrage in den beiden Gruppen nahezu geklärt. In Gruppe 2 siegte zwar Tura Essen gegen Cronenberg, aber die Essener sind trotzdem mit größter Wahrscheinlichkeit verloren. Sie haben höchstens die kleine Chance, daß der SG. Cronenberg, der bisher ebenfalls nur 19 Punkte erwarb, seine beiden noch ausstehenden Spiele mit hohen Toren gewinnen verliert und dadurch eine schlechtere Trefferliste bekommt als die Essener.

In der dritten Gruppe ist Germania Wuppertal nicht mehr zu retten. Eintracht Düsseldorf gewann gegen Leverkusen und

Momente. Aufopfernd spielte dagegen die Abwehr, die aber mit der Abwehr zu sehr beschäftigt war, um auch für den Aufbau sorgen zu können. Der Remscheider Angriff wurde von den Lüftringhäusern glatt in Schach gehalten.

Weitere Pokal-Ergebnisse

Rheingold Emmerich — Rot-Weiß Essen 1:3 (0:1).
Homburger SpV. — Rheindorf SpV. 2:1 (2:0).
Düsseldorfer SG. 99 — Rhen 04 6:1 (3:1).
SG. Cronenberg — Westende Hamborn 1:2 (1:0).
SG. Gladbach — Krupp Rheinhausen 3:2 (1:1).
Union Krefeld — Eintracht Gladbach 2:1 (1:0).
BV. Hildenbahn — Ratingen 04 1:1 (1:0) nach Verlängerung.
Sportfreunde Essen — BV. Walsum 4:2 (1:1).
SpVg. Hochheide — SV. Dohr 2:0 (1:0).

Freundschaftlicher Vergleich

BV. Chligs — TSV. Wuppertal 1:2 (0:0).
Ein interessanter Freundschaftsspiel. Rund 1500 Zuschauer waren zugegen, doch mögen viele enttäuscht gewesen sein; denn die wahre Spielfähigkeit beider Mannschaften kam erst gegen Mitte der zweiten Hälfte zum Vorschein. Da zeigte sich aber, daß Chligs für die bevorstehenden Aufstiegskämpfe gut gewappnet ist.

Bis zur Pause gab es völlig verteiltes Feldspiel, doch war die Zusammenarbeit der Chligser um ein Geringes besser. Nach der Pause verschärfte Chligs das Tempo. Ein Stellungsspieler brachte nach gutem Flankenangriff Hammer in Schußstellung und — 1:0 führte Chligs. Doch kurz vor der Pause. Vom Anspiel weg erganzten die Wuppertaler eine Ecke. Nach kurzer Abwehr erwischte der Chligser den Ball, und sein langer Schuß aus dem Hinterhalt brachte den Gleichstand. Auch weiter blieb der TSV. im Angriff. Die Halbfürer Altfeld und Hüttemeier spielten und tauten, einer schloß — Wadda hielt den Ball — aber nicht fest, so daß der nachfolgende Hüttemeier mühelos einschob und

Gruppe 3

1. BV. Chligs	24	19	2	3	87:33	40-8
2. BV. Cronenberg	24	18	3	3	52:25	39-9
3. Schwarz-Weiß Wuppertal	23	16	4	3	70:21	36-10
4. TSV. Ronsdorf	24	16	2	6	71:28	34-11
5. Solingen	24	10	5	9	60:61	25-23
6. Bayer Leverkusen	19	10	1	8	37:33	21-17
7. BV. Langenberg	20	8	2	10	34:51	18-22
8. Düsseldorf 99	22	8	2	12	40:37	18-26
9. BV. Lüftringhausen	22	9	0	13	58:55	18-26
10. Eintracht Düsseldorf	22	8	1	14	45:62	17-29
11. TSV. Sol. Gräfrath	21	4	4	13	22:42	12-24
12. Germania Wuppertal	22	3	5	14	37:66	11-33
13. TSV. Oberassel	24	1	1	22	17:95	3-45

Merkwürdiges Ergebnis

BV. Eintracht Düsseldorf — Bayer Leverkusen 5:1 (0:0)

Die Leverkusener traten zu diesem Freundschaftsspiel mit Erlaubnis für Torwart, rechten Verteidiger und linken Läufer an. Die Erlaubnisse wurden gemacht, die Spieler der Leverkusen den mit dem Ball drängenden Düsseldorfern durch verstärkte Abwehr erfolgreich Widerstand geleistet. Dann gab es aber in den hinteren Reihen einige Mißverständnisse, die die Düsseldorfier Stürmer geschickt zu Toren ausnützten. Hinzu kam noch, daß der Angriff zu sehr auf sich allein angewiesen war, da die nötige Unterstützung von hinten fehlte.

Ja, die zweite Halbzeit

TSV. Oberassel — SpV. Langenberg 2:5 (2:0)

Einen wenig überzeugenden Eindruck hinterließen die Gäste in der ersten Halbzeit. Die Bergischen spielten zusammenhanglos und vermochten vor dem Tore die gebotenen Chancen nicht auszunutzen.

Nach der Pause sah man ein ganz verändertes Bild. Die Bergischen in guter Schlußlage, die Linien spielten überhaupt nicht mehr auf dem Posten. Durch Sauerbier 3, der drei Tore hintereinander schloß, hieß es bald 2:3, dann erhöhte Rechtsaußen David auf 2:4, und vor Schluß war Sauerbier 3 noch einmal erfolgreich.

Gesellschaftsspiele:

Alte Beziehungen

FC. Schwelm 06 — Blau-Gelb Wuppertal 4:2 (1:2)

Das Spiel fand bei gutem Wetter und ansprechendem Besuch statt. Blau-Gelb kam ohne Herken und Brohmer, während der Club die Hintermannschaft, den Mittelstürmer und den Halbrechten ersetzen mußte. Natürlich machte sich das im Fluß der Spielabläufe bemerkbar. Im Halbe kamen die Schwelmer mit dem schönen Anspiel und mit dem zügigen Nachborn-Trängen nicht ganz mit, vor allen Dingen nicht in der ersten Halbzeit. Im Sturm machte man bei den Wuppertalern den Fehler, Linien zu sehr zu beschärfen, so daß kaum einmal die richtige Durchschlagskraft in Erscheinung trat.

Mit jungen Leuten

Germania Wuppertal — Alemannia Bohwinkel 2:3 (0:1)

Der längere Zeit nicht mehr auf dem Sportplatz an der Reviereistraße gewesen ist, der war erstaunt über den überaus geringen Besuch. Alemannia Bohwinkel hatte doch noch am letzten Sonntag das Pokalspiel in Cronenberg erst in der Verlängerung — und das mit einigem Pech — ganz knapp verloren. Obwohl gestern Erfolge für den Halbrechten und für den linken Läufer Lenfert eintreten mußten, für die Schöff und Strider spielten, langte es doch zu einem knappen 3:2-Zieg.

Wenn's losgeht..

„Ja, ja, ja und ja, Wenn's losgeht, sind wir da — ha — ha...“ Oder ist jemand da, der das Gegenteil behauptet?

Doch wohl kaum, nicht wahr; denn er könnte ja auch ohne große Mühe eines Besseren belehrt werden. Wenn es losgeht, das heißt, wenn die sportlichen Dinge interessant zu werden versprechen, dann stellt sich auch alles ein, was gewohnt ist, sich auf Sportplätzen Platzhüte und dauerhafte Refordschuppen zu holen. Mit und jung, groß und klein, Männlein und Weiblein, alle sind sie da, und alle waren sie auch gestern nachmittag im Hofen anwesend, um zu sehen, wie unsere brave Turaer sich beim Start um die Deutsche Handballmeisterschaft anstellen würden.

Rundherum alles schwarz von Menschen, ein Anblick, wie man ihn bei Handballspielen lange nicht mehr zu sehen bekommen hat. Sogar bis in die höchsten Risse und Schranken des Hofen-gebäudes war man hinaufgeklommen, obwohl ein gewaltiger Haufen herabgefallener Reiser Stelzenquaden mit bedeutender Gefahr zu unterstreichen schien, daß das Schick mit dem Verbot der Reiserkletterei durchaus nicht etwa zum Spaß dort aufgestellt worden ist. Ich gehe frei heraus, daß ich, als ich mich Weg an jener Längsseite des Hofes vorbeiführte, mit erheblichem Mißtrauen schräg aufwärts geschickt habe, wo die wilden Bergabewohner der besten, von gellenden Pfiffen flankiert unterbrochenen Schalltrübe hören ließen. Lange bin ich nie gewesen, und es würde mir auch nichts ausmachen, wenn etwa einer der Wilden von da oben herunter und auf mich zukäme, aber dem Feldschloß, der etwa ebenfalls diesen Weg einschlagen würde, dem konnte ich weniger Sympathie abgewinnen.

Vielleicht riskierte ich, liebe Tura, mal ein paar Sprengpatronen, um die Treibschallgefahr aus dem Wege zu räumen, wie? Bei der Einnahme von gestern hängt das doch sicher dran! (Recken mähr bloß ein in Dorschmitt van datig Penning... „Ja, sagte einer, dem der starke Besuch auch sichtlich Freude bereite und der anscheinend auf illegalen Hinterrückenschleichwegen eingedrungen war. Denn sonst hätte er wissen müssen, daß der Stiehlplatz „festenig Penning“ kostete...)

Das ist offenkundig Geld, aber die Leute zahlen es gern, wenn sie wissen oder doch wenigstens

einigermassen begründet annehmen können, daß ihnen etwas geboten wird. Ist uns nun etwas geboten worden? Ich glaube, da antworten wir alleamt mit einem lauten, militärischen Jawohl!

Jawohl! Vor allem nach der kämpferischen Seite hin, die anscheinend von den Soldatenhandballern besonders gern hervorgehoben wird, wenigstens von denen, die in Borussia Breslau-Carlowsitz spielen. Noch nie habe ich so eindringlich empfunden, welche nahe Beziehungen zwischen Handball und Rugby bestehen. Der ganze Unterschied liegt meines Erachtens eigentlich nur darin, daß beim Handball mehr geistiges wird. Sowohl auf dem Spielfeld wie auch auf den Rängen. Aber das technische Drum und Dran, die Laufe, die Würfe, die Tritte, die Kniffe, die Griffe — cest toute la même chose. Diese schließlichen Militärportler (man konnte sie der redendsten Erscheinungen wegen für lauter Söhne des bekannten Schwerathleten Rübzahl halten) legen sich mit einem derart unorthodoxen Einlag ins Zeug, daß man nur mit stolzer Genugtuung daran denken konnte, wie sie erst rangen wurden, wenn es mal ernst werden sollte...)

Obwohl alle ihr Bestes gaben, gebührt die Krone doch, soweit ich dies aus meiner bescheidenen Zuschauerperspektive beurteilen konnte, dem Olympia-Teilnehmer Dr. Mann und vielleicht noch dem Olympia-Antwärtar Tarnowski („da Schwarte“). Von den beiden war wirklich allerhand zu lernen, zum Beispiel der ganz neue Foult-Trik Dr. Manns, mit sehr vor- und hochgehaltene Ellbogen einen angreifenden Gegner abzu-„drängen“.

Liebe Kameraden vom Militär-TSV. Borussia Breslau-Carlowsitz, Mut und Tapferkeit in Ehren, aber Handball ist immer noch ein sportliches Spiel, dessen Regeln durchaus nicht etwa allein deshalb geschaffen wurden, damit sie übertreten werden! (Vor allem sehe ich nicht ein, was denn wachstümliche Vorbeide mit Handball zu tun haben? Bitte, keine Widerrede! Zwei solcher Liede habe ich mit eigenen Augen gesehen!)

Unsere Wuppertaler Jungen ließen sich natürlich nichts gefallen, aber ich freue mich doch, daß sie in dieser Hinsicht mit etwa 7:10 im Rückstand blieben.

Abgesehen von seinen Unsportlichkeiten bot das Spiel den Zuschauern mancherlei Schönes und Interessantes, so daß die Minuten wie im Fluge dahingingen. Dr. Mann erwies sich als Spezialist

für Strafwürfe. Wildschön war das erste Tor, das er machte. Trotz der Mauer, die Tura gebaut hatte. Eben war die Mauer dicht genug, aber unten hatte sie Lücken, und durch eine dieser Lücken hindurch feuerte der stämmige Vorurste einen flachen Aufseher, gegen den Jeringhaus machtlos war.

In diesem Schweigen nahm die geehrte Festversammlung von diesem 1:0 Kenntnis. Damit hatte niemand geredet, ja, verschiedene wollten noch nicht einmal daran glauben, als das Spiel schon wieder vom Mittelfeld aus gestartet war; denn, „ei hadd jo nommes geschreit!“

Man braucht ja nicht alles mit Lärmen und Schreien abzumachen, ab und zu triumphiert doch die reine Schlichtheit. So wirkte es überaus nüchtern und sachlich, als „da Schwarte“ Tarnowski dem langen Schmitt (der übrigens in einem äußerst fleißigen Spielhosen auf dem Halbe herumlagerte) einen knochentrockenen Hals zwischen die Rippen schlug, und „da Lang“ sich ohne viel Worte damit begnügte, daß er dem Gast eine echt bergische „Prämie“ zu stiften gab. Dieser Austausch sportlicher Höflichkeit war dem aufmerksamen Auge des Unparteiischen nicht entgangen. Mit feinen Trillierungen rief er die beiden Kameraden zusammen und forderte sie auf, sich gegenseitig mit fröhlichem Händedruck zu begrüßen. Als Kreis von echtem Scherz und Korn wogelten sie sich auch fleischig, sondern legten geborham Hand in Hand.

Leider haben sie aber bei dieser „Handlung“ einander nicht in die Augen, so daß ich fast den Eindruck gewann, es sei diese verböhlende Geste vom Schiedsrichter besser gemeint gewesen als von den beiden Sportlern.

Daß unser Karl Bender eine Seele von einem Menschen und auch von einem Handballer ist, wagt wohl niemand ernstlich zu bestreiten. Und doch padte ihn gestern einmal die Granatenwut. Er hatte gerade einen erfolgversprechenden Allseingang gewagt und hatte ihn wohl auch glücklich zu Ende geführt, wenn — ja, wenn man ihm nur die Hude gelassen hätte. So aber ging's auf einmal los: „Naal, hier!“, „Naal, hier!“, „Abgeben!“, „Alleine!“, „Hier rüber!“, „Hintermann!“ und so weiter, und so weiter!

Karl knummte die Ohren. Als braver Kamerad hatte er instinktiv auf den ersten Ruf reagiert, wollte, da lang aber schon der zweite an sein Ohr, der dritte, der vierte, und schließlich war Karl „aufendoll“ zumal inzwischen die ganze Meute der Gegner sich um

ihn herum aufgebaut hatte. Mit zorniger Braue packte er den Ball beidhändig, schmiß ihn irgendwohin in die Gegend, knurrte giftig hinterher: „Macht euren Dreck alleine!“ und wandte sich grölend ab.

Wandte sich aber sofort wieder um, als losbrechender Beifallsturm ihm verkündete, daß der 1:1-Ausgleich gefallen war. (Helmut Brafemann hatte sich den „weggeworfenen“ Ball Benders angeht und ins Schwarze gezielt und getroffen.)

Geisenberg ist trotz seiner 30 Jahre immer noch einer der Beweglichsten in der Mannschafft, genau so beweglich wie in jenen Zeiten, da auf dem linken Flügel der harte Traber „Attur“ seine gefährlichen Flankenläufe zur Begeisterung des Publikums in Szene setzte. Der Traber sieht heute im Stall (bzw. hinter dem Schanitz) aber seine Tradition wird lebendig erhalten, im Laufen so wohl als auch in Attur's berühmten Partierre-Einlagen.

Geisenberg machte gestern ein kleines Probe-stück, indem er einen Soldaten, der ihn mit seiner überlegenen, robusten Leiblichkeit zu Boden rempeln wollte, ploßlich, ohne daß man sah, wie es vor sich gegangen war, durch die Luft wirbeln und dann mit dem Sudpol in eine feste Schlammpfütze landen ließ, daß die „Saape“ nur so durch die Gegend spritzte. Die spritzte zum großen Teil auch in Geisenbergs Anitz und bellederte es dermaßen, daß er auslief, als wenn er die schwarzen Boden hätte.

Der „Partierre-Sprung“ des überlisteten Soldaten war ein Glanzstück in seiner Art.

(Ich muß mir den Trick doch mal von Geisenberg zeigen lassen; vielleicht kann man ihn gelegentlich auch gebrauchen.)

Zum Schluß des gigantischen Ringens gingen die Bogen der Kampfbegeisterung beiderseits so hoch, daß der Leiter der Schlichtung es wohl ein wenig mit der Angst zu tun bekam. Er legte darum eine kleine Verhütungspause ein und hielt während derselben eine kleine Ansprache an sein Volk. Daß er den Reden zugehört hat, konnten wir leider nicht verstehen, ich nehme aber an, er wird ihnen erklärt haben, daß der „Käffte“ ohne Verwarnung vom Plage fliegen würde.

Hoffentlich hat er ihnen auch gleichzeitig — oder doch wenigstens nach dem Spiele — ein kleines Privatstimmchen darüber gehalten, wie sich Mannschaften benehmen müssen, die der hohen Ehre teilhaftig sind, um die „Deutsche Meisterschafft“ zu kämpfen!

Kritikus.

Es handelt sich um Punkte

die absteigbedrohte Vereine der 1. Kreisklasse nötig haben

Über die erste Fußball-Kreisklasse würden die Altten längst geschlossen werden, wenn genau feststehen würde, daß jetzt nur noch eine Mannschaft absteigen muß, nachdem der TSV. Grenze das Zeitliche gesegnet hat. Bisher aber wurde diese Frage noch nicht entschieden. Es ist möglich, daß zwei Mannschaften eine Klasse tiefer rutschen, zwei Mannschaften außer Grenze.

1. TSV. Sonnenborn	19	15	2	2	72:29	32-6
2. TSV. Hohenstein	19	14	0	5	83:37	28-10
3. TSV. Hohenstein	18	11	2	5	63:31	24-12
4. TSV. Remma	20	7	8	5	45:53	23-17
5. TSV. Wuppertal	19	8	3	8	37:32	19-19
6. TSV. Wuppertal	20	9	3	8	53:58	19-21
7. TSV. 07 Wuppertal	19	7	4	8	40:40	18-20
8. TSV. Suedberg	20	6	3	11	39:67	15-25
9. TSV. Tahl	20	5	3	12	44:71	13-27
10. TSV. 08 Elberfeld	18	4	4	10	27:44	12-24
11. TSV. Wuppertal	20	4	2	14	31:72	10-30

TSV. Sonnenborn — TSV. 08 Elberfeld 2:3 (1:3)
Ein schönes und schnelles Spiel lieferte der TSV. 08 dem Meister der 1. Kreisklasse. Durch großen Eifer gelang es ihm, den Sonnenborn, die mit fünf Ersatzleuten antraten, das Nachsehen zu geben. Ganz klar überlegen waren die Elberfelder ihrem Gegner in der ersten Halbzeit, dagegen fielen sie später ab, und Sonnenborn drängte auf Tore, aber der TSV. 08 verstand es, die Führung zu verteidigen.

Sportklub Wuppertal — Polizei Wuppertal 3:0 (1:0)

Der Handball-Großkampf im Hosen hatte dem Verlauf des Spieles, das auf dem Sportklub-Platz stattfand, fichtlichen Abbruch getan. Nur wenige Zuschauer sahen ein Spiel, das schon sommerlich wurde anmutete und deutlich zeigte, daß im Grunde keine der beiden Mannschaften etwas zu gewinnen oder zu verlieren hatte.

TSV. Suedberg — TSV. Hohenstein 3:0 (1:0)

Die Suedberger hatten sich in letzter Zeit wieder ganz nett herausgemacht; man hatte es verstanden, sich dem drohenden Abstieg in die zweite Kreisklasse zu entziehen. Gegen den TSV. Hohenstein waren allerdings die Siegeshoffnungen selbst bei den optimistischen Anhängern nicht allzu groß, und doch gelang ein 3:0-Sieg.

TSV. Remma — TSV. Wuppertal 4:3 (2:0)

Der TSV. Wuppertal gab gestern seine Abschiedsvorstellung in der ersten Kreisklasse. Das entscheidende Spiel gegen Remma ging zwar verloren, aber die Mannschaft zeigte selbst bei dem Stande den 4:3 gegen sich einen so frischen Kampfsgeist, daß man sich um das weitere Geschick der Elf keine Sorgen machen braucht. Remma hat die Punkte mit viel Glück unter Dach und Fach gebracht. Der Ausgleich wurde von den Gästen in den letzten Minuten buchstäblich verfehlt.

Ein Tag der Favoriten

Zweite Fußball-Kreisklasse Wuppertal
Obwohl die Meisterschaftsspiele mit Riesenschritten ihrem Ende entgegengehen, ereignen sich nun schon fast einzigen Sonntagen keine nennenswerten Überraschungen mehr. Alles geht fast programmäßig vor sich.

Wer wird neben Volsportverein als weiterer Kandidat für die erste Kreisklasse in Frage kommen? Das ist eigentlich alles, was hier die Gemüter noch in etwa bewegt.

Jahn Wuppertal — TSV. Wuppertal 3:0 (2:0)

Viktoria Wuppertal — Union Wuppertal 4:1 (0:1)

Tura Wuppertal — Teutonia Wuppertal 2:1 (1:1)

Sportfr. Donberg — Volsportverein 1:8 (0:7)

TSV. Wuppertal — TSV. Cronenberg 6:1 (0:1)

TSV. Hohenstein — TSV. Wuppertal 4:0 (0:0)

1. TSV. Hohenstein 22 19 2 1 80:22 40-4

2. TSV. Hohenstein 23 16 3 4 66:29 36-10

3. Tura Wuppertal 23 16 3 4 89:31 35-11

4. Viktoria Wuppertal 23 15 1 7 55:37 31-15

5. Jahn Wupp. 23 15 1 7 55:37 31-15

6. Union Wuppertal 23 11 5 6 59:40 27-19

7. TSV. 08 Elberfeld 23 12 2 8 59:35 26-18

8. TSV. Wuppertal 20 10 3 7 57:34 23-17

9. Teutonia Barmen 22 5 4 13 47:67 14-30

10. Sportfr. Donberg 22 6 2 15 31:65 14-32

11. TSV. Cronenberg 22 4 5 12 43:83 13-31

12. TSV. Wuppertal 23 5 2 16 32:59 12-34

13. Viktoria Wuppertal 23 4 3 16 29:68 11-35

14. TSV. 08 Elberfeld 22 2 1 19 26:103 5-39

Bravo, Irma Lenzing!

Die Meisterschaft wurde dicht hinter Käthe Sohmemann (Hamburg) Zweite bei der ersten deutschen Meisterschaft der Turnerinnen.

BSG. Jena, 11. April. (Drahtf.) Hervorragende Leistungen gab es beim Entscheidungsspiel um die erste deutsche Meisterschaft im Frauenturnen. Aus vier Gruppen hatten sich die besten deutschen Turnerinnen eingefunden. In der Turnanlage in Jena turnten die fünfzehnten besten Turnerinnen der Ausscheidungskämpfe getrennt von den weiteren 45 Teilnehmerinnen, die aber nicht weniger gute Leistungen boten.

Ausfalltagabend war das Kärtturnen. Hier erhielten Irma Lenzing (Meitmann) für ihre hervorragenden gebrachten Übungen durchweg 18 Punkte, aber den ersten Platz im Gesamtergebnis konnte sie der Norddeutschen Käthe Sohmemann, die auf 188,5 Punkte kam, nicht nehmen. Sie kam mit 182 Punkten auf den zweiten Platz und vollbrachte damit eine prächtige Leistung.

Ergebnisse:

1. und Deutsche Meisterin Käthe Sohmemann (Hamburg) 188,5 Punkte (Barren-Vollst. 18,5, Schwebebalken 20, Ringe 10, Reckenschwinge 17, Pferd-Vollst. 18, Seilspringen 18, Schweben-Rück 18, Barren-Rück 17);

2. Irma Lenzing (Meitmann) 182 Punkte (Barren-Vollst. 15, Schwebebalken 14,5, Ringe 18, Reckenschwinge 12,5, Pferd-Vollst. 18, Seilspringen 18, Schweben-Rück 18, Barren-Rück 18);

3. Paula Höpfel (Hamburg) 180 Punkte;

4. Henni Höpfel (Hamburg) 178 Punkte; 5. Lotte Sohm (Hamburg) 177 Punkte; 6. Margarete Greifer (Hamburg) 175 Punkte; 7. Helga Handt (Hamburg) 174 Punkte; 8. Gertrud Saemann (Hamburg) 173 Punkte; 9. Hilke Hork (Hamburg) 172 Punkte; 10. Hilke Hork (Hamburg) 171 Punkte; 11. Hilke Hork (Hamburg) 170 Punkte; 12. Hilke Hork (Hamburg) 169 Punkte; 13. Hilke Hork (Hamburg) 168 Punkte; 14. Hilke Hork (Hamburg) 167 Punkte; 15. Hilke Hork (Hamburg) 166 Punkte; 16. Hilke Hork (Hamburg) 165 Punkte; 17. Hilke Hork (Hamburg) 164 Punkte; 18. Hilke Hork (Hamburg) 163 Punkte; 19. Hilke Hork (Hamburg) 162 Punkte; 20. Hilke Hork (Hamburg) 161 Punkte; 21. Hilke Hork (Hamburg) 160 Punkte; 22. Hilke Hork (Hamburg) 159 Punkte; 23. Hilke Hork (Hamburg) 158 Punkte; 24. Hilke Hork (Hamburg) 157 Punkte; 25. Hilke Hork (Hamburg) 156 Punkte; 26. Hilke Hork (Hamburg) 155 Punkte; 27. Hilke Hork (Hamburg) 154 Punkte; 28. Hilke Hork (Hamburg) 153 Punkte; 29. Hilke Hork (Hamburg) 152 Punkte; 30. Hilke Hork (Hamburg) 151 Punkte; 31. Hilke Hork (Hamburg) 150 Punkte; 32. Hilke Hork (Hamburg) 149 Punkte; 33. Hilke Hork (Hamburg) 148 Punkte; 34. Hilke Hork (Hamburg) 147 Punkte; 35. Hilke Hork (Hamburg) 146 Punkte; 36. Hilke Hork (Hamburg) 145 Punkte; 37. Hilke Hork (Hamburg) 144 Punkte; 38. Hilke Hork (Hamburg) 143 Punkte; 39. Hilke Hork (Hamburg) 142 Punkte; 40. Hilke Hork (Hamburg) 141 Punkte; 41. Hilke Hork (Hamburg) 140 Punkte; 42. Hilke Hork (Hamburg) 139 Punkte; 43. Hilke Hork (Hamburg) 138 Punkte; 44. Hilke Hork (Hamburg) 137 Punkte; 45. Hilke Hork (Hamburg) 136 Punkte; 46. Hilke Hork (Hamburg) 135 Punkte; 47. Hilke Hork (Hamburg) 134 Punkte; 48. Hilke Hork (Hamburg) 133 Punkte; 49. Hilke Hork (Hamburg) 132 Punkte; 50. Hilke Hork (Hamburg) 131 Punkte; 51. Hilke Hork (Hamburg) 130 Punkte; 52. Hilke Hork (Hamburg) 129 Punkte; 53. Hilke Hork (Hamburg) 128 Punkte; 54. Hilke Hork (Hamburg) 127 Punkte; 55. Hilke Hork (Hamburg) 126 Punkte; 56. Hilke Hork (Hamburg) 125 Punkte; 57. Hilke Hork (Hamburg) 124 Punkte; 58. Hilke Hork (Hamburg) 123 Punkte; 59. Hilke Hork (Hamburg) 122 Punkte; 60. Hilke Hork (Hamburg) 121 Punkte; 61. Hilke Hork (Hamburg) 120 Punkte; 62. Hilke Hork (Hamburg) 119 Punkte; 63. Hilke Hork (Hamburg) 118 Punkte; 64. Hilke Hork (Hamburg) 117 Punkte; 65. Hilke Hork (Hamburg) 116 Punkte; 66. Hilke Hork (Hamburg) 115 Punkte; 67. Hilke Hork (Hamburg) 114 Punkte; 68. Hilke Hork (Hamburg) 113 Punkte; 69. Hilke Hork (Hamburg) 112 Punkte; 70. Hilke Hork (Hamburg) 111 Punkte; 71. Hilke Hork (Hamburg) 110 Punkte; 72. Hilke Hork (Hamburg) 109 Punkte; 73. Hilke Hork (Hamburg) 108 Punkte; 74. Hilke Hork (Hamburg) 107 Punkte; 75. Hilke Hork (Hamburg) 106 Punkte; 76. Hilke Hork (Hamburg) 105 Punkte; 77. Hilke Hork (Hamburg) 104 Punkte; 78. Hilke Hork (Hamburg) 103 Punkte; 79. Hilke Hork (Hamburg) 102 Punkte; 80. Hilke Hork (Hamburg) 101 Punkte; 81. Hilke Hork (Hamburg) 100 Punkte; 82. Hilke Hork (Hamburg) 99 Punkte; 83. Hilke Hork (Hamburg) 98 Punkte; 84. Hilke Hork (Hamburg) 97 Punkte; 85. Hilke Hork (Hamburg) 96 Punkte; 86. Hilke Hork (Hamburg) 95 Punkte; 87. Hilke Hork (Hamburg) 94 Punkte; 88. Hilke Hork (Hamburg) 93 Punkte; 89. Hilke Hork (Hamburg) 92 Punkte; 90. Hilke Hork (Hamburg) 91 Punkte; 91. Hilke Hork (Hamburg) 90 Punkte; 92. Hilke Hork (Hamburg) 89 Punkte; 93. Hilke Hork (Hamburg) 88 Punkte; 94. Hilke Hork (Hamburg) 87 Punkte; 95. Hilke Hork (Hamburg) 86 Punkte; 96. Hilke Hork (Hamburg) 85 Punkte; 97. Hilke Hork (Hamburg) 84 Punkte; 98. Hilke Hork (Hamburg) 83 Punkte; 99. Hilke Hork (Hamburg) 82 Punkte; 100. Hilke Hork (Hamburg) 81 Punkte; 101. Hilke Hork (Hamburg) 80 Punkte; 102. Hilke Hork (Hamburg) 79 Punkte; 103. Hilke Hork (Hamburg) 78 Punkte; 104. Hilke Hork (Hamburg) 77 Punkte; 105. Hilke Hork (Hamburg) 76 Punkte; 106. Hilke Hork (Hamburg) 75 Punkte; 107. Hilke Hork (Hamburg) 74 Punkte; 108. Hilke Hork (Hamburg) 73 Punkte; 109. Hilke Hork (Hamburg) 72 Punkte; 110. Hilke Hork (Hamburg) 71 Punkte; 111. Hilke Hork (Hamburg) 70 Punkte; 112. Hilke Hork (Hamburg) 69 Punkte; 113. Hilke Hork (Hamburg) 68 Punkte; 114. Hilke Hork (Hamburg) 67 Punkte; 115. Hilke Hork (Hamburg) 66 Punkte; 116. Hilke Hork (Hamburg) 65 Punkte; 117. Hilke Hork (Hamburg) 64 Punkte; 118. Hilke Hork (Hamburg) 63 Punkte; 119. Hilke Hork (Hamburg) 62 Punkte; 120. Hilke Hork (Hamburg) 61 Punkte; 121. Hilke Hork (Hamburg) 60 Punkte; 122. Hilke Hork (Hamburg) 59 Punkte; 123. Hilke Hork (Hamburg) 58 Punkte; 124. Hilke Hork (Hamburg) 57 Punkte; 125. Hilke Hork (Hamburg) 56 Punkte; 126. Hilke Hork (Hamburg) 55 Punkte; 127. Hilke Hork (Hamburg) 54 Punkte; 128. Hilke Hork (Hamburg) 53 Punkte; 129. Hilke Hork (Hamburg) 52 Punkte; 130. Hilke Hork (Hamburg) 51 Punkte; 131. Hilke Hork (Hamburg) 50 Punkte; 132. Hilke Hork (Hamburg) 49 Punkte; 133. Hilke Hork (Hamburg) 48 Punkte; 134. Hilke Hork (Hamburg) 47 Punkte; 135. Hilke Hork (Hamburg) 46 Punkte; 136. Hilke Hork (Hamburg) 45 Punkte; 137. Hilke Hork (Hamburg) 44 Punkte; 138. Hilke Hork (Hamburg) 43 Punkte; 139. Hilke Hork (Hamburg) 42 Punkte; 140. Hilke Hork (Hamburg) 41 Punkte; 141. Hilke Hork (Hamburg) 40 Punkte; 142. Hilke Hork (Hamburg) 39 Punkte; 143. Hilke Hork (Hamburg) 38 Punkte; 144. Hilke Hork (Hamburg) 37 Punkte; 145. Hilke Hork (Hamburg) 36 Punkte; 146. Hilke Hork (Hamburg) 35 Punkte; 147. Hilke Hork (Hamburg) 34 Punkte; 148. Hilke Hork (Hamburg) 33 Punkte; 149. Hilke Hork (Hamburg) 32 Punkte; 150. Hilke Hork (Hamburg) 31 Punkte; 151. Hilke Hork (Hamburg) 30 Punkte; 152. Hilke Hork (Hamburg) 29 Punkte; 153. Hilke Hork (Hamburg) 28 Punkte; 154. Hilke Hork (Hamburg) 27 Punkte; 155. Hilke Hork (Hamburg) 26 Punkte; 156. Hilke Hork (Hamburg) 25 Punkte; 157. Hilke Hork (Hamburg) 24 Punkte; 158. Hilke Hork (Hamburg) 23 Punkte; 159. Hilke Hork (Hamburg) 22 Punkte; 160. Hilke Hork (Hamburg) 21 Punkte; 161. Hilke Hork (Hamburg) 20 Punkte; 162. Hilke Hork (Hamburg) 19 Punkte; 163. Hilke Hork (Hamburg) 18 Punkte; 164. Hilke Hork (Hamburg) 17 Punkte; 165. Hilke Hork (Hamburg) 16 Punkte; 166. Hilke Hork (Hamburg) 15 Punkte; 167. Hilke Hork (Hamburg) 14 Punkte; 168. Hilke Hork (Hamburg) 13 Punkte; 169. Hilke Hork (Hamburg) 12 Punkte; 170. Hilke Hork (Hamburg) 11 Punkte; 171. Hilke Hork (Hamburg) 10 Punkte; 172. Hilke Hork (Hamburg) 9 Punkte; 173. Hilke Hork (Hamburg) 8 Punkte; 174. Hilke Hork (Hamburg) 7 Punkte; 175. Hilke Hork (Hamburg) 6 Punkte; 176. Hilke Hork (Hamburg) 5 Punkte; 177. Hilke Hork (Hamburg) 4 Punkte; 178. Hilke Hork (Hamburg) 3 Punkte; 179. Hilke Hork (Hamburg) 2 Punkte; 180. Hilke Hork (Hamburg) 1 Punkt; 181. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 182. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 183. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 184. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 185. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 186. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 187. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 188. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 189. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 190. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 191. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 192. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 193. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 194. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 195. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 196. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 197. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 198. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 199. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 200. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 201. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 202. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 203. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 204. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 205. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 206. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 207. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 208. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 209. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 210. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 211. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 212. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 213. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 214. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 215. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 216. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 217. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 218. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 219. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 220. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 221. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 222. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 223. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 224. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 225. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 226. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 227. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 228. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 229. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 230. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 231. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 232. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 233. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 234. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 235. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 236. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 237. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 238. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 239. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 240. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 241. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 242. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 243. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 244. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 245. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 246. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 247. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 248. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 249. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 250. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 251. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 252. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 253. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 254. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 255. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 256. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 257. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 258. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 259. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 260. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 261. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 262. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 263. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 264. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 265. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 266. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 267. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 268. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 269. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 270. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 271. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 272. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 273. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 274. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 275. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 276. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 277. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 278. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 279. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 280. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 281. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 282. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 283. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 284. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 285. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 286. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 287. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 288. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 289. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 290. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 291. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 292. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 293. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 294. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 295. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 296. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 297. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 298. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 299. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 300. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 301. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 302. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 303. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 304. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 305. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 306. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 307. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 308. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 309. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 310. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 311. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 312. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 313. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 314. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 315. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 316. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 317. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 318. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 319. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 320. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 321. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 322. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 323. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 324. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 325. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 326. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 327. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 328. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 329. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 330. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 331. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 332. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 333. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 334. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 335. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 336. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 337. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 338. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 339. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 340. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 341. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 342. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 343. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 344. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 345. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 346. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 347. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 348. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 349. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 350. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 351. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 352. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 353. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 354. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 355. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 356. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 357. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 358. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 359. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 360. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 361. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 362. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 363. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 364. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 365. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 366. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 367. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 368. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 369. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 370. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 371. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 372. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 373. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 374. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 375. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 376. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 377. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 378. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 379. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 380. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 381. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 382. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 383. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 384. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 385. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 386. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 387. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 388. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 389. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 390. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 391. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 392. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 393. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 394. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 395. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 396. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 397. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 398. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 399. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 400. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 401. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 402. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 403. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 404. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 405. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 406. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 407. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 408. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 409. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 410. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 411. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 412. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 413. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 414. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 415. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 416. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 417. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 418. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 419. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 420. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 421. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 422. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 423. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 424. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 425. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 426. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 427. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 428. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 429. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 430. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 431. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 432. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 433. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 434. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 435. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 436. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 437. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 438. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 439. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 440. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 441. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 442. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 443. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 444. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 445. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 446. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 447. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 448. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 449. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 450. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 451. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 452. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 453. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 454. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 455. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 456. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 457. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 458. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 459. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 460. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 461. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 462. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 463. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 464. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 465. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 466. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 467. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 468. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 469. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 470. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 471. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 472. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 473. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 474. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 475. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 476. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 477. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 478. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 479. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 480. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 481. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 482. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 483. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 484. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 485. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 486. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 487. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 488. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 489. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 490. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 491. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 492. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 493. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 494. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 495. Hilke Hork (Hamburg) 0 Punkte; 496. Hilke Hork (

Ausgeglichener Abschluß — Erheblich gebesserte Liquidität — Weiter gestiegener Auftragsbestand

ten, drei Violon und drei Violoncello von Hermann
den (Hofst.), Adolf Klein, Josef Braun, Ernst Wal-
den, Hans Bender, August Singelmann, Peter Bus-
ch, Fritz Grebe, Fritz Schöberl, Paul Schütz.
40: Wilhelm-Busch-Oper. Zum 100. Geburtstag
des am 15. April, Vertoning und Gesang: Der
Hof, Hannover, Drecher: F. Apel.
41: Politische Zeitungsau. —
42: Unterhaltungsmusik. Es spielt das Große Or-
chester (Hofst., Kreuter, Violon), Feuchter: Der 100.
Jubiläum. — Sargate: Panthe aus Mar-
für Violon und Orchester. — Zeit: Unge-
hebe Nr. 2. — Schand: Zwei Intermezzi für Klavi-
er und Orchester. — Zeit: Aus den Bergen, Walzer —
Heine: Festlicher Tanz. — Raul: Konserthall
Frei aus des Lebens.
45: Diamentaufnahme.
46: Erste Abendmischungen.
47: Melodien aus Operen, Lieder, Kon-
fessionen (Hofst., Kreuter, Violon, Zeit: Zwei-
Zopran); der Hannoverer, das Große Orchester.
48: Aus meinem Leben. Der Dichter Richard Gu-
er ergründ.
49: Richard Strauß: Zwei sinfonische Schotten (7-
Violon und Violoncello, Zeit: Zwei, Zeit: Zwei-
Ausführung des Reichlichen Münden.
50: Carl, Weiter, Nachhaken.
51: Genialische Unterhaltung. Dr. Hildegard Schmidt
(Neuer).
45-54: 00: Nachmusik. Es spielt die Kapelle Lito-
Spitzer.